

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31.

Mißbilligkeiten im Feindeslager.

Zwischen dem französischen Generalissimus Joffre und dem Oberkommandanten der englischen Hilfstruppen auf dem Kontinent Herrn French hat schon seit Kriegsbeginn kein besonders herzliches Einvernehmen bestanden. Es liegt in der Natur mit einander rivalisirender Feldherren, von ihren Leistungen gegenseitig nie besonders erbaut zu sein, insbesondere nicht, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um zwei von einander so grundverschiedene Verbündete handelt, wie Engländer und Franzosen, und ganz besonders, wenn der Start der Kriegsoperationen so unglücklich erfolgt ist, wie seinerzeit der zwischen Lüttich und St. Quentin. Die bitterbösen Worte der Engländer, die dazumal über die angebliche Minderwerthigkeit der französischen Generale und die ganze französische Kriegsführung gefallen sind, haben gewiß nicht dazu beigetragen, daß Verhältniß der beiden Heerführer zu einander zu verinnigen. Und auch später, als der Vormarsch der deutschen Armeen durch die Verbündeten aufgehalten werden konnte, wurde dieses Verhältniß nicht besser. Denn da begannen die Engländer erst recht eine Sprache zu führen, die auf den französischen Nationalstolz und die Würde der französischen Armee geradezu verletzend wirken mußte. Die Engländer erklärten ohneweiters, daß sie es allein waren, die das Vorrücken der Deutschen zum Stillstand bringen konnten und daß Frankreich ohne ihre Hilfe der deutschen Sturmfluth nie hätte standhalten können. Die Franzosen mußten natürlich klein beigeben und die englischen Sottisjen dulden. Aber dieser englische Hochmuth liegt ihnen schwer im Magen und sie lassen nunmehr auch ihrerseits keine Gelegenheit vorübergehen, um den lebenswürdigen Verbündeten ihre Meinung zu sagen.

Pariser Blätter bringen nun Meldungen über schwerwiegende Differenzen zwischen der französischen und englischen Armeeführung. Diesmal haben die Mißbilligkeiten zwischen den beiden Verbündeten Ursachen direkt sachlicher Natur zur Grundlage. England hat es wieder einmal für gut befunden, seine Versprechungen nicht zu halten und hat die in Australien mobilisirten 100,000 Soldaten nicht, wie vereinbart, nach dem französischen Kriegsschauplatz, sondern nach Egypten gebracht. Das wird in Frankreich, wo jetzt jeder Mann so dringend nöthig ist und wo man ohnedies durch das gänzliche Fiasko der Werbearbeit in England arg enttäuscht ist, doppelt schwer empfunden. Aber die Engländer kümmern sich nicht darum. General Joffre hat verlässlichen Informationen zufolge im letzten, zu Düntsch abgehaltenen Kriegsrath den Engländern bittere Vorwürfe über dieses Verhalten gemacht und hinzugefügt, daß dadurch jede Offensive gegen Deutschland unmöglich gemacht wird, weil die starken, an der Yser gebundenen französischen Streitkräfte durch French lediglich für die Vertheidigung Englands festgehalten werden.

Angesichts der dauernden russischen Mißerfolge halten die Franzosen auch in der Kritik der Kriegsführung des Großfürsten Nikolai nicht mehr zurück. General Lacroix, einer der kompetentesten französischen Strategen, macht seinem Unmuth gegen die Russen im offiziellen „Temps“ ohne jegliche Zurückhaltung Luft. Er erklärt unumwunden, die russische Unthätigkeit sei die größte Gefahr für

den westlichen Kriegsschauplatz. „Das großartige Ziel der russischen Kriegsführung“ sei darin bestanden, die deutschen Heere nach Polen zu locken und dort bis zur Erschlaffung festzuhalten. Das sei denn doch etwas allzu simpel. Auf der ganzen Front, mit Ausnahme „vielleicht Galiziens“, sei der Russe etwas zu passiv. Der russische Vormarsch nach Ostpreußen scheint durch die deutschen Drahtverhänge aufgehalten zu sein. Bei Lodz seien die Deutschen der angreifende Theil, ebenso bei Czestochau. Und bei Krakau sei Oesterreich-Ungarn nunmehr entschieden im Vortheil. Die Russen aber beschränken sich darauf, ihre Kanonen donnern zu

lassen und werden ebensowenig in Südböhmen einmarschiren, wie an irgendeinem anderen Punkte Deutschlands. So der Franzose. Wir aber können uns einer solchen Kritik nur freuen. Denn sie bezeugt ebenso, daß unsere Gegner nicht allzuviel Ursache haben, von einander entzückt zu sein, wie, daß unsere Auffassung über den ethischen und moralischen Gehalt des französisch-englisch-russischen Bündnisses eine richtige war. Das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß birgt für wahr ganz andere Werthe und in diesen auch ganz anders geartete Garantien für den Erfolg in sich.

Der Weltkrieg.

Die Ereignisse auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. — Siegreiches Vordringen unserer Kräfte in Galizien. — Erfolgreiche Offensive der Deutschen in Russisch-Polen. — Beginnender Rückzug der Russen auf der ganzen Front. — Erste Befürchtungen der französischen und englischen Presse wegen der Lage in Russisch-Polen. — Der Ex-Schah im Dienste Russlands. — Erneuerte heftige Kämpfe in Nordfrankreich. — Unbedingte Neutralität Rumaniens.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Verfolgung der zurückweichenden Russen auf der ganzen Front.

Stetes Vordringen der Verbündeten.

Ein siegreicher Ausfall aus Przemysl.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Amtlich wird verlautbart: (16. Dezember Mittag. Eingetroffen 7 Uhr 15 Minuten.)

In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Bjala-Thale leisten stärkere russische Kräfte Widerstand. Im Dunajecz-Thal drangen unsere Truppen kämpfend bis Bakliczyn vor. Auch Boschnia ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mußten die feindlichen Nachhuten überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorcza-Thale noch nicht aufgegeben.

Im oberen Thal der Nadwornaer Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemysl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich, wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Fortschreitende Offensive der Deutschen.

Meldung der deutschen Heeresleitung.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bür.“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 16. Dezember Vormittags:

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden. In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa dreitausend Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewinnen unsere dort im Vereine mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 16. Dezember Vormittags.

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos; der Angriff wurde abgewiesen.

Vierhundertfünfzig Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde zähe gehaltenen Höhe, westlich von Sennheim, erwähnenswert.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Rußland.

Ämtliches Zugeständniß der russischen Rückwärtskonzentrierung.

Kopenhagen, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Einer Meldung der „Politiken“ zufolge gaben Petersburger Zeitungen mit Censurgenehmigung die Rückkonzentrierungen russischer Heeresmassen aus den Karpathen, Westgalizien und verschiedenen Theilen Westpolens zu. In Warschau fanden politische Verhaftungen bei den Führern der Polen statt.

Die „Nowoje Wremja“ über das vollständige Scheitern der russischen Offensive in Rußisch-Polen.

Berlin, 16. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Wie der „Universal“ aus Petersburg erfährt, meldet der Kriegsberichterstatler der „Nowoje Wremja“ aus Rußisch-Polen, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage. Dies ist der ungeheuren Wucht und Stoßkraft der Offensive Hindenburgs zuzuschreiben. Die Verpflegung und Verproviantierung der russischen Truppen stößt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte, ungeahnt starke Anstrengung oder der vollständige allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall

aber wird dies sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Censur vor dem Erscheinen nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die „Nowoje Wremja“ ist auf Anordnung des Gouverneurs polizeilich beschlagnahmt worden.

Die russischen Niederlagen durch das unzulängliche Bahnetz verursacht.

Berlin, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Rotterdam Times“ erklären bei Betrachtung der Lage in Polen ganz freimüthig, zwei russische Heere seien zweimal, beide Male unter schweren Verlusten, zurückgeschlagen worden. Das Rotterdamer Blatt sieht, ebenso wie die französischen Militärkritiker die Ursachen der eklatanten Niederlagen nur im mangelhaften, völlig veragenden russischen Bahnetz gegenüber der großen deutschen Ueberlegenheit in dieser Beziehung. Nur radikale Abänderung könne die Lage ändern.

Befürchtungen der französischen Presse wegen der Lage in Polen.

Genf, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die französischen Blätter verschließen sich nicht mehr der Einsicht, daß es in Polen nach den gemachten Erfahrungen der letzten Tage zur Katastrophe kommen kann. Besonders bemerkenswerth erscheint ihnen, wie meisterhaft die Deutschen sich der Eisenbahnege bedienen. Nur durch die überlegene Ausnützung der Verkehrsmittel könne man sich ihre Erfolge gegen den numerisch überlegenen Gegner erklären. Besondere Sorge herrscht um Warschau. Die Russen können, wie die Pariser Militär-

kritiker meinen, kaum mehr längst der Weichsel zurückweichen, ohne daß Warschau schwer bedroht wäre. Abgesehen von der moralischen Wirkung, welche die Räumung zur Folge hätte, müssen die Russen Warschau als Verteidigungs- und Verpflegszentrum und auch als Eisenbahnknotenpunkt unbedingt halten. Ziele Warschau, wäre der russische Feldzugsplan völlig gescheitert und müßte von Neuem beginnen. Schwere Gefahr drohe auch von dem Erscheinen bedeutender österreichisch-ungarischer Kräfte am Dufkapaß, wo man auf einen sehr energischen Angriff gefaßt sein müsse. Gefänge es diesen starken Truppen, zwischen Larnow und Przemysl nach Galizien vorzudringen, wäre die Lage der Russen eine gefährliche, da sie abgeschnitten und rücklings angegriffen wären.

Deutsche Würdigung unserer Siege in Westgalizien.

Berlin, 16. Dezember. Zu dem Siege der österreichisch-ungarischen Truppen in Westgalizien schreibt das „Tageblatt“: Diese Nachricht hat weittragende Bedeutung. Sie bestätigt uns die Stoßkraft des österreichisch-ungarischen Heeres und beweist uns aufs neue die Einheitlichkeit der operativen Gesamthandlung im Osten. Wieder hat die Führung Conrad's v. Höhendorf über die russische Zahl triumphirt und die verbündeten Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die Berechtigung erhalten, der zukünftigen Entwicklung der Lage in Südpolen und Nordwestgalizien mit größtem Vertrauen entgegenzusehen.

Die „Post“ schreibt: Wie hoch dieser Erfolg anzuschlagen ist, geht nicht nur aus der bedeutenden Zahl der Gefangenen hervor, die bei dieser Verfolgung von unserem Bundesgenossen gemacht wurden, sondern ebenso klar aus der wichtigen Thatsache, daß das siegreiche Vorrücken der österreichisch-ungarischen Armee in Westgalizien gleichzeitig auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht hat.

Geheimhaltung des Aufenthalts der Czarenfamilie.

Berlin, 16. Dezember. Stockholmer Blättern zufolge wurde der russischen Presse streng verboten, Mittheilungen über den jeweiligen Aufenthalt der Czarenfamilie zu veröffentlichen.

Reise der Czarin nach Moskau.

Christiania, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Czarin reiste mit ihren beiden

Feuertausche.

Von Wilhelm Meißner. (Berlin.)

Truppen auf allen Straßen. Durch Dörfer ziehen sie, die noch nie den harten Tritt von Marschkolonnen gehört haben. Aus den Seitentwegen stoßen sie kompagnieweise zu ihren Bataillonen. Auf breiten Dorfstraßen, an den Eingängen zu den Städten machen sie in größeren Verbänden halt, setzen die Gewehre zusammen und lagern am Zaunrand oder sitzen auf den Bordtschwellen. Es wird Brod ausgeheilt und Sped, und die Bewohner kommen mit großen Eimern voll Kaffee und Cacao, die schnell mit Trinkschalen ausgeschöpft sind. Nun sind es schon doppelte Marschkolonnen. Links auf dem schaufrichten Weg abwechselnd Feld- und schwere Artillerie. Rechts auf dem Sommerweg endlose Regimenter von Infanterie. In weitem Bogen zieht sich die Straße am Hügel eines Flußthales entlang in den Stadtwald hinein mit seinen alten Eichen und Buchen, der wie eine große, grüne Tarnkappe alle diese Kanonen, Gewehre, Reiter und Wagen unsichtbar macht.

„Das Regiment marschirt zum Nordthor hinaus und wartet auf der Straße nach — drei Kilometer vor der Stadt auf weitere Befehle.“ — „Antreten — Gewehre in die — Hand! — Das Gewehr — über! Ohne Tritt — marsch! — Gruppenkolonne!“ Wieder ziehen Regimenter, graue und blaue, aus allen Seitenstraßen über den Markt. Drei, vier Kolonnen nebeneinander, aneinander vorbei. Offiziere rufen und reden in die Kolonnen hinein. „Aufbleiben — Gruppenabstand halten! — Laßt die ... er da vorbeil-

— Rechts ran!“ Eine Ordonnanz prescht über das Kopfstempflaster, Automobile müssen durch, Motorräder knattern und laviren auf schmalstem Raum mit doppelter Geschwindigkeit. In einer Straßenkreuzung steht eine lange Kolonne Sanitätswagen zur Abfahrt bereit. Schweigsam wie die Truppe selbst, die an ihnen vorbeimarschieren. Wie ein wunderbares Räderwerk greift diese lebendige Riesenmaschine, Angriff genannt, ineinander, klappert es unermüdlich in ihren Rufen, die Tritte von vielen Tausenden, die Hufe von Schwadronen, die Räder von Batterien und die harten, gedämpften Kommandostimmen. Und das Geräusch steht in gar keinem Verhältnis zu dieser Maschine, die alle Straßen einer mittelgroßen Stadt und die Wege hinaus aufs Land noch in die Aecker und Wälder hinein mit ihrem flachen Riesenleib bedeckt. In keinem Verhältnis zu den Abertausenden von Köhlen, Lungen und Armen, Gewehren und Kanonenschländen, die sich absichtlich ruhig verhalten: das Schweigen eines anmarschirenden Heeres! Das Abwarten und Sichbereithalten, das Seine-Stärke-Verbergen hinter Mauern und in den Wäldern läßt die Bewohner ängstlich aufhorchen und erstickt ihre Liebe zu den eigenen Soldaten in einem stummen Gruf, in Thränen, die Frauen im Schatten von Haussturen weinen.

„Das Bataillon nimmt in der Höhe des Dorfes — rechts von der Anmarschstraße bis jenseits des Gutsparkes eine Bereitschaftsstellung ein.“ Drei Kompagnien vertheilen sich auf dieser Straße, zwei bleiben 300 Meter rückwärts geschlossen liegen. Die Züge, die Gruppen lösen sich wie aus einem Zauberzauber in zehn, hundert Meter lange Bänder auf, die Mündungen von achtzig, zweihundertfünfzig,

tausend Gewehren, doppelt so viele Augen zum Feinde gerichtet. Noch war nichts vom Feinde zu sehen. Nur in der Ferne, da wo der obere Rand der Hügelmulde mit dem Horizont zusammenstieß, hin und wieder kleine Rauchwolken und bald darauf dumpfe Geräusche, Kanonendonner. Was wir hier thaten, war also eine Vorsichtsmaßregel oder eine Flankendeckung. Aber welche Beruhigung, daß so vorgesorgt war. Und nun war alle Hände voll zu thun.

„Sehen Sie nach, welche Bertheidigungsmöglichkeiten der Gutshof bietet!“ sagte der Major zu mir, und zum erstenmal in diesem Feldzug zog ich meinen Degen mit einem gewissen Stolz und dem Gefühl, vor einem Ereigniß zu stehen, das ich in meinem Leben wie einen großen Feiertag, wie einen entscheidenden Beschluß hochhalten werde.

Vor den Insthäusern, die nur auf einer Seite des breiten Landweges mit all ihren vielen kleinen Fenstern zum Feinde hinüber sahen, liefen die Menschen umher, zumeist Frauen und Kinder, deren Männer und Väter im Felde standen. Mit erschreckten Gesichtern standen sie in den Thüren, wehlos gegen ein Schicksal, das sie noch längst nicht begreifen konnten, unschlüssig und rathlos, was sie thun sollten, ihm ausweichen oder zu trohen. Auf den Wiesen, auf denen bis gestern ihre Kühe weideten und ihre Kinder Greifen gespielt hatten, breitete sich das blutige Geräderwerk der Kanonen aus. Menschen, die sie ihre Brüder nannten und doch fremd und nicht zu Unterhaltungen geneigt, hoben die Rasenstücke aus, um den fruchtbaren Boden vor sich zum Schutze aufzuwerfen. Ohne sie zu fragen, ohne ihnen auch nur auf ihre ängstlichen Fragen Antwort zu geben. Denn wer wußte, was die nächsten Stunden bringen! Eiliger trugen sie jetzt ihre

Lächern, den Großfürstinnen Tatjana und Olga, nach Moskau, um die Lazarethe zu inspizieren.

Petersburg ohne Wasser.

Amsterdam, 16. Dezember. Aus Petersburg meldet die russische Telegraphenagentur: In Folge der Sperrung der Wasserleitung durch die Vereisung der Njewa ist die Stadt ohne Wasser. Die Fabriken, Theestuben und Badeanstalten mußten den Betrieb wegen Wassermangels einstellen.

Der deutsch-französische Krieg.

Erneuerter Artillerieangriff bei Ypern.

Rotterdam, 16. Dezember. Aus St. Louis wird gemeldet, daß in der Umgebung Yperns die Artillerie heute Früh wieder angriff. Die deutschen Wachposten sind mittels Telephon sämtlich verbunden, wobei Badefarren als Telephonzellen benützt werden.

Hestige Kämpfe bei Berry au Bac.

Rotterdam, 16. Dezember. Die „Morning Post“ meldet aus der Champagne, daß in den letzten Wochen bei Berry au Bac fast ununterbrochen gekämpft wurde. Die Angriffe der Deutschen sind dort am heftigsten. Für die Verbündeten sei es schwierig, diesen Punkt zu halten; es kostet viel Menschenleben, aber er solle gehalten werden, weil es ein wichtiger Stützpunkt für den Vormarsch in die Ebene sei.

Die Beschließung von Reims habe nunmehr achtzig Tage angehalten.

Erbittertes Ringen in Westflandern.

Aus Westflandern ist von einem deutschen Artillerieoffizier eine Feldpostkarte hier eingetroffen, die interessanten Aufschluß über die Heftigkeit der in Westflandern wogenden Kämpfe gibt. Der Feldpostbrief lautet:

„Ich möchte nicht veräumen, Ihnen aus den gegenwärtigen blutigen Kämpfen in Flandern ein Lebenszeichen zu geben. Noch bin ich heiler Haut, obwohl man sich bei dem heftigen Granatfeuer, mit dem wir unausgesetzt überschüttet werden, darüber wundern möchte. Franzosen, Engländer und Indier liegen uns gegenüber, weichen zäh, doch sicher zurück. Franzosen ergeben sich täglich in Haufen; ihre Nervenspannkraft scheint gebrochen. Wir liegen seit zwölf Tagen ununterbrochen im Kampfe. Täglich höchstens drei bis vier Stunden Erholung auf Strohlager in durchnähtem Mantel. Verpflegung jedoch immer sehr gut. So weit man sieht, brennen die Ortschaften oder sind zerstört. Alles Gute, und so Gott will, auf Wiedersehen!“

Gewehrgranaten im Nahkampf.

Amsterdam, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus den „Reuter“-Berichten geht hervor, daß die Deutschen neuerdings Gewehrgranaten im Nahkampf benützen. Derartige Konstruktionsarten waren vor dem Kriege bereits bekannt, aber nicht praktisch erprobt.

Zerstörung französischer Bahnhöfe.

Berlin, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ erfährt aus Genf: Die Schlag auf Schlag einander folgenden Zerstörungen französischer Bahnhöfe durch deutsches schweres Geschütz werden im Joffre'schen Hauptquartier schmerzlich empfunden. Nach Verheerung des Bahnhofes Commerciers verursachte die Zerstörung des Vogesenbahnhofes Saint-Leonard südlich Saint-Dié eine empfindliche Unterbrechung des Truppennachschubes.

Schwierigkeiten der französischen Rekrutierung.

Paris, 15. Dezember. Die letzten Anordnungen der Regierung bezüglich der Einstellung der früher zurückgestellten Mannschaft scheinen in Frankreich Widerstand zu finden. „La Guerre Sociale“ veröffentlicht die Zuschrift eines Majors, worin es heißt, daß eine große Anzahl verspätet eingestellter Leute den körperlichen Anforderungen nicht gewachsen sind in Folge schwächerer Konstitution der Anstreckung durch Tuberkulose und ähnlicher Krankheiten leicht ausgezehrt sei, somit einen Ansteckungsherd für ganze Garnisonen bilde. Diese Mannschaften — bemerkt der Major — werden die Garnisonen nicht verlassen, sie werden niederbrechen, bevor die Ausbildung beendet ist, und die Spitäler anfüllen. Wäre es nicht besser, sie nicht einzustellen, da sie die Armee nicht stärken, sondern nur schwächen können.

Die nicht gelieferten Australier.

Genf, 16. Dezember. Nach Pariser Blättern sind zwischen der französischen und der englischen Armeeführung Differenzen entstanden. England mobilisierte 100,000 Australier und versprach bindend, sie nach Frankreich zu bringen. Sie wurden aber nach Ägypten geschickt. Die Pariser Blätter richten deshalb heftige Angriffe gegen die englische Armeeführung.

Rekrutierung belgischer Flüchtlinge in Frankreich.

Mailand, 16. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Belgien will sein Heer wieder herstellen. Die belgische Regierung beschäftigt sich in Verbindung mit den französischen Behörden mit der Organisation der Volkszählung und der Rekrutierung belgischer Flüchtlinge in Frankreich. Alle Belgier vom 18. bis zum 30. Lebensjahre, welche nicht dem aktiven Militärdienst in Belgien oder Frankreich angehören, müssen sich in dem ihrem Aufenthaltsort nächstgelegenen Rekrutierungsamt vom Militärarzt untersuchen lassen. Die Kräftigen werden je nach ihrer Fähigkeit auf die Kriegsbauer in die Armee eingereiht oder zur militärischen Arbeit nach Calais geschickt. Die belgische Gendarmerie und die französischen Behörden werden diejenigen belgischen Unterthanen, die sich den Vorschriften widersetzen, arretieren.

Der neue Gouverneur von Brüssel.

Berlin, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Generalleutnant Richard v. Kraewel ist, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, zum Gouverneur von Brüssel ernannt worden. Der neue Gouverneur ist bereits nach Brüssel abgereist.

Belgien und Serbien am künftigen Friedenskongress.

Frankfurt, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: „Le Temps“ behauptet, Belgien und Serbien werden an der künftigen Friedenskonferenz mit denselben Rechten wie die Großmächte teilnehmen. Die Gleichheit der Völker sei ebenso notwendig, wie die Gleichheit der Personen.

Absonderung von weißen und schwarzen Verwundeten.

Rom, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) „Le Temps“ protestiert gegen die Absonderung schwarzer und weißer Verwundeter in den Lazarethen, da man die Afrikaner nicht moralisch verlegen dürfe.

Aufstellung von zwei Regimentern französischer Kanadier.

London, 16. Dezember. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Ottawa: Ein zweites, ausschließlich aus französischen Kanadiern bestehendes Regiment wird für den Felddienst ausgebildet. Das erste Regiment französischer Kanadier, das in Quebec aus-

Sabelligkeiten zu den Leiterwagen auf den langen Höfen zwischen den Gebäuden. „Wir lassen die Türen und Fenster auf“, riefen sie uns über die Straße zu. Wie seltsam, daß keine Klage über ihre Lippen kam; ohne ein herbes Wort haben sie ihre Wohnstätten unserem Verteidigungswert preisgegeben.

„Können Sie auf diese Pappel klettern?“ fragte mich der Major, als ich ihm die Meldung über Park und Gutshof gebracht hatte. Natürlich konnte ich, und so kletterte ich mit meinem Glas von der Schulter eines Soldaten in die hohen Zweige der Pappel hinein. Es ist wohl fünfundsiebzig Jahre her, daß ich das letzte Mal in einen Baum gestiegen war. Und ich stieg immer höher hinauf, immer wieder lockte ein Ast, seinen Halt zu probieren. In einem Wald am Horizont konnte ich Truppenbewegungen beobachten, und ich strengte mein Auge an, bis ich erkennen konnte, daß es seitwärts ziehende Kolonnen waren. Im Umsehen änderte sich das Bild, das wir uns von der kommenden Schlacht machten. Das Gelände vor uns, das wir bis zu diesem Augenblick mit Mißtrauen betrachtet hatten, war plötzlich gut Freund, bot uns seine Chaussees zum Marsch, seinen Rücken und seine Falten, uns darin festzusetzen und zu neuem Vormarsch auszuholen.

Die Felder, Acker und Gehöfte, an denen wir vorbeimarschierten, wurden durch die Chaussee beherrscht. Auf ihr zogen neue Truppen heran, kamen die Ordonnanzen, Meldereiter und Motorräder, die die neuen Befehle brachten, fuhren die Munitionskolonnen an die Feuerlinie, die Bagage- und die Sanitätswagen. Und die große Wichtigkeit dieser Straße für uns schien gekennzeichnet durch ihre Un-

bestimmtheit und Terrainverschiedenheiten. Wie ein Damast, ein Kanal, kurz, wie eine mathematische Linie erfüllte sie ihre ganz besondere Aufgabe und wirkte heute fast befremdend in der Natur. Oder war es die höchste Erfüllung ihres menschlichen Wesens, auf die sie bis zu diesem Tag gewartet hatte?

Auf halbem Wege zur vordersten Linie unseres Aufmarsches standen links im Stoppfeld eine Windmühle und an der Straße selbst, hier und da, bald rechts, bald links, kleine Gehöfte. In der Windmühle und ihrem Gehöft hatte sich der Stab eines Divisionskommandeurs für die Dauer der Schlacht einquartiert, und unsere Kompanie machte auf einem kleinen Hof, einige hundert Meter davon, Halt. „Zur Verfügung Seiner Exzellenz.“ Der Hof war gerade so groß, daß das Quartier der drei kriegsstarren Züge darauf Platz hatte und sich 250 Mann, Mann an Mann, mit Gewehr und Tornister hinlegen konnten. An der Straße wurden Posten aufgestellt. Die Bewohner hatten das Feld vor den Russen geräumt, und die russische Kavallerie war offenbar erst am Morgen Hals über Kopf ausgerückt.

Draußen fuhren noch immer Munitionskolonnen vorbei zur Front. Hinter den Gehöften in der Ferne sah man ganze Wagenkolonnen. Die Führer, abgefahren, unterhielten sich in ihrem Versteck, bis die Granaten die Scheunen und Häuser niederbrannten und sie zwangen, ihren Platz zu verlassen. Im Trab verließen sie ihren Schlupfwinkel, und hier und da fehlte ein Pferd. Oder ein Reiter lag verwundet auf dem Boden. Ein Infanteriemunitionswagen, der über das Feld fuhr, machte plötzlich Halt. Dann liefen die Pferde mit dem Wagen im Kreise, immerfort im Kreise, als seien sie vor einen Göpel gespannt.

Durch das Glas sah man einen dicken Mantel über die Lehne hängen, schlaff, als sei er eben dort hinübergeworfen. Es war der Führer. Noch eine Rauchwolke über dem Gefährt, dann standen auch die Pferde still, zitterten, ließen die Hälse hängen und fielen im Geschirr. Am Rande der hügeligen Ebene, im Halbkreis, der den Einblick in den feindlichen Aufmarsch hinderte, arbeiteten unsere eigenen Batterien unermüdlich. Und der Kanonendonner, an dem sich das Ohr nun längst gewöhnt hatte, stieg bisweilen zu einem ununterbrochenen Brüllen der stählernen Schlünde. Mitten in die regelmäßigen Schüsse unserer schweren und Feldartillerie fuhren die feindlichen Salven. Eine ungebärdige Ungeduld lag darin, die Kinder hätte in Schrecken versetzen können.

Oben im Aufzuge der Mühle erschienen hin und wieder graue Helmspitzen und die roten Streifen des Generals. Ein feindliches Flugzeug, das hoch über unsere Stellung hinglitt, mußte das Quartier des Stabes erkannt haben. Denn bald darauf wurden auch wir mit den ersten Granaten bedacht. Ein Sausen in der Luft wie von Sirenen kündete sie an, eine dicke Fontäne von schwarzem Mutterboden wie ein kleiner Vulkan und zugleich ein heller Knall, als schlugen Panzerplatten gegeneinander. Es hatte etwas Beunruhigendes, wie diese Explosionen sich mächtig an die Mühle und unser Gehöft heranpürschten.

Mit äußerster Spannung beobachteten wir diesen Granatenausschlag. Zweihundertundfünfzig lagen wir da, das Gewehr im Arm, und sie hatten es deutlich auf uns abgesehen. Manch einer mag in diesem Augenblick leise gebetet haben, aber von Mensch zu Mensch ging kein unnützes Wort, keine Klage. Keiner von diesen Familienvätern bettelte um sein Leben

den Kampf mit der „Eudon“ und die darauf folgende Fahrt nach Colombo. Er schreibt:

Als Kapitän Müller das Schiff verließ, kam er auch zu mir. Er dankte für die Rettung der Vermundeten, schüttelte mir die Hand und salutirte. Ich glaube, er und seine Mannschaft weigerten sich bei der Ankunft in Colombo, das Ehrenwort zu geben, Müller hielt es aber gewissenhaft, so lange er auf der „Sidney“ war, die mehr einem Hospital-Schiff gleich als einem Kriegsschiff. Auch der Prinz von Hohenzollern war ein netter Mensch. Kurz, wir stimmten darin überein, daß es zwar unsere Pflicht war, einander nuschädlich zu machen, daß wir es jedoch ohne Größlichkeiten.

Der Untergang des „Sulwerk“ durch Selbstentzündung der Munition verursacht.

London, 16. Dezember. Die Admiralität theilt mit: Die Kommission, welche den Untergang des Schlachtschiffes „Sulwerk“ zu untersuchen hatte, kam zu dem Schluss, daß die Explosion auf Selbstentzündung der an Bord befindlichen Munition zurückzuführen ist. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, welche die Annahme stützen würden, daß die Explosion durch Verrath an Bord des Schiffes oder in Folge einer Aktion des Feindes entstanden wäre.

Der erste australische Torpedobootzerstörer.

London, 16. Dezember. „Central News“ meldet aus Melbourne: Samstag wird in Melbourne der erste, aus australischem Material gebaute Torpedobootzerstörer vom Stapel laufen.

Das Todesurtheil gegen Deutsche in Marokko aufgehoben.

Berlin, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ erfährt, daß das Todesurtheil gegen die drei deutschen Anführer in Marokko in zwei Jahre Gefängnis umgewandelt wurde. Laut dem „Sofalanzeiger“ wird sich die deutsche Regierung damit nicht begnügen, und wenn das Urtheil nicht völlig aufgehoben wird, die bereits angedrohten schärfsten Repressalien anwenden.

Die Mächte und der Krieg.

Sitzung des italienischen Senats.

Die Debatte über die Regierungserklärung.

Rom, 15. Dezember. Ministerpräsident Salandra führte in seiner Rede im Senat weiter aus: Wir wissen wohl, daß innerhalb und außerhalb Italiens das Wort der Regierung mit patriotischer Besorgniß und Befürchtungen verschiedener Art erwartet wurde. Es ist kein Ereigniß eingetreten, das die Linie unserer Haltung ändern könnte. Wir wissen, daß unsere Verantwortlichkeiten sehr groß sind, weil man uns volle Handlungsfreiheit läßt. Wir stehen auf unserem Platze mit dem tiefen Bewußtsein der uns obliegenden hohen Pflichten wegen der uns überlassenen völligen und vollständigen Aktionsfreiheit. In der That bedeutet Vertrauen Aktionsfreiheit.

Was werde wir thun? Senator Di San Martino hat uns in seiner Rede dafür die Formel gegeben. Wir werden eine reinitalienische Politik machen, ohne den Werth der Völker oder der Völkerguppen, die heute kämpfen, zu verkleinern. Italien sieht auf so hohem Ruhm in seiner Vergangenheit zurück, hat so viel für die Civilisation der Welt gethan, hat so viele Interessen und Bestrebungen für sich selbst, daß die Aufgabe der Regierung voll und ganz in der Wahrung des Namens und der Zukunft unseres Vaterlandes besteht. (Lebhafter Beifall.)

Senator Barzelotti hat in seiner Rede einige Bemerkungen über den voraussichtlichen Gang des Krieges gemacht; uns ist es nicht gestattet, mit der philosophischen, historischen oder geographischen Phantasie zu arbeiten, weil ein allfälliger Irrthum unsererseits nicht von uns, sondern vom Lande bezahlt würde. Wir müssen den Ereignissen vom italienischen Gesichtspunkte aus folgen und nach ihnen

unsere Aktion bestimmen. Senator Molmenti hat heute die Ansicht vertreten, wir hätten unsere Neutralität nach entsprechenden Verhandlungen erklären sollen. Wenn wir aber um unsere Neutralität gefeilscht hätten, so hätten wir sie auch entehrt. (Lebhafter Beifall.)

Die Regierung wird nach ihrem Gewissen handeln in diesem Augenblick, wo ihr die Gesichte des Landes anvertraut sind und wo sie des vollen unbedingten Vertrauens des Landes durch Vermittlung der Vertretungskörper bedarf. Wie sie das Vertrauen von der Kammer erlangt hat, so erwartet sie es heute auch vom Senat. (Zustimmung.) Er bittet die Senatoren, sich auf die Tagesordnung Pedotti zu einigen, welche in klarer und einfacher Form bedingungslos die Erklärungen der Regierung billigt.

Die Tagesordnung Pedotti wird in namentlicher Abstimmung einstimmig mit 164 Stimmen zum Beschluß erhoben. Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses wird mit lebhaften, langanhaltenden Beifallsstundgebungen begrüßt. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Unbedingte Neutralität Rumäniens.

Aus Bukarest wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: „Adeverul“ veröffentlicht offiziöse Informationen, in denen es heißt: „Die Neutralität Rumäniens ist nunmehr vollständig gesichert und die Verhandlungen, welche seitens des Dreiverbandes eingeleitet wurden, um einen neuen Balkanbund zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien ins Leben zu rufen, sind vollständig gesichert. Auf Grund vollkommen zuverlässiger Informationen sind wir in der Lage festzustellen, daß Rumänien in diesem Kriege auch in dem Falle nicht zum Schwerte greifen wird, wenn die bulgarische Armee, was als sehr nahe bevorstehend angenommen wird, in Serbisch-Mazedonien einmarschiren sollte. Alle Nachrichten, die wir wissen wollten, daß Rumänien bereits zum Kriege entschlossen ist und an der Seite des Dreiverbandes kämpfen wird, sind völlig aus der Luft gegriffen. Das erhellt schon aus der Thatfache, daß Rumänien die russische Forderung, die Regierung möge den Durchmarsch von russischen Truppen nach Serbien gestatten, entschieden abgelehnt hat.“

Misstrauensvotum für die portugiesische Regierung.

Lissabon, 15. Dezember. Das Vertrauensvotum für die Regierung wurde in der Abgeordnetenkammer mit 63 gegen 39 Stimmen angenommen. Dagegen votirte der Senat der Regierung mit 27 gegen 26 Stimmen ein Misstrauensvotum.

Die Haltung Bulgariens.

Der „Budapester Korrespondenz“ wird aus Sophia gemeldet: Im „Dnevnik“ befürwortet ein höherer bulgarischer Offizier die Okkupation des zwischen den Flüssen Timok und Morava liegenden Gebietes Albaniens. In einem einzigen Artikel wird der Gedanke ausgesprochen, auch den Wünschen der Entente bis zu einem gewissen Grade entgegenzukommen. Dieser Artikel stammt aus der Feder des Agrarsiers Strashimirov und wird vom „Dnevnik“ veröffentlicht. Aber auch dieser sagt, Bulgarien solle Desterreich-Ungarn die Bezwingung Serbiens dadurch erleichtern, daß es Mazedonien mit Neßküß okkupire. Die bulgarischen Politiker dürfen nicht vergessen, daß der Schlüssel Mazedoniens Neßküß sei. Dieser Krieg müsse den Aspirationen der Serben südlich des serbischen Montenegros ein für allemal ein Ende machen.

Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ erklärt an leitender Stelle, die für die Nation heilbringende Politik im gegenwärtigen Moment sei eine strikte und loyale Neutralität zu beiden Mächtegruppen. Die Neutralität Bulgariens führe zur nationalen Vereinigung und nicht

zu neuen Katastrophen. Die Lage Bulgariens sei sehr günstig.

Die bulgarenfeindliche Politik Rußlands

Mailand, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie aus Sophia gemeldet wird, hat der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sophia Simalek soeben eine Flugschrift veröffentlicht unter dem Titel: „Nieder mit der Maske!“ Die Flugschrift enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, welche die bulgarenfeindliche Politik Rußlands klar beweisen. Die Veröffentlichung erregt in Bulgarien ungeheures Aufsehen und grenzenlose Bestürzung unter den Russenfreunden. Der russische Gesandte in Sophia verlangte von der bulgarischen Regierung die Beschlagnahme der Flugschrift, welchem Verlangen die bulgarische Regierung voraussichtlich keine Folge geben wird.

Keine Besetzung Monastirs durch Griechenland.

Athen, 16. Dezember. Die „Agence d'Athènes“ ist beauftragt, das Gerücht, die hellenische Regierung hätte die Absicht, an die Besetzung des Gebietes von Monastir zu schreiten, wofür Truppen angeblich schon bereitgehalten würden, in der kategorischsten Form zu dementiren.

Ein japanischer Flieger in französischem Dienst.

Rom, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Japan schickt eine Abtheilung des Rothten Kreuzes nach Frankreich. Der japanische Baron Ehigen ließ sich mit mehreren Freunden in die französische Fliegerkorps einreihen.

Die nordischen Könige in Malmö.

Stockholm, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Monarchenbegegnung in Malmö wird zwei Tage, von Freitag Früh bis Samstag Abends, dauern. Die Könige von Dänemark und Norwegen sind während des Aufenthaltes in Malmö Gäste des Königs von Schweden.

Die Kriegslage.

— Von einem militärischen Mitarbeiter. —

Noch sind aller Augen voll Interesse nur auf den nördlichen Kriegsschauplatz gerichtet. Gewiß, auch die Vorgänge auf den anderen Kriegsschauplätzen sind bedeutsam, jeder Erfolg dort bedeutet Freude, jeder Mißerfolg Trauer. Aber derzeit sind doch einzig in Kongresspolen und Galizien Erfolg und Mißerfolg entscheidend nicht bloß für den Moment, sondern für den Verlauf des ganzen Krieges.

Und glücklicherweise dort ist der Erfolg in vollem Maße auf unserer Seite und der unserer Verbündeten. In Nordpolen bleibt das Glück ständig den deutschen Truppen treu, gleichsam eine lebendige Illustration des von Friedrich II. geprägten Wortes: Im Krieg entscheidet nur das Glück, das aber ständig nur dem Tüchtigeren treu bleibt. Vergeblich haben die Russen den gegen Lützen vorgestreckten äußerst südlichen Flügel der Deutschen unsaft, unsere tapferen Verbündeten haben sich durchgehaut. Vergeblich haben die Russen alle nur möglichen Verstärkungen gegen Lodz geführt, sie wurden doch von dort hinausgeworfen und ihre Front durchbrochen. Und die Fortsetzung dieses Erfolges, die darin bestehen soll, den bei Lodz verdrängten und bei Lowitz bekämpften Feind gegen Warschau zu drücken und sich dann zwischen diesen Feindestheil und jenen in Südpolen wie einen trennenden Keil einzuschieben, ist auf dem besten Wege. Denn wie vorgestern unser Generalstab berichtet, hatten die Deutschen weitere Erfolge gegen die untere Bzura hin, drängten aber den Gegner von Lowitz in die Richtung Sochaczew, dann gab es nach dem gestrigen Bericht des schlechten Wetters wegen eine kleine Pause, worauf heute wieder ein normaler Verlauf der Angriffsbewegungen berichtet wurde. Was so ein normaler Verlauf

aber in der bescheidenen Sprache der deutschen Heeresleitung bedeutet, wissen wir ja daraus, daß die Einnahme von Lodz das Resultat eines solchen mehrtägigen normalen Verlaufes war, und daß heute das Resultat eines solchen eintägigen normalen Verlaufes die Einnahme von mehreren starken Stützpunkten, sowie die Erbeutung von 3000 Gefangenen und Maschinengewehren war.

Ist solcherart die Position unserer Verbündeten in dem südlich der Weichsel gelegenen Theile Nordpolens außerordentlich befriedigend, so kommt hiezu noch, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Südpolen und Galizien einen sehr starken Druck auf die russischen Bewegungen in Nordpolen ausüben. Die Vollandung des Zusammenspiels nicht nur der verbündeten Heere, sondern auch der vielleicht noch enger verbündeten Heeresleitungen ist wirklich der Bewunderung werth. Zu Beginn übernahm die leitende Aktion die Armee des Generals Madensen im Norden, in der das Centrum und der rechte Flügel in Galizien nur die Begleitung besorgten. Sie hatten damals nur die Aufgabe, die ihnen gegenüberstehenden Truppen festzuhalten und eventuell nach Norden dirigirte Hilfsstruppen aufzuhalten. Beiden Aufgaben entsprachen sie glänzend. Und als dann General Madensen mit seiner Aktion glänzend durchgriff, machte sich dies auch sofort im Centrum und in Galizien geltend, und die dort befindlichen Heere gingen aus ihrer bisherigen Defensivem nun zu einer energischen Offensivem über.

Da inzwischen die große Bewegungsschlacht im Norden allmählig immer mehr den Charakter einer Positionsschlacht annimmt, bei der die Entscheidungen meist nur sehr langsam herauströfen, hat nun der äußerste südliche Flügel in Galizien, auf dem wir gemeinsam mit den Deutschen kämpfen, die leitende Aktion übernommen. Es ist nun auch ganz ebenso wie bei Beginn, dem äußerst nördlichen Flügel gelungen, den Gegner in eine Bewegungsschlacht hineinzureißen, in der bisher das Glück den Verbündeten ganz ebenso treu war, wie im Norden. Nun sind wir in Galizien vom Süden her von Rajbrot bis nach Bohemia, an der Bahnlinie Krakau—Tarnow vorge-rückt. Und da wir gleichzeitig im Dunajethale Zalkyju, nur etwa 20 Kilometer südlich Tarnow erreicht haben, so werden wir nur mehr den russischen Widerstand im Bjalathale überwinden müssen, um auch Tarnow nehmen zu können. In dem Augenblicke gelangen wir aber dem russischen Centrum in Südpolen in Flanke und Rücken. Um dem jedoch zu entgehen, zieht sich der Feind, wie berichtet wird, auch in Südpolen auf der ganzen Front zurück, wobei wir ihn aber andauernd verfolgen. Gleichzeitig sind wir aus den Ostbesiden bis an die von Neusanec über Chyrow nach Przemysl führende Bahn vorge-rückt und er leistet dort noch längs dieser Linie in Jaslo, Krozno und Lisko Widerstand. Doch dürfte dies nur der Widerstand der Nachhut sein, die das abziehende Hauptheer zu decken hat, da dieses ja sonst von unseren gegen Tarnow vorrückenden Kräften allzu sehr in der Flanke gefährdet wäre.

Angesichts dieser nach Norden sich verziehenden rückgängigen Bewegung des russischen Heeres in Westgalizien, die den Russen nicht nur durch die allgemeine strategische Lage, sondern mehr noch durch unsere wichtige Offensivem aufgezwungen ist, kann man nun auch schon von einem Entsatze Przemysls als in Sicht befindlich sprechen. In Lisko und Sanof haben wir nicht nur das ganze von Südwesten nach Przemysl führende Straßennetz in Händen, sondern auch der Schlüssel zu der über Chyrow dorthin führende Bahnlinie. Und diesmal wird der Entsatz der Festung noch dadurch erleichtert, daß nicht bloß der Ring um dieselbe nicht so dicht wie das erstemal, sondern die tapfere Besatzung wirklich unermüdetlich in heftigen und erfolgreichen Ausfällen ist. Ohne allzu besonderen Optimismus kann man jetzt wohl schon sagen, daß die günstigste Chance, die die Russen jetzt haben, die ist, daß sie sich einen verhältniß-

mäßig ruhigen Abzug aus Westgalizien und dem von der Weichsel umschlossenen Theile Kongress-polens erkämpfen werden.

Selbennüthige Offiziere.

Aus dem goldenen Buche unserer Armees.

Ueber glänzende Waffenthaten einzelner Offiziere unserer Armees erhalten wir von eingeweihter Seite folgende knappe Schilderungen:

Hauptmann des Generalstabs Stephan Duic, Generalstabschef der 6. Infanterietruppendivision, bemerkte in den Kämpfen bei Stanimirz, daß eine unserer Batterien im stärksten infiltrirenden Feuer des Gegners stand und Gefahr lief, vollkommen vernichtet zu werden. Hauptmann Duic begab sich, dem wüthendsten feindlichen Schrapnellfeuer zum Trost, auf Suche nach einer gedeckteren Stellung für die bedrohte Batterie und vermochte sie thatsächlich vor der Vernichtung zu retten.

Am nächsten Tage gelang es ihm, bei dem freiwillig angeordneten nachlässigen Rückzug seiner Division, trotz der denkbar schwierigsten Wegverhältnisse, alle Theile vom Feinde unbelästigt aus der Kampffront zu lösen, wobei er den Gegner derart zu täuschen wußte, daß dieser die längstverlassenen Stellungen bei Morgengrauen noch stundenlang beschoß.

Hauptmann Duic, dem sein Divisionär das im höchsten Maße ehrenvolle Zeugniß ausstellte: „Er sei ihm in schwierigen Augenblicken ein werthvoller Rathgeber und eine unentbehrliche Stütze gewesen“, wurde in Anerkennung seines tapferen erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdorotation ausgezeichnet.

Lieutenant Hermann Koltzsch, des Feldhaubigen-Regiments Nr. 3 nahm, obgleich er seiner außerordentlich aufreibenden Thätigkeit als Proviandoffizier der Division nachzukommen hatte, immer wieder unterstützend, beratend und auch persönlich im Kommando eingreifend am Feuergefecht seiner Division in den Kämpfen nördlich Gologory theil und leistete werthvolle Dienste in der Ziel- und Schußbeobachtung. Die offen aufgefahrene Division wurde von feindlicher Artillerie heftig beschossen, wobei eine Granate unmittelbar vor Lieutenant Koltzsch kreipirte, der zwar keine direkte Verwundung, jedoch eine akute Gasvergiftung erlitt. Man brachte den völlig betäubten Offizier zum Hilfsplatz zurück, von wo er, scheinbar kaum erholt, sofort wieder in die Feuerlinie zurückkehrte. Obgleich er in Folge Nachwirkung der Vergiftung wiederholte Ohnmachtsanfälle erlitt, versuchte er dennoch, mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft, bei der Batterie auszuharren, und verließ erst nach oftmaligem eindringlichen Zureden seiner Kameraden das Gefechtsfeld.

Aber es duldete ihn nicht auf dem Hilfsplatz. Noch im Laufe der Nacht machte sich Lieutenant Koltzsch auf, um wieder den Anschluß an seine Division zu suchen. Hierbei gelang es ihm, vier Geschütze und drei Munitionswagen, die von der Division in Folge eines nachlässigen Ueberfalls abgetrennt worden waren, wieder einzubringen. In der folgenden Nacht bemühte er sich bis zum Morgen um die Bergung zurückgebliebener Verwundeter. Seiner nicht ermüdeten Energie und Umsicht war es zu danken, daß noch eine Anzahl habarirter Geschütze und Fuhrwerke forgebracht wurden.

In den Geschehen der folgenden Tage leitete er selbst vom feindlichen Feuer überschüttet — mit großer Kaltblütigkeit das Feuer einer gefährdeten Batterie und vermochte hiemit die besten Resultate zu erzielen. Er erhielt „in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde“ das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdorotation.

Major Johann Hübnerr, Infanterieregiment Nr. 56, zeichnete sich beim Angriff auf eine heikelnstrittene wichtige Höhe westlich Riezomierz durch ganz besonders energische und kühne Initiative aus. Sein Bataillon hatte bei diesem Angriff eine schwierige Waldzone und eine in Brand gerathene Häusergruppe zu passiren, wobei Major Hübnerr, da die übrigen aktiven Offiziere fast alle gefallen waren, das Gewehrfeuer in der Schwarmlinie persönlich leitete. Er wußte die Mannschaft solcherart in Ruhe und Ordnung vorwärts zu bringen und gab ihr ermunterndes Beispiel der größten Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit, indem er, im heftigsten Kugelregen aufrecht stehend, mit dem Gewehr eines Gefallenen in der Schwarmlinie mitsoß. Er trug durch sein tapferes und standhaftes Verhalten wesentlich zum Gelingen des ganzen Angriffs bei und wurde hiesir mit dem Militär-

verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdorotation ausgezeichnet.

Lieutenant Johann Jordan des Feldkanonenregiments Nr. 10. Anfangs September stand die 2. Batterie des Feldkanonenregiments Nr. 10 — bei Horozannawielka — im Kampfe. Lieutenant Jordan ist erster Offizier bei der Batterie und es wesentlich zu danken, daß allmählig das Feuer einer von ihm gesichteten und bekämpften feindlichen Batterie zum Schweigen kommt. Der Gegner weicht, die Batterie Lieutenant Jordan's wird zur Verfolgung mit eingesetzt. Sie fährt vor und prüft bei den vom Feinde zurückgelassenen Geschützen zur Wiederaufnahme des Feuers ab. In der nächsten Minute wird die Batterie jedoch selbst erneuert von feindlicher Artillerie und Infanterie in Front und Flanke beschossen; die Distanz zum Gegner beträgt kaum 800 Schritte; ringsum sind eigene Truppen. Lieutenant Jordan erkennt, daß diese durch sein Feuer arg mitgefährdet wären, und seine Batterie daher das feindliche Feuer insolange nicht erwidern kann, bis unsere Infanterie den Gegner nicht noch etwas weiter zurückgedrängt hat. In voller Erkenntniß der Lage versteht es Lieutenant Jordan durch seine Geistesgegenwart und seine immer gleichmäßig scheinende Ruhe bei seiner Mannschaft das Bewußtsein der kritischen Situation nicht aufkommen zu lassen und sie so über diese Zeitspanne wehrlosen Ausharrens hinweg zu leiten. Der Gegner wurde zurückgeworfen und Lieutenant Jordan hat, indem er ungeachtet größter Bedrängniß sich des Schießens enthielt, den Erfolg ermöglicht, während er ihn durch ein zum Selbstschutz seiner Batterie abgegebenes Feuer unterbunden und durch die Gefährdung der eigenen Truppen vielleicht eine Panik hervorgerufen hätte. In dieser vorübergehenden Enthaltung vom Kampf lag ebenso viel Heroismus wie tatsächliches Verständniß. Dies wurde dem jungen Offizier auch von allerhöchster Stelle anerkannt. Er erhielt das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

„Der Tod von Ypern.“

— Aus dem Feldpostbrief eines Infanterieoffiziers. —

Immer noch liegen wir in der gleichen Gegend wie vor vier Wochen, nur etwas weiter nach vorn, noch vier Kilometer von Ypern. Je vier Tage kommen wir in vordere, dann in zweite und schließlich in dritte Linie der Reserve. Seit drei Tagen liegen wir wieder hinten, das heißt in dem zerstörten Dorf, und haben verhältnißmäßig Ruhe. Manchmal vergißt man ganz, daß man im Krieg ist. Meine Kompagnie liegt in der Dorfbrauerei, und meine Leute fühlen sich unter der doppelten Betondecke so vollkommen sicher vor Granaten, daß sie sogar ein Klavier requirirt haben, das nun den ganzen Tag zu hören ist...

Unsere lieben Lieutenant R. haben Sie auch gekannt, und Sie haben sicher schon von anderer Seite von seinem Tod gehört. Er war ein so bescheidener und tüchtiger Mensch, daß man ihn gern haben mußte, und ich weiß, daß auch meine sämtlichen Mannschaften seinen Tod tief bedauern. Morgens gegen halb fünf Uhr erhielt ich im Schützengraben vom Bataillon die Mittheilung, daß um halb sechs Uhr auf der ganzen Linie zum Angriff vorgegangen werde. Ich trat mit der Kompagnie um ein Viertel sechs Uhr bei völliger Dunkelheit in Schützengraben an. Bei einem abgebrannten Geschöß, zu dessen beiden Seiten sich eine dicke Hecke hinzog, stießen wir auf die Jäger, die zu unserer Division gehören. Im gleichen Augenblick erhielten wir auch Feuer, vermuthlich aus dem abgebrannten Geschöß. Ich gab Lieutenant R., bei dem ich mich befand, den Befehl, mit seinem Zug das Geschöß, das zur schwach besetzt sein konnte, zu nehmen. Er ging mit seinen Leuten vor, und da verstummte auch schon das feindliche Feuer. Unterdessen hatte ich die beiden anderen Züge der Kompagnie, die wegen der dichten Hecke nicht weiter vorgehen konnten, nach der Mitte gesammelt und führte sie, nachdem ich von R. Meldung erhalten hatte, daß das Geschöß frei vom Feinde sei, geschlossen auf der Straße in das Geschöß. Verbindung nach links zum Bataillon und nach rechts zu den Jägern war vorhanden, und bald kam von beiden Seiten die Meldung, daß weiter vorgegangen werde. Jenseits des Geschößes ließ ich außer R.'s Zug noch einen Zug auschwärmen, während der letzte als Unterstützung folgte, ebenfalls in Schützengraben. Die Reservekompagnien folgten als Rückhalt in angemessener Entfernung den vorderen Truppen. Langsam und vorsichtig schob sich die lange Linie der

schweigenden Menschen nach vorwärts über die Stützräder und Wiesen dahin in die Dunkelheit hinein. Weit konnten die englischen Schützengräben nicht mehr sein! Plötzlich erhielt meine Kompanie aus einer Entfernung von etwa hundert Metern von vorn Maschinengewehrfeuer. Diese Maschinengewehre hat der Teufel erfunden! Zum Glück war rechts der Straße ein kleines Häuschen, das ich mit R. und etwa acht Leuten zusammen als Deckung nehmen konnte. Die Schützengräben im freien Felde hatte sich ebenfalls zu Boden geworfen. Jetzt brach auf der ganzen Linie vor uns ein wahnsinniges Infanteriefeuer aus den englischen Schützengräben los, das wir noch nicht erwiderten, da es noch so dunkel war, daß nichts zu sehen war. Das englische Gewehrfeuer verstummte auch sogleich wieder, und nur die Maschinengewehre vor uns ratterten wie wahnsinnig weiter. R. lag rechts vor mir; er kroch aber nach einiger Zeit nach links an den Straßengräben, vermutlich, um zu versuchen, von dort aus den Standort der feindlichen Maschinengewehre zu erspähen. Ich rief ihn halblaut an, denn es ging jetzt wieder vorwärts, erhielt aber keine Antwort. Was soll ich noch weiter erzählen? Wir stürmten die Schützengräben kurz darauf unter großen Verlusten und warfen die Engländer heraus. Am Vormittag fand ich dann, als ich zu dem Häuschen zurückging, unseren armen R. dort im Straßengraben liegen: todt. Ein Maschinengewehrgehörschöß hatte ihn in die Brust getroffen. An einer Waldecke haben wir ihn begrabt.

Wir hatten überhaupt große Verluste an Mannschaften, aber auch an Unteroffizieren und Offizieren. Das Herz krampft sich zusammen in Erinnerung an all die lieben Kameraden, mit denen man oft so fröhlich zusammen war. Die Leichen der Gefallenen konnten manchmal erst tagelang, einmal erst zwölf Tage nach dem Treffen beerdigt werden. In welchem Zustand sie sich befanden, können Sie sich vorstellen. Aber der Gegner ließ uns keine Zeit und keine Ruhe zum Sammeln der Toten. Oberleutnant S.; mit dem wir noch in dem schönen Kortryl sorglos zechten — wissen Sie noch? — und Lieutenant W. fielen vor zwei Wochen. Man fand sie erst vor einigen Tagen in einem Wäldchen, schon vollständig verwest... Die Ernte, die der Tod bei uns und unseren Gegnern hier gehalten hat, weckt die Erinnerung an die Schreckenszeit, die die Stadt Ypern und ihre Umgegend vor über fünfshundert Jahren erlebt hat, als die Pest die Einwohnerschaft von zweihunderttausend Köpfen auf ein Zehntel zusammenschmelzen ließ. Der „Tod von Ypern“ hat damals so schrecklich gewüthet, daß er heute noch in den belgischen und holländischen Niederlanden im Sprichwort fortlebt. Wenn einer von den vielen Flüchtlingen, die uns hier auf allen großen Landstraßen begegneten, recht elend und bedauernswert aussah, hörte ich oft aus dem Munde der Einwohner das Wort: „Es sieht aus wie der Tod von Ypern.“ Und jetzt mäht der Tod seit fast zwei Monaten wieder rings um diese wunderschöne — bis vor kurzem so wunderschöne — niederdeutsche Stadt. Und in abermals fünfshundert Jahren werden sie in Flandern und Brabant, im Hennegau, in Limburg, Holland und Seeland immer noch vom Tod von Ypern sprechen; man wird dann aber nicht mehr den Tod von 1350, sondern den von 1914 meinen.

Und diesem furchtbaren Tod zum Trotz halten wir aus, halten wir durch, und ich muß angesichts der Arbeit, die wir Infanteristen geleistet haben, und die uns noch bevorsteht, an die Worte in einer unserer Dienstvorschriften denken: „Die Infanterie ist die Hauptwaffe. Im Verein mit der Artillerie kämpft sie durch ihr Feuer den Gegner nieder. Sie allein bricht seinen letzten Widerstand. Sie trägt die Hauptlast des Kampfes und bringt die größten Opfer. Dafür winkt ihr aber auch der höchste Ruhm...“

Unterstützungsaktionen.

Der Verein der Ungarländischen Reisenden Kaufleute hielt gestern eine Direktionsitzung, in welcher der Präsident Robert Kuer meldete, daß der Verein zur Unterstützung der Familien der eingezogenen Mitglieder bisher 15,000 Kronen verwendet habe und die Hilfsbedürftigen, wie lange immer auch der Krieg dauern möge, auch weiterhin unterstützen werde. Es wurde sodann beschlossen, zur Weihnachtsfeier für die verwundeten Soldaten 50,000 Cigarretten zu spenden.

Die Oberkantoren, Kantoren und Tempelfänger der isr. Gemeinden von Budapest und Umgebung veranstalteten im Verein mit dem Gesangschor der isr. Hochschüler im nächsten Monat in der Redoute ein großangelegtes Konzert, dessen Erträgnis für die Hinter-

bliebenen der vor dem Feinde Gefallenen und für die Flüchtlinge bestimmt ist. Zur Aufführung gelangen Werke von Beethoven, Goldmark, Hubert, Levanovskij und Anderen. Anmeldungen zur Mitwirkung nimmt Chorleiter Ludwig Burger, Szigasse 12, entgegen.

Am 18. d., Abends halb 7 Uhr, findet im Epöcherheim Turnovskij (Gézagasse 3) die Besprechung von 18 armen Kindern statt. Musik, Deklamation und lebende Bilder gestalten das Ganze zu einer erhebenden Feier. Freunde und Bekannte des Instituts sind gerne gesehen. Das Erträgnis wird den verwundeten Soldaten zugewandt.

Gold für Eisen.

Für den Augusta-Fond sind uns heute die folgenden Spenden gekommen: Von Irene und Stephanie Marmorstein, Solna, ein goldenes Armband, ein goldener Ring, ein goldener Ohrring, ein silbernes Anhängel und zwei Münzen; von einem alten Ehepaar (der Mann steht im 85., die Frau im 76. Lebensjahre) zwei goldene Ringe und zwei silberne Fingerhüte; von Bally und Victoria Weiß, Miskubín, ein goldener Ring und eine silberne Kette; von Moriz Schönwald, Rohanc, drei Paar goldene Ohrringe und von Berthold Trostler eine silberne Uhr sammt Kette.

Spenden.

Für die Familien der Einberufenen ist uns heute die folgende Spende gekommen: Kronen
Jakob Krauß, Privatier, Námestó 5.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 5676.96
Zusammen 5681.96

Für den Rothen Kreuzverein ist uns heute die folgende Spende gekommen: Kronen
Irma Fleischhacker, Báhony (für den Fonds Kriegsveteranen) 3.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 7900.98
Zusammen 7903.98

Als Weihnachtsgeschenk an unsere im Felde stehenden Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden gekommen:

Kronen
Witwe Frau Samuel Bauer, Budapest 5.—
F. Rainvath, Malaczka 10.—
Michael Lorch, Nagysepeter 2.—
Ergebnis der neuerlichen Sammlung der Bauabtheilung der Kassa-Oberberger Eisenbahn 10.—
Johann Bär, Kaufmann, Ópivác 20.—
Jakob Krauß, Privatier, Námestó 5.—
Frau Theresie Fillingner, Karánsebes 20.—
Zusammen 72.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 1214.—
Zusammen 1286.—

Für den Augusta-Fonds ist uns heute die folgende Spende gekommen:

Kronen
Thea Wagner, Budapest, ein Weihnachtspaket an unsere braven Soldaten 3.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 643.40
Zusammen 646.40

Zur Beschaffung eines Kunstbeines für den Korporal Alexander Erdéi sind uns heute die folgenden Spenden gekommen:

Kronen
Frau Jeromos Goldstein, Eszék 5.—
Irma Fleischhacker, Báhony 3.—
Zusammen 8.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 257.50
Zusammen 265.50

Für die galizischen Flüchtlinge ist uns heute die folgende Spende gekommen:

Kronen
Frau Jeromos Goldstein, Eszék, 5.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 3328.96
Zusammen 3333.96

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Heute sind uns die folgenden Spenden gekommen: Von Frau Peter Weirich eine Schneehaube und ein Paar Pulswärmer, von Frau Josephine Dönt (für die 48er Honvéds) eine Schachtel Cigarrenspitzen, von Berthold Trostler, Jarnóc, drei Schneehauben und drei Paar Pulswärmer, von Frau Koloman Wiener, Beckó (für die galizischen Flüchtlinge) zehn Hemden, acht Pöster, acht Röcke, drei Flanellhemden, drei Mützen und drei Röcke, von Theodor Hegedüs Tabak, Cigarretten und Thee, von Gustav Heller fünf Paar Strümpfe, von Franz Nánai-Szűts, Mezdúr, Kleider für unsere Soldaten, von Frau Geza Munk, Vágbestreizer, Pfeifen, Cigarrenspitzen, mehrere Schachteln Vaseline, Bleistifte, Messer usw., von Mali Schächter, Székely, Wäsche (für die galizischen Flüchtlinge), von F. F. Somfárd, Kleider (für die galizischen Flüchtlinge), von Witwe Dr. Joseph Herz, Lipótújvár, Winterkleider für die galizischen Flüchtlinge, von Kornelia Haden, Rosa Kraus und Elisabeth Tóth (Schülerinnen der Mädchen-Bürgerschule, Kaiser Wilhelm-

straße) 70 Feldpostkarten, 50 Cigarretten und 20 Cigarren, von Terri S a a s, Nemzó, 300 Cigarretten.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalausschuß.

10,000 Kronen für den Rothen Halbmond. — Die Budgets der Gas- und Elektrizitätswerke. — In englischer Gefangenschaft befindlicher Stadtrepräsentant.

Budapest, 16. Dezember. Nach längerer Pause hielt der hauptstädtische Municipalausschuß heute eine ordentliche Generalversammlung, die bei einer Gelegenheit zu einer warmen patriotischen Kundgebung Veranlassung bot. Oberbürgermeister Stellvertreter Stephan Bárczy stellte nämlich im Rahmen einer überaus sympathischen Ansprache den Antrag, als Zeichen der Zusammengehörigkeit mit der türkischen Nation, für den Rothen Halbmond 10,000 K. zu votiren. Der Antrag wurde mit Begeisterung angenommen. Zu einer lebhaften Debatte führte das Budget über die kommunalen Gaswerke, bei welcher Gelegenheit an dem Laborat scharfe Kritik geübt wurde, die sich im Großen und Ganzen an die von uns über das Budget geäußerte Ansicht anlehnte. Das Budget wurde wohl angenommen, doch beschloß die Generalversammlung, wieder die volle Straßenbeleuchtung einzuführen, da, wie das Budget zeige, mit der halben Straßenbeleuchtung keine Ersparnisse erzielt werden. Das Budget der Elektrizitätswerke wurde glatt angenommen. Interessant war noch die Mittheilung des Präsidenten, daß das an Stelle des verstorbenen Stadtrepräsentanten Emerich Földváry einberufene Ersatzmitglied Dr. Desider Beyer nach einer Mittheilung seines Rechtsvertreters sein Mandat nicht antreten könne, weil er sich in englischer Kriegsgefangenschaft befinde.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir in Folgendem:

Präsident eröffnet die Sitzung und theilt an der Hand der Einläufe mit, daß der an Stelle des verstorbenen Emerich Földváry einberufene Stadtrepräsentant Dr. Desider Beyer sein Mandat nicht antreten könne, weil er in England als Kriegsgefangener internirt ist. Die Generalversammlung beschließt hierauf, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung die Wahl von Mitgliedern in mehrere Sachkommissionen zu setzen. Von der Witve des verstorbenen Journalisten Albert Bukovári ist an die Generalversammlung für die Theilnahme derselben an dem Hinscheiden ihres Gatten ein Daneschreiben eingelangt.

Vor der Tagesordnung.

begründet Dr. Rudolf Sabas seinen bekannten Antrag, betreffend die Errichtung einer Moschee in Budapest.

Bürgermeister Stephan Bárczy reflektirt auf den Antrag und verweist auf die Rede des Präsidenten der türkischen Kammer, in welcher derselbe die Wahrheit und Gerechtigkeit als jene Werthe bezeichnete, zu deren Schutz die ottomanische Nation sich mit unserer Monarchie und mit dem deutschen Reich verbunden hat. Die türkische Nation will heute nichts anderes, als auf ihrem eigenen Boden in Frieden leben. Der ganze Islam kämpft heute dafür, was wir als Blume der westlichen Bildung und christlichen Kultur pflügen. Die Wurzeln der Existenz unserer Nation reichen in verschiedenen Boden. Aber sie verzweigen sich in so allgemeinen Höhen der Menschheit. Der Rothe Halbmond verkörpert die göttlichen und menschlichen heiligen Ideale in derselben Weise, wie das Rothe Kreuz. Die heldenhafte ottomanische Nation vertheidigt im Kriege dieselben Rechte wie wir, sie will ihre Individualität zum Nutzen der ganzen Nation verwerten. Redner stimmt dem Antrage Sabas' zu und beantragt, für den Rothten Halbmond 10,000 K. zu votiren. Die Generalversammlung stimmt dem Antrage unter stürmischem Beifall zu und beschließt im Sinne desselben. Der Antrag Sabas' wurde dem Magistrat zugewiesen.

Präsident theilt noch mit, daß das Budget der Hauptstadt für das Jahr 1915 mit Rücksicht auf den Kriegszustand erst Anfangs des nächsten Jahres zur Verhandlung gelangen kann. Auf seinen Antrag hin beschließt die Generalversammlung, bis dahin auf Grund des diesjährigen Budgets zu wirtschaften.

Das Budget der Gaswerke.

Zur Tagesordnung übergehend, unterbreitet Magistratsrath Dr. Johann Buzáth das von uns ausführlich besprochene Budget der Gaswerke und bittet, dasselbe anzunehmen.

Karl Polgár unterzieht das Budget einer scharfen Kritik, weist auf den erschreckenden Rückgang in dem Erträgnis der Gaswerke hin und begründet diese Behauptung fast mit denselben Daten, an deren Hand auch wir den Nachweis führten, daß das Erträgnis der Gaswerke im Sinken begriffen ist. Redner wundert sich über

diese Erscheinung und bedauert es tief, daß kein anderes Resultat aufgewiesen wird, trotzdem von einer Herabsetzung der Gaspreise noch immer keine Rede ist. Die reduzierte Beleuchtung ergebe, wie das Budget beweise, kein Ersparniß, er beantragt daher, die volle Beleuchtung der Straßen der Hauptstadt wieder herzustellen.

Leo Dan nimmt das Budget an. Dr. Arpad Földes konstatiert, daß alle bei der Einlösung der Gaswerke versprochenen Vorteile bisher unerfüllt blieben. Es werden für die Gaspropaganda jährlich 70.000 K. verausgabt. Wie diese Propaganda aussieht, will er an einem am eigenen Leibe erfahrenen Kassischen Fall beweisen. Redner bestellte zwei Gasöfen für seine Wohnung. Er wartete Wochen lang auf die Öfen und als sie nicht kamen, reklamierte er seine Bestellung. Die Antwort war, es müßte erst eine Kaution eingelegt werden. Er erlegte die Kaution und wartete wieder Wochen lang vergeblich. Endlich wurde er der Sache überdrüssig, er verzichtete auf die Öfen und verlangte seine Kaution zurück. Wozu also, fragt Redner, wird eine so theuere Propaganda gemacht, wenn die Bestellungen nicht effektuiert werden.

Emanuel Palak führt Beschwerde darüber, daß das Publikum drei Wochen lang warten müsse, ehe ihm die ausbezahlten Coaks zugestellt werden. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß erst die Bedürfnisse der Kohlenhändler befriedigt werden und dann erst komme das konsumierende Publikum an die Reihe. Redner urteilt das Organisationsstatut der Gaswerke.

Dr. Julius Baranitzki nimmt die Gasdirektion in außerordentlich warmer Weise in Schutz und behauptet unter heftigem Widerspruch, die Gaswerke seien großartig geleitet.

Magistratsrath Dr. Johann Buzáth polemisiert mit dem Vorredner und bemüht sich, die Anschuldigungen zu widerlegen.

Gasdirektor Dr. Franz Ripka beruft sich darauf, daß er sich über die Prosperität der Gaswerke in der Gas- und Finanzkommission bereits geäußert habe und daß die Einrichtungen zur besseren Ausnutzung der Nebenprodukte im Zuge seien. Auf die Klage Földes' erwidert Redner, daß man ihn für die beklagte Verzögerung um Entschuldigung gebeten habe. Was die Coakslieferung betreffe, sei dies am Anfang des Winters auf den Mangel von Fuhrwerken zurückzuführen gewesen. Heute sei der Zustand bereits ein besserer.

Das Budget wird hierauf angenommen und beschlossen, die volle Straßenbeleuchtung wieder herzustellen und die Genehmigung des Organisationsstatuts der Gaswerke zu urgieren.

Das Budget der Elektrizitätswerke.

Magistratsrath Dr. Johann Buzáth unterbreitet hierauf das Budget der hauptstädtischen Elektrizitätswerke für das Jahr 1915 und empfiehlt dasselbe zur Annahme.

Nachdem Dr. Jozef Reichfeld zum Gegenstand gesprochen und Referent auf dessen Ausführungen reaktiviert hatte, wurde das Budget angenommen.

Die Vorlagen über die Donauuferpachtungen, die Pachtgebühr der Propeller-Gesellschaft wurden unverändert angenommen.

Die Vorlage über die Bezahlung der fälligen Amortisationsrate, sowie der Zinsen der Ablösungssumme an die ungarische Elektrizitätsgesellschaft, ohne Rücksicht auf das Vortorium, im Betrag von 3.693.000 Kronen, wurde angenommen.

Die Vorlage über die Bewilligung von 500.000 Kronen als Kredit an Kleinfiskus und Kleingewerbetreibende wurde, nachdem Moriz Gellert dem Magistrat für dieses Entgegenkommen Dank gesagt hatte, angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, zum Theil Kostenbedeckungs- und Pensionierungsfragen, wurden ohne Debatte unverändert angenommen und die Sitzung um halb 7 Uhr geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Dezember.

* **Risten für die Spenden an die Soldaten.** In der Bekleidungssektion für Soldaten der Budapest Centralhilfskommission ist man jetzt damit beschäftigt, die für die im Felde stehenden Soldaten eingelaufenen Spenden zu verpacken. Es müssen circa 100.000 Koffi verpackt werden, wozu eine große Anzahl Risten erforderlich sind. Die Sektion wendet sich daher an Private und Kaufleute mit der Bitte, für diesen Zweck brauchbare Risten in jeder Größe zu spenden und dieselben an den Kanzleidirektor Joseph Saláß (Centralstadthaus, Parterre 9) zu senden.

* **Pensionierung.** Der Magistrat hat den Epitaphprimarius Dr. Julius Donáth unter Anerkennung seiner hervorragenden Dienste pensioniert.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Dezember.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute wieder sehr schön und anhaltend klar, sonnig. Die Temperatur, sehr milde, betrug Früh 7 Uhr + 5.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 10.5 Gr. C., Abends 7 Uhr + 10.1

Gr. C. Barometerstand 756.7. Es sind sporadische Niederschläge mit schwachen Nachfrösten voraussichtlich.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Gerichtshalle, Flüchtlinge und Vermißte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (London in Kriegszeiten, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der letzte Wille“), sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate.

* **Eine Spende des deutschen Kronprinzen.** Aus Berlin telegraphirt man uns: Der Kronprinz hat das abgeschossene Hochwild seines Besizes Hopfen den verwundeten und kranken österreichisch-ungarischen Soldaten überwiesen.

* **Königin Elena von Italien.** Aus Mailand wird gemeldet: Nach dem „Secolo“ ist die Nachricht, daß sich Königin Elena nach Florenz begeben werde, um im Palazzo Pitti ihrer Entbindung entgegenzusehen, unzutreffend. Die Vorbereitungen für ihre Entbindung werden im Quirinal getroffen. Der Gesundheitszustand der Königin ist vorzüglich.

* **Die Delegirten des Rothen Halbmondes.** Privatdozent Dr. Hikmet Bey und Roth Bey, erschienen heute Vormittag in Begleitung des türkischen Generalkonsuls Hikmet Bey im Palais des Rothen Kreuzvereins, um dem Vizepräsidenten Geheimrath Géza Jospovich für die 25.000 Kronen betragende Spende zu Gunsten des Rothen Halbmondes ihren Dank auszusprechen. Die türkischen Gäste werden ihren Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt dazu benützen, um die Institutionen des Rothen Kreuzvereins und die Kriegsspitäler zu besichtigen.

* **Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem ordentlichen Professor an der Normalschule staatlichen Oberrealschule Koloman Tokaji-Kagh anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens den Titel eines Mittelschuldirektors verliehen.

* **Gesandter Wredenburg in Brassó.** Wie aus Brassó telegraphirt wird, ist der Bukarester holländische Gesandte Baron Wredenburg mit seiner Gemahlin gestern Abends dort eingetroffen. Der Gesandte und seine Gemahlin besichtigten unter der Führung der Gemahlin des Obergespans Grafen Sigmund Mikes die Kriegsspitäler und vertheilten große Quantitäten Cigaretten. Abends war der Gesandte Gast des Obergespans; heute Früh erfolgte die Rückreise nach Bukarest.

* **Kriegsvortrag des Grafen Albert Apponyi.** Aus Kesztemét wird gemeldet: Graf Albert Apponyi ist gestern hier eingetroffen, um an dem vom Rothen Kreuz-Verein im städtischen Theater veranstalteten Kriegsnachmittage einen Vortrag zu halten. Graf Apponyi führte in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede Folgendes aus:

Dieser Krieg, dieses gewaltige Ringen, welches jetzt im Gange ist, wird nicht wegen der Erreichung gewisser Vorteile oder wegen der Abwendung gewisser Nachteile geführt. Das Resultat und die Folge des Besiegterwerdens sind der nationale Untergang. In diesen Krieg ist der größere Theil der gebildeten Welt verwickelt, ja selbst inkultivierte Stämme wurden in das Ringen einbezogen, man darf aber trotzdem nicht vergessen, daß dieser Krieg im Grunde genommen ein russischer Krieg, ein russischer Eroberungszug, ein gut vorbereiteter, mit voller Prämeditation eingeleiteter russischer Krieg ist. Frankreich jag, vom Wunsche befeuert, die Scharte vom Jahre 1870-71 auszuweisen, in den Krieg; während England durch den Reid gegen Deutschland, durch das Bestreben, das Monopol seiner Welt Herrschaft zu erhalten, sich zum Kriege genöthigt sah. Was will Rußland erobern? Wir sind diesbezüglich nicht mehr aufs Rathen angewiesen. Die Herrschaft über das gesammte Slaventhum. Dieses Programm ist von den Lippen des Czaren verflungen, es war das erste aufrichtige Wort, das wir seitens Rußland gehört haben. Die Herrschaft über das Slaventhum und noch etwas: die Herrschaft über die zum Mittelmeer führenden Meerengen und die Vereinigung sämtlicher Befehrer der Orthodoxie unter der kirchlichen und weltlichen Macht des Czaren. Die Verwirklichung dieses Programms würde das Ende der westlichen Civilisation bedeuten, die Menschheit um Jahrhunderte zurückwerfen. Dieses Programm würde uns von Meer trennen, außerdem würden für uns der ganze östliche Theil, ferner die von den Slovaken bewohnten nördlichen und die von den Südslaven bewohnten Theile des Landes verloren gehen. Außerdem würden wir etwa zwei Millionen Ungarn, die in Siebenbürgen, Südbungarn und Oberungarn wohnenden Ungarn und etwa anderthalb Millionen der ungarischen Staatsidee treue Deutsche verlieren. Dies wäre also für uns der nationale Untergang. Graf Apponyi setzte hierauf eingehend auseinander, daß dieser große Konflikt nicht zu vermeiden war und betonte, daß die numerische Ueberlegenheit Rußlands in fortwährender Abnahme, unser moralisches Uebergewicht dagegen im

Steigen begriffen sei. Wenn zu Beginn des Krieges das Verhältnis eins zu drei war, so ist es heute ungefähr eins zu zwei und allmählich nähert sich die Zeit, da wir eins gegen eins sein werden. Am Schluß seiner Ausführungen warf Graf Apponyi einen Blick auf unsere innerpolitischen Verhältnisse. Wir, sagte er, verzichten nicht auf unsere politischen Aspirationen, diesbezüglich darf kein Mißverständnis obwalten. Selbst dieser Weltkriege gegenüber sind diese Bestrebungen nicht zweiten Ranges, sie stehen ihr nur zeitlich nach. Sie beziehen sich darauf, wie unser Vaterland sein soll, gegenwärtig handelt es sich aber darum, ob wir überhaupt ein Vaterland haben werden. Heute ist nur dieser Gedanke am Plage, dieser Gedanke muß uns allein beherrschen und in diesem Gedanken müssen wir Alle einig, stark und so groß sein, wie es diese weltgeschichtliche Stunde erheischt.

Dem Grafen Apponyi wurden am Schluß seines Vortrages stürmische Ovationen bereitet.

* **Prinzessin Stephanie.** Gräfin Elemér Lónyan ist heute in Begleitung ihrer Hofdame Baronin Anna Gagerin in der Hauptstadt eingetroffen und hat im „Hotel Ritz“ Absteigquartier genommen. Die Gräfin wird, wie berichtet, dem morgen, Donnerstag, Nachmittags um 5 Uhr in der Redoute stattfindenden Weihnachtsfeier beiwohnen.

* **Das Goldzöpfchen.** Unter den zahlreichen Gaben der Kriegsmoßthätigkeit traf heute auf dem improvisirten Weihnachtsfest unserer Redaktion eine Sendung ein, die wohl das Rührendste und Anmuthigste ist, was der Opfermuth bisher erfunden und hervorgebracht hat. Die Gabe und das Geben sind so naiv und dufstig, wie ein Kindermärchen, das ein Kind erfunden hat. Wir öffneten das betreffende Gabenpaket und fanden in der blank weißen Schachtel einen prachtvollen, goldblonden Kinderzopf, der fein und sauber mit einem breiten Rosabändchen umschlungen war. So dürfte er von einem reizenden Kinderköpfchen noch vor einem Tag auf einem weichen Hals herabgehangen sein, bis er von der Schere wurzweg abgeschnitten und auf den Altar der edelsten Moßthätigkeit, der patriotischen, niedergelegt wurde. Wir haben keine weiteren Worte hinzuzufügen und lassen das Märchen vom Goldzöpfchen durch die kleine Dichterin selbst erzählen. Ein Briefchen, an die Adresse der Erzherzogin Augusta gerichtet, ist das Ganze, in dem sie schreibt: Liebe Tante Augusta! Auch ich wollte etwas zum wohlthätigen Zweck senden. Gespartes Geld habe ich keines, da ich Chokolade für mein Leben gern esse. Da hab' ich also mein Haar abgeschnitten und bitte schön, es von mir anzunehmen und bitte für den Werth nach Verkauf ein Geschenk zu kaufen für das kleine Waisenkind eines gefallenen Soldaten. Gott gebe bald unseren braven Soldaten den Sieg! Ich küsse Ihnen die Hände.“
Annuska Citron,
7 Jahre alt, Schülerin der II. Elementarklasse.
Medyes, den 14. Dezember 1914.

* **Ein Unfall Otto Herman's.** Der bekannte Gelehrte Otto Herman wurde gestern Abends von einem bedauerlichen Unfall ereilt. Der 80jährige Naturforscher wurde vor dem Hause Museumring 7 von einem Lastwagen zu Boden geschleudert, wobei er eine Verletzung des Schienbeins erlitt. Er wurde ins Nothspital gebracht, wo ihm Professor Haberern einen Gipsverband anlegte. Sein Zustand ist erfreulicherweise nicht besorgniserregend.

* **„Oesterreichisch-ungarisch.“** Ein deutscher Offizier schreibt der „Frankfurter Zeitung“: „Ich hatte in letzter Zeit wiederholt Gelegenheit, nach Budapest zu kommen und persönlich die Einmüthigkeit des ganzen ungarischen Volkes in seinen heldenmüthigen Anstrengungen zu bewundern. Hoch und niedrig ist durchdrungen von dem unbedingten Willen zum Sieg und scheut kein Opfer an Gut und Blut; wie hervorragend schlagen sich die ungarischen Regimenter und welche Heldenthaten vollbringen die ungarischen Honvéd-Truppen. Das sind Gott sei Dank auch bei uns wohlbekannte Thatsachen. Nicht überall bekannt auch in einem großen Theil unserer Presse scheint aber die Stellung Ungarns in der Doppelmonarchie zu sein, da es nur so verständlich ist, daß viele Blätter immer noch von den deutsch-österreichischen Truppen, von den deutsch-österreichischen Waffenbrüdern usw. sprechen. Das ist eine ganz unentschuldbare Zurücksetzung unserer tapferen Bundesgenossen, die selbstverständlich unbeabsichtigt, aber doch kränkend empfunden wird, wie ich wiederholt von Ungarn hören konnte. Es sollte endlich im deutschen Reich bekannt und besonders der Presse in Fleisch und Blut übergegangen sein, daß Ungarn die volle, gleichberechtigte Hälfte der Doppelmonarchie ist und man demgemäß von der österreichisch-ungarischen Armee sprechen und ohne Ausnahme diese Bezeichnung anwenden muß, wo es sich um gemeinsame deutsch-österreichisch-ungarische Einrichtungen handelt. Entschuldigungen, die richtige Bezeichnung führe zu großer

Wortlänge, sind einfach unhaltbar. Was wollen die paar Silben mehr bedeuten, wenn es gilt, auch äußerlich unseren Waffenbrüdern unterm roth-weiß-grünen Banner die Ehre zu geben, die Ihnen gebührt? — Mit dankbarer Genugthuung nehmen wir von dieser Zuschrift eines deutschen Offiziers und von der Bereitwilligkeit, mit welcher die „Frankfurter Zeitung“ sie veröffentlichte, Notiz. Verübeln können wir die Uebergehung Ungarns in einem Theil der deutschen Presse umso weniger, als Oesterreich — selbst das offizielle — in diesem Betracht sich noch viel rücksichtsloser erweist. So erhalten wir aus dem Pressbureau des k. u. k. Kriegsministeriums von Zeit zu Zeit Mittheilungen über die Heldenthaten unserer kranken Soldaten, und in diesen Mittheilungen ist stets nur von österreichischen Batterien u. die Rede. Vom Pressbureau des kais. u. kön. Kriegsministeriums wäre denn doch etwas mehr Rücksicht für Ungarn zu erwarten!

Amerikanische Gäste im Gefangenenlager. Der Legationsrath der amerikanischen Botschaft in Wien Dr. D. Sheornesjy und Mr. John Calkin De Laug hlin statteten heute in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Julius Bekár dem Kenyérmezőer Gefangenenlager einen Besuch ab. Sie besichtigten eingehend sämtliche Einrichtungen des Gefangenenlagers und vernahmen aus dem Munde der Gefangenen, daß sie mit ihrer Behandlung und Verpflegung vollauf zufrieden sind. Eine Anzahl von Gefangenen sang vor den Gästen russische Volkslieder. Im Chor fiel die wunderbare Stimme eines Tenoristen besonders auf. Es stellte sich heraus, daß der Betreffende Mitglied der kaiserlichen Oper in Petersburg ist. Die amerikanischen Gäste gaben beim Abschiede ihrer Bewunderung über das Gesehene Ausdruck.

Kriegsspitaler. Das vom Eisenbahn- und Schiffsahrtsklub errichtete Kriegsspital konnte dank der eingelassenen Spenden erweitert werden; gegenwärtig befinden sich in diesem Spital 65 verwundete Soldaten in Pflege. — Das Landesheim der Lokomotivführer hat in Balatonkenese ein Kriegsspital für hundert verwundete Soldaten errichtet. — Die Edelkame Frau von Demska aus Russisch-Polen, deren drei Söhne Legionäre sind, hat gelegentlich eines Besuches bei ihrem Sohne sich veranlaßt gefunden, in Bóstyén ein Kriegsspital für 30 Betten aus eigenen Kräften zu errichten. Dasselbe dient ausschließlich polnischen Legionären. Das Spital ist bereits voll besetzt.

Die Budapester Freiwillige Rettungsgesellschaft hat an Stelle der verstorbenen Direktionsmitglieder Arpad Haggemacher und Adolf Bajda den Stadtrepräsentanten Dr. Samu Bródy und Generaldirektor Joltán Mihályi in die Direktion gewählt.

In französischer Internirung. In der Reihe der Mittwoch-Abendvorträge im Landesverband der weiblichen Angehörigen hielten heute Abend zwei Budapester junge Damen: Frl. Dr. Flora Peisner und Frau Rozsika Bisontai-Kovács interessante Vorträge über ihre Erlebnisse in französischer Internirung. Alle mühseligen Qualen, Entbehrungen, alle fürchterlichen Martyrien einer monatelangen Einlieferung unter den schwersten und schmerzlichsten Bedingungen, Hunger, Durst, Kälte und Kampiren unter freiem Himmel bei Gewitter und Steinwürfen der erbitterten Menge, erregt über die Niederlagen der eigenen Armee, haben die beiden Damen mitgemacht und die Bilder von dem Fasten „auf Staatskosten“, die Reisen durch das ganze Land in den ältesten, schmutzigsten Viehwaggons, die Brutalität der Beamten und Militärs gewonnen Leben vor unseren Augen und riefen tiefes Mitleid in uns hervor für unsere noch immer in Frankreich leidenden Stammesgenossen. Einmal in einem entlegenen Kloster und ein anderesmal in einer verfallenen Schule, in der Normandie in Nordfrankreich oder in Garaison in den Pyrenäischen Bergen nächst der spanischen Grenze, hoch oben im Norden, tief unten im Süden mußten die armen Internirten Sacke Kartoffel schälen und den Fußboden aufwaschen, Wochen hindurch mit allerlei Gestübel zusammenleben, ehe die Stunde der Freiheit, des Erlaubniß zur Heimkehr winkte. Wer hätte es je geglaubt, daß ein Staat die Internirung von unglücklichen und kranken Frauen, Greisen und Kindern noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten, ja noch vor der Erklärung des Krieges so durchführt, daß er sie zweiundfünfzig Stunden lang durch das ganze Land jagt, ohne einen Schluck Wasser und nur mit einem Stückchen Brod, „kaum genug für einen halben hohlen Zahn“, als Nahrung? Wer hätte dies Alles für möglich gehalten, besonders zu einer Zeit,

da die Angehörigen desselben Staates bei uns im Verlaufe desselben Krieges uneingeschränkt ihre volle persönliche Freiheit genießen können? Als die beiden Damen mit ihren fesselnden Vorträgen zu Ende waren, da war es aus mit unserem schönen Traume von der Größe der „großen“ Nation.

Lügennachrichten der russophilen rumänischen Presse. Die russophile rumänische Presse ist unermüdlich in der Erfindung falscher Nachrichten, womit sie die öffentliche Meinung in Rumänien irreführen und gegen Ungarn aufzureizen beabsichtigt. Es ist geradezu unmöglich, die ganze Menge dieser Unwahrheiten mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und zu dementiren, da wir ja trotz aller Dementis diesen hartnäckig wiederholten Lügennachrichten immer und immer wieder begegnen. Ein solches Thema bildet für einige rumänische Blätter die Fabel von dem rumänischen Aufstand. Der Schauplatz desselben wird bald nach Abrudbánya, bald nach anderen Gebirgsorten Siebenbürgens verlegt. Allen diesen Gerüchten gegenüber wird offiziell festgestellt, daß nirgends in Siebenbürgen eine aufständische Bewegung oder auch nur der geringste Zwischenfall aufgetaucht ist, bei welchem zwischen einem Theil der rumänischen Bevölkerung und der Behörde oder andern Bewohnern dieser Gegend auch mit dem böswilligsten Vergrößerungsglase irgend eine Ordnungswidrigkeit hätte beobachtet werden können. In ganz Siebenbürgen herrscht Friede, Ruhe und Eintracht.

Todesfälle. Aus Déz wird telegraphirt: Der Reichstagsabgeordnete von Szék Ernst Hatfaludy ist gestern gestorben. Hatfaludy wurde vor etwa drei Jahren nach dem Rücktritte des Abgeordneten Jucsey zum Abgeordneten des Székler Bezirkes mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei gewählt. — In Nagyvárád ist gestern der pensionirte apostolische Feldvikar Weihbischof Dr. Koloman Belopotoczky im 65. Lebensjahre gestorben. Vor drei Jahren zog er sich vom Amt des Feldvikariats zurück und wurde bald darauf zum Großprobst des Nagyvárader röm.-kath. Kapitels ernannt. — Die Oberleutnantswitwe Frau Madár Gártnér geb. Jda Kleinhadel ist am 14. d. im 24. Lebensjahre, im 3. Monat ihrer Ehe, gestorben. Den Verlust ihres Gatten, der den Heldentod auf dem Schlachtfelde fand, nahm sich die junge Frau derart zu Herzen, daß sie schwer erkrankte und ihm nach kurzem Leiden in den Tod folgte. — Gestern verschied hier die Witwe nach dem Juwelenfabrikanten Wilhelm Stenger, geb. Nanette Glück. Ihr Hinscheiden wird von einer weitverzweigten Familie betrauert. — Der röm.-kath. Pfarrer von Zombor, Abt Julius Fejér, ist im 78. Lebensjahre gestorben. — Aus Agrár wird telegraphirt: Heute starb hier der hervorragendste und fruchtbarste kroatische Komponist Ivan v. Zajc im Alter von 83 Jahren. Geboren in Jüme als Sohn eines Böhmen, kam er an das Konservatorium in Mailand, wirkte später als Dirigent des dortigen Theaters Rossi. Später wurde er Kapellmeister im Carl-Theater in Wien, wo ihn eine innige Freundschaft mit Suppé verband. Dort komponirte er die erfolgreichen Operetten „Mannschaft an Bord“, „Here von Boissy“ und andere. In Wien legte er den Grund zur kroatischen Oper, deren Direktor er wurde, welchen Posten er nahezu zwanzig Jahre bekleidete. Am populärsten ist seine große Oper „Zrinski“.

Der Mädchenmord in Fünfhaus. Aus Wien meldet man: Der unter dem schweren Verdachte, seine Nichte, die 13jährige Friederike Kalupka, ermordet zu haben, verhaftete Drechslergehilfe Rudolf Kremsler hat ein Geständniß abgelegt. Er nahm — so sagte er — die kleine Frieda auf den Schoß und habe nicht an eine Mißthat gedacht. Nur sei er aber Neurasthener, und da habe es ihn plötzlich wie ein Blutrausch überkommen. Er habe an das viele Blut, das jetzt fließe, gedacht, und in einem plötzlichen Anfall von Aufregung die Kleine erstochen. Daß die bei ihm gefundenen 80 Heller von dem Raube herrühren, stellt Kremsler entschieden in Abrede.

Berliebte Krankenpflegerinnen. Aus München telegraphirt man: Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird aus Karlsruhe berichtet: Der Kommandeur der Stadt Diedenhofen hat eine Warnung erlassen, in der es heißt, es sei unerhört, wenn deutsche Pflegerinnen ihre an sich so anerkannterwerthe Thätigkeit dazu mißbrauchen, französischen Verwundeten soweit entgegenzukommen, daß diese es wagen würden, in ein Liebesverhältniß zu treten und sie sogar als ihre Verlobte zu bezeichnen. Diese Pflegerinnen bedachten nicht, wie sie durch ihre Handlungsweise den ganzen Krankenpflegerstand entehrt und entwürdet hätten. Solche Elemente müssen so schnell wie möglich entfernt werden.

Gegen die Vertheuerung der Lebensmittel. Der Landes-Wirtschaftsbund ungarischer Hausfrauen hat an die maßgebenden Ministerien eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß der Export mancher Lebensmittel stetig zunehme; deshalb ersucht der Verband die maßgebenden Stellen, zur Verhütung einer Zunahme der Vertheuerung den Export dieser Artikel zu verbieten. Außerdem mögen die Transporttarife entsprechend herabgesetzt werden. Gleichzeitig hat der Verband heute einen Kriegsauschuß konstituirte, der den Zweck hat, die Interessen der Konsumenten zu wahren.

Ein russischer General in unserer Gefangenschaft. Aus Kasja wird telegraphirt: Anläßlich einer Schlacht bei Neufandec geriet unter anderen russischen Offizieren auch ein General der Kavallerie in unsere Gefangenschaft, der in Begleitung eines Landwehlieutenants in eines der Konzentrationslager gebracht wurde. Gestern ist der russische General auf der Durchreise hier eingetroffen. Er ist ein außergewöhnlich kräftig gebauter Mann, von hoher Statur und steht im 40. Lebensjahre. Er speiste im Stationsgebäude und trat dann in einem Coupé erster Klasse die Weiterreise an.

Lebensmittelfälschung en gros. In den Militärspitälern ist man großen Cacao- und Zwiebackfälschungen auf die Spur gekommen. Cacaopulver ist kaum mehr im Verkehr, und was den Zwieback betrifft, haben — wie verlautet — einige Lieferanten aus muffigem Mehl so schlechten Zwieback geliefert, daß zwei Waggonsladungen davon vernichtet werden mußten. Das Militärärar hat in Folge dessen die Verträge mit drei Großbäckern gelöst.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Unterrichter am Gerichtshofe für den Pester Landbezirk Dr. Tibor Ballagi, der als Reserveleutnant den Krieg mitmachte, ist bei dem Kampfen in Russisch-Polen am 8. d. schwer verwundet worden. Der junge Offizier wurde nach Jägerndorf überführt, wo er in den Armen seiner jungen Gattin und seines Vaters, des Universitätsprofessors Dr. Madár Ballagi, starb. Dr. Ballagi jun., der im 31. Lebensjahre stand, erfreute sich in der Budapester Gesellschaft allgemeiner Sympathien. Auf dem Schlachtfelde zeichnete er sich durch seltenen Muth aus. — Der Oberbeamte der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkassa Karl Novák, Reserveleutnant im Honvéd-Landsturmregiment Nr. 1, ist auf dem südlichen Kriegsschauplatz gefallen; er stand im 34. Lebensjahre.

Leere Lokale für rekonvaleszente Verwundete. Im Interesse der Entlastung der Spitäler hat der Verein vom Rothen Kreuz bisher 23 Erholungsheime errichtet, die sich so gut bewährt haben, daß die Heeresleitung den Verein um Errichtung weiterer Erholungsheime ersucht hat. Zu diesem Zwecke wären größere Lokalitäten nothwendig, wo wenigstens 30 Betten untergebracht werden können. Das Komitee für die Unterbringung rekonvaleszenten Soldaten ersucht Jene, die über leerstehende Lokalitäten verfügen, sich in das Bureau (6. Bezirk, Andrássystraße 8) zu begeben oder brieflich mitzutheilen, wann das Lokal besichtigt werden kann.

London im Finstern. Aus London wird telegraphirt: Die Beleuchtungsvorschriften werden verschärft. Die Lichtverlambelichtung an den Geschäftsfrenten ist verboten. In Folge der Gefahren des Straßenverkehrs im Dunkeln müssen alle Fuhrwerke, auch Fahrräder und Handkarren, rückwärts rothe Laternen führen.

Chanukafest in der Aböder Korrekionsanstalt. Aus Aßód wird uns geschrieben: In der hiesigen Korrekionsanstalt hat am 13. d. für die Zöglinge israelitischen Glaubens eine Chanukafest stattgefunden, die in der Synagoge der Anstalt abgehalten wurde.

Am 4 Uhr Nachmittag fanden sich die Zöglinge unter der Führung des Religionslehrers und Schuldirektors Joseph Salgó in der Synagoge ein, wo auch Rabbiner Soma Breuer und Sekretär Bela Lennel sich als Delegirte des Patronatsvereins, sowie der Vorstand und zahlreiche Mitglieder der Aböder Kultusgemeinde mit dem Präsidenten Dr. Stephan Haker eingefunden hatten. Die Feier begann mit dem Minchagebet. Sodann zündete Kantor Garbócs die Chanukafestern an und der Chor sang unter der Leitung Joseph Salgó's das Lied „Myoz Zur“. Hierauf betrat Rabbi Breuer (Nagyfata) die Kanzel und hielt die Festrede, in welcher er die Zöglinge zur Besserung, Moral, Frömmigkeit und Vaterlandsliebe ermahnte. Nach der Feier wurden die Zöglinge beschenkt.

Die Engländer und der Kennsport. Aus Berlin telegraphirt man uns: Die hier viel besprochene Engländerfrage im Kennsport ist gelöst. Der Unionklub löst sämtliche Lizenzen englischer

Trainer. Sieben bewährten Trainern wurde die Naturalisation genehmigt.

* Eine Hunderttausend-Kronen-Spende. Die Sternit-Werke Ludwig Gattschel spendeten 100,000 Kronen für Kriegsfürsorgezwecke, wovon 50,000 Kronen für Ungarn zu Händen des Handelsministers Baron Johann Sarkányi und der für Oesterreich entfallende Betrag von 50,000 Kronen zu Händen des Statthalters von Oberösterreich erlegt wurde.

* Hochherzige Spende. Aus Wien meldet man: Ein unbekannter Gönner des Roten Kreuzes sandte heute der Bundespräsidentin Fürstin Montenuovo den Betrag von 50,000 Kronen, welcher für den Bahnhof-Sabedienst verwendet werden möge.

* Die Heldenthat eines Offiziers. Aus dem Bereger Komitat wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen wurde mir Gelegenheit, Augenzeuge des Heldentums und der Todesverachtung unserer Truppen zu sein. Auf der Straßenbiegung... erschienen eine Abteilung Ulanen in der Stärke von ungefähr hundertfünfzig Mann, sowie etwa hundertfünfzig Kavallerie und einige Artilleristen. Doch befand sich dort auch ein größerer Jägertrupp, dessen Leiter von den vorbeiziehenden Truppen zugerufen wurde, sie mögen sich retten, da sie von Kosaken verfolgt werden. Der Kommandant des Trains, ein Proviandlieutenant, delegierte hierauf den Train durch einen Unteroffizier nach... er selbst aber versammelte circa zwanzig Mann um sich und besetzte mit ihnen die gegenüberliegende Höhe. Kaum war dies geschehen, erschien auf der Straßenbiegung eine Abteilung donischer Kosaken, die in starkem Galopp auf die in der Schwarmlinie liegenden Jäger losgingen. Die Jäger gaben eine Salve ab, worauf einige Kosaken vom Pferde stürzten. Sie bildeten mit ihren Körpern eine Barrikade, welche die Kosaken zu Pferd nicht zu übersehen vermochten. Sie saßen ab, flohen und überließen das Feld der hinter ihnen in der Stärke einer Kompanie marschierenden Infanterie. Diese eröffnete ein mörderisches Feuer auf die Jäger, die jedoch nicht von ihren Stellungen ließen. Trotz der zehn- bis zwölffachen Uebermacht wichen die tapferen Jäger nicht zurück. Ueberall aber, wo Gefahr drohte, durch die Russen in der Flanke angegriffen zu werden, erschien der heldenmuthige Kommandant dieser kleinen Schaar, der Proviandlieutenant, und feuerte seine braven Soldaten zur Ausdauer an. Und — die Unserigen liegen! Die Russen mußten unter starken Verlusten das Feld räumen, trotzdem ihre Stellungen von vier Geschützen geschützt waren. Jetzt zogen sich die Jäger bis zum Eisenbahndamm zurück und behaupteten diese Position, bis Verstärkungen kamen.

* Das neue englische Naturalisierungs-gesetz, das am 1. Januar 1915 in Kraft tritt, gibt dem Minister des Innern die Vollmacht, Naturalisierungsscheine, bei denen der Verdacht besteht, daß sie unter Vorspiegelung falscher Thatsachen erlangt worden sind, zu annullieren. Wer sein Certificat nach der Annullierung nicht zurückerstattet, kann mit einer Geldbuße bis zu 100 Pfund bestraft werden. Das neue Gesetz anerkennt als britische Unterthanen Personen, die innerhalb des britischen Weltreiches geboren sind, sowie Personen, die im Auslande geboren, deren Väter jedoch britische Unterthanen sind, ferner auf britischen Schiffen geborene Personen. Ein Kind britischer Unterthanen ist als im Herrschaftsbereich des britischen Königs geboren zu betrachten, wenn es in einem Orte geboren wurde, in welchem der britische König die Rechtsprechung über die britischen Unterthanen ausübt. Eine Person, die auf einem fremden Schiffe geboren wurde, wird dadurch, daß sich das Schiff zur Zeit der Geburt in britischen territorialen Gewässern aufhielt, doch nicht britischer Unterthan. Als für die Naturalisierung geeignet zu betrachten sind Personen, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiet gelebt haben oder im Dienste der britischen Krone gestanden. Eine solche Person muß unbescholten sein, genügende Kenntnisse des Englischen besitzen und die Absicht haben, wenn die Naturalisierung gewährt wird, auf britischem Gebiet zu wohnen oder in den Dienst der Krone zu treten, beziehungsweise diesen Dienst fortzusetzen. Eine naturalisierte Person besitzt alle Rechte der als Briten geborenen Unterthanen. Sie kann jedoch nicht Mitglied des privy council und des Parlaments werden und ist auch von verantwortlichen civilen und militärischen Ämtern ausgeschlossen.

* Die Lieblingspeisen der deutschen Generale. Der „Figaro“ hält es für nicht uninteressant, seine Leser über die Lieblingspeisen der deutschen Gene-

rale zu unterrichten. Vom Generalobersten v. Klud will er entdeckt haben, daß er gerne Austern esse, von der Goltz hingegen schwärme für Pfirsiche. Das Pariser Blatt verräth den Parisern auch das Rezept, nach dem sich der General v. Klud die Austern bereite. Es soll — natürlich — noch von Bismarck stammen. Auch von der Goltz hat eine besondere Art, die Pfirsiche zu genießen. Er schneidet sie in vier Theile, ohne sie zu schälen, und überschüttet sie dann noch mit einer besonderen Mayonnaise. „Das ist der deutsche Geschmack“, sagt der „Figaro“. Man kann trotzdem darauf wetten, daß es genug neugierige Pariser Feinschmecker geben wird, die schleunigst einmal die Recepte ausprobieren, nach denen sich der General v. Klud seine Austern und der General von der Goltz seine Pfirsiche zurecht macht...

* Herstellung und Verkauf von Brod. Der Magistrat hat in Erfahrung gebracht, daß die Bäcker und Brodfabriken die Verordnung der Regierung betreffend die Herstellung und den Verkauf von Brod nicht einhalten und das Brod nicht aus dem vorgeschriebenen Brodmehl herstellen, sondern aus anderen Mehlen, ja sogar aus Weizenmehl. Da die Interessen des öffentlichen Konsums es erfordern, daß bei der Herstellung von Brod die ins Leben getretenen einschränkenden Bestimmungen genau eingehalten werden, fordert der Magistrat die Bezirksvorstellungen, den Markthallen- und Marktdirektor auf, an allen Orten, wo Brod hergestellt wird, die Herstellung und den Verkauf desselben streng zu kontrollieren und in allen Fällen, wo eine Uebertretung der erwähnten Verordnung konstatiert wird, unverzüglich die Anzeige bei der kompetenten Bezirkshauptmannschaft zu erstatten, die das Uebertretungsverfahren gegen die Schuldigen einleiten und sie streng bestrafen wird. Gleichzeitig fordert der Magistrat die Gemeindegemeinschaft der Bäcker, sowie die der Zuckerbäcker und Lebzelter auf, auch im eigenen Wirkungskreise dahin zu wirken, daß die Mitglieder die Bestimmungen der erwähnten Verordnung streng respektieren.

* Die Steinbrucher Bürgerliche Brauerei-Aktiengesellschaft entfaltet seit Beginn des Krieges eine anerkanntenswerthe Wohlthätigkeitsaktion und hat nun abermals einen Beweis edler Opferwilligkeit geliefert. Die genannte Gesellschaft hat einen „St. Stephan-Hilfsfonds“ geschaffen; diesem Fonds werden nach jeder in Budapest verkauften Flasche „St. Stephan-Doppelmalzbiere“ zwei Heller zugeführt. Der Ertrag wird allmonatlich zum Theil den Familien eingetragener Angestellter der Spezialewaarenhandlungen und Kaffeehäuser, zum Theil der Unterstützungen stellenlos gewordenen Spezialewaarenhandlungskommis und Kaffeehausangestellten zugewendet.

* Lebensmüde. Die 19jährige Marie Engel, Frequentantin der Hochschule für Kunstgewerbe, jagte sich heute Nachmittag in der Nähe der Endstation der elektrischen Bahn im Kühlen Thal eine Kugel in die Brust und blieb auf der Stelle todt. Das Motiv der That ist unbekannt. — Der Kellner Stephan Horváth jagte sich heute in einem Kaffeehaus im Hause Szigetvárigasse 4 eine Kugel durch die Brust; er wurde in schwerverletztem Zustande ins Rochus-Spital überführt. — Das Dienstmädchen Jda Pap trank heute in selbstmörderischer Absicht in der Wohnung ihres Dienstgebers (Hauptgasse 42) eine Laugensteinlösung. Sie wird im Rochus-Spital gepflegt.

* Der Maffabereit der zionistischen Universitätslehrer veranstaltet am 19. d. um halb 8 Uhr Abends im Festsaal der israelitischen Kultusgemeinde (Pfeifergasse Nr. 12) eine Maffabensfeier.

* Premiere in der Omnia. Das heutige neue Programm des Omnia-Kinos bietet wahrhaft Ausserordentliches. Namentlich jene Novität, welche die Geschichte einer Königin behandelt, ist ein Meisterwerk der kinematographischen Kunst. Unter den übrigen Novitäten sind das Lustspiel „Der treuloje Gatte“ und ein amerikanisches Lebensbild besonders erwähnenswert.

Das schönste Weihnachtsgeschenk! Eine künstlerisch ausgearbeitete, prächtig ausgeführte Metallplatte ist erschienen zu n Andenken an den Weltkrieg. Die Platte ist auf Plüsch gelegt in Bronze- oder Silberfarbe und zeigt die wohlgekleideten Porträts unseres Königs und des deutschen Kaisers, umgeben von Fahnen, Waffen, Helmen und Lorbeerkränzen. Ein Turmbock mit ausgebreiteten Flügeln hält ein Schwert gegen die gegen uns kämpfenden sieben Mächte. Die Platte läßt sich auf den Tisch stellen auch an die Wand hängen, ist 24 Cm. breit, 28 Cm. lang und kostet K. 7.—, eine Platte in kleiner Ausführung, auf rothes oder schwarzes Holz aufgelegt, kostet K. 5.— und wird per Nachnahme oder Boreinendung des Betrages von der Firma S. Höcker u. Co. (Budapest, IX., Ullöut 29) mit Gratis-Verpackung und franko zugehend.

Die Aufmerksamkeit der geehrten Leser wird auf die Lysoform-Annonce gelenkt. Im eigenen Interesse nehme Jedermann eine Flasche Lysoform auf die Reise mit.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Angriff der deutschen Hochseeflotte auf die englische Küste.

Berlin, 16. Dezember. Das „Wolffsche Bureau“ meldet amtlich am 16. Dezember:

Thiele unserer Hochseefleekräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember Früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen.

Der Chef des Admiralstabes von Pohl.

Berlin, 16. Dezember. (Wolffsches Bureau.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über zwanzig Personen getödtet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschiesung der Festung Westhartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr Früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt, mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei theilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Offener Sprechsaal.*

A. BACHRUCH, Silberwaarenfabrik

l. u. f. Hof- und Kammerlieferant
Budapest, IV., Királyi Pal-utona 13.
In den Parterre-Prachlokalitäten des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en détail zu billigt bemessenen Original-Fabrikpreisen.

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten

äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyartutza, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermietthen. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, der Frau

Wwe. Wilhelm Stenger

geb. Hauette Glück,

welche am 15. d. M. im 76. Lebensjahre nach kurzem Leiden entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste der theueren Verbliebenen werden Donnerstag, den 17. d. M., Vormittag halb 11 Uhr von der Leichenhalle des Rastokerehener isr. Friedhofes aus zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, 16. Dezember 1914.

Friede ihrer Asche, gesegnet ihr Andenken!

Gemisch Köna und Frau geb. Gisella Stenger,
Karl Mados und Frau geb. Regine Stenger,
Georg Mauthner und Frau geb. Mathilde Stenger,
Desider Stenger und Frau geb. Margit Klein,
Max Benedek und Frau geb. Klona Stenger,
Joseph Bogdány und Frau geb. Karolta Stenger,
Alexander Bogdány und Frau geb. Margit Stenger

als Kinder, Schwiegertöchter und Schwiegeröhne,
Moriz Glück, Wwe. Michael Fleischmann,
Dr. Alexander Glück und Frau als Geschwister und Schwägerin, sowie zahlreiche Enkel.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Az Egyesült Budapesti Fővárosi Takarékpénztár igazgatósága és tisztviselői kara mély megilletődéssel tudatja, hogy az intézet buzgó főtisztviselője

Novágh Károly ur

a m. kir. I. népfelkelő gyalogezred tart. hadnagya

a déli harctéren a haza iránti kötelességének teljesítése közben folyó évi november hó 4-én 34 éves korában hősi halált halt.

Budapest, 1914. évi december hó 16.-án.

Emlékét kegyelettel fogjuk megőrizni!

Azonnalra kiadó

4 szobás lakás hall és összes mellék-helyiségekkel, 2 szobás garçon lakás (központ-továbbá melegvízfűtés, melegvíviz-szolgáltatás, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban V., Tátra-utca 6. szám alatt. Bővebbet a házi jelügyclónél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél, (V. kerület, Tátra-u. 6. szám alatt).

Zahn-Grème

KALODONT

Mundwasser

Theater, Kunst und Literatur.

(Lustspieltheater.) Die Engländer und die Amerikaner sind keine berühmten Pflanzler im Theaterlande, aber auf den bereits erforschten Wegen bewegen sie sich mit einer gewissen Gewandtheit, die durch eine besondere Raffinemuth ergänzt wird. Sie wissen das einmal Ausgesprochene ein zweites Mal so zu sagen, daß es wie Urspruch klingt. So glaubt man auch in dem durchaus liebenswürdigen, nur etwas schwer beweglichen Lustspiel von Ferrar's „Igen? Nem“ neuen Tönen zu lauschen und neue Farben zu schauen, als man plötzlich bekannten Boden unter den Füßen fühlt, den bisher die neue Pflanzung unkenntlich gemacht hat. Der seine lebenswürdige, mit dem biegsamen Degen der Ritterlichkeit kämpfende Stanley Miles ist ja unser alter Bekannter aus Verona, dessen elegante Beine die Ritterstiefel abgestreift haben, und der nun die Unwiderstehlichkeit einer scharfen Bügelfalte ins Treffen führt, wenn er der störrischen Grace, dieser graziösen Katharina, das befehlende Ja abringt, nachdem sie wiederholt Nein gesagt hatte. Und der amüßant vorlaute Badfisch Dusch, der sich so drollig in die Liebesangelegenheiten mischt, ist ebenfalls durch ein theatrales Auswanderungsamt nach dem anglo-amerikanischen Komödienboden geführt worden, ebenso wie der eiferfüchtige Pedant Napoleon, der Nebenliebhaber des Stückes, der, durch das Licht des glänzenden Stanley Miles verdrängt, auf den Schattenseiten seiner kleinen Welt wandern muß. Und auch die zwei alten Leute, die sich nach einer Wartezeit von dreißig Jahren finden, ist ein Paar nach der alten Mode, das eine englisch-amerikanische Façon erhalten hat. Aber Eigenbau sind der hübsche und geistvolle Dialog und eine Reihe szenischer Spezialitäten, von denen die in eine Kinderstube versetzte Atelier-situation die hübscheste und von solchem Belang ist, daß der deutsche Uebersetzer dem Stück den Titel „Das Atelier einer jungen Dame“ zu geben sich veranlaßt sah. Auch das aviatische Motiv wird zur Spezialisierung und Belebung des Milieus herangeführt. Im Ganzen aber ein sehr artiges, fauberes Stück, dem viel Theaterbegehren zu danken ist, zumal es den Darstellern dankbare Rollenausbeute bietet. In den zwei Hauptgestalten sind es Frenc Barfáni und Julius Csontos, die hiebei sich und die Zuhörer bereichern und auch Ella Gombafögi leichte Siege erwerben lassen. Das alte Pärchen spielt sich, durch Szerényi und Frau Harafthy glücklich verkörpert, unterhaltsam durch das Stück, und Tanay läßt vom Humor des Nebenliebhabers nicht das Geringste unbenutzt liegen. Das Stück sprüht nicht allzu stark, aber in dem gedämpften Licht, das es verbreitet, lebt es sich zwei Theaterstunden lang angenehm, und das hat auch das heutige Premierenpublikum gefunden. f. r.

(Zu der Volksoper) setzte der preussische Kammerfänger Hermann Jadowker heute sein erfolgreiches Gastspiel fort. Er gab den Don José

in Bizet's „Carmen“ mit vollem Einsatz seiner vornehmen Künstlerkraft. Den hinreißenden Vortrag der Blumenromance, die wiederholt werden mußte, lohnte das animirte Publikum mit stürmischem, sich stets erneuerndem Applaus. Als würdige Partnerin stand dem Gast Frau Szamosi zur Seite, welche ihren Part mit frischer, ausgereifter Stimme meisterte und der Gestaltung der Carmen vollends dramatisches Leben verlieh. Die Künstlerin wurde von dem in allen Räumen ausverkauften, beifallsfreudigen Hause lebhaft afflamirt. Der Escamillo fand in Herrn Róza einen in schauspielerischer und gesanglicher Beziehung gleich hervorragenden Repräsentanten, dem das Publikum gleichfalls rauschende Anerkennung zutheil werden ließ.

(Konzert.) Der ungarisch-türkischen Waffenbrüderschaft verdanken wir auch die Auffrischung einer werthvollen künstlerischen Bekanntschaft. Der Pianist Géza Hegyei, der vor mehr als zwei Jahrzehnten, nachdem er seine Studien bei Heinrich Gobbi vollendet hatte, das Prinzip, daß Niemand Prophet im eigenen Vaterlande sei, vor Augen hielt und sich lieber in der Heimath des Propheten niederließ, kehrte nun aus Konstantinopel, wo er inzwischen türkischer Hospianist geworden war, in seine Heimathstadt zurück und gab heute im Akademiesaal zu Gunsten des Rothen Halbmondes ein Konzert. Herr Hegyei ist eine interessante, scharfsinnige Persönlichkeit von überlegenem musikalischen Intellekt. Ein Analytiker, der im Herausarbeiten rhythmischer und polyphonischer Einzelheiten ganz Bedeutendes leistet. Der differenzirte Klangsinu des Künstlers äußert sich in den feinen Abstufungen des Anschlags, der im Piano voll und klingend, nur im Forte an Fülle verliert und dann etwas leicht klingt. Hervorragend auch in seiner technischen Vollendung gerieth Bach's „Italienisches Konzert“, besonders aber zwei Stücke von Scarlatti, Beethoven's Es dur-Variationen dagegen schon ein wenig allzu „flug“. Wir glauben nicht fehlzurathen, wenn wir in Herrn Hegyei einen ganz hervorragenden Pädagogen vermuthen. Der Künstler, der außer den genannten Werken noch solche von Chopin und Liszt spielte, hatte außerordentlich herzlichen Beifall zu verzeichnen. e. f.

Im Lustspieltheater wird morgen, Donnerstag, und Freitag das neue Lustspiel „Igen? Nem?“ wiederholt. Samstag findet die 50. Aufführung von Alexander Bródy's „Timár Liza“ statt und Samstag Nachmittag gelangt das Kinderstück „Szepi, a főszerkász“ zur ersten Aufführung.

Zu der am 22. d. stattfindenden Erstaufführung der Operette „Leogyelvör“ („Polenblut“) hat Direktor Bóthy den Komponisten Östár Redbal eingeladen, um sein Werk persönlich zu dirigiren. Die drei Hauptrollen der Operette werden Sári Petrázs, Ernst Rivaly, Martin Rátkai darstellen. In der Novität sind noch Carola Tiba, die Herren Latabár, Borovsz, Rajskó und Csíser beschäftigt.

Kammerfänger Hermann Jadowker tritt morgen, Donnerstag, zum letzten Male in der Volksoper in „Hoffmann's Erzählungen“ auf. Seine Partner sind Adélma Adler und Edmund Pajor.

Im Ungarischen Theater wird die diesjährige Saison Samstag mit dem heiteren Kriegslustspiel „A kapitányne“ eröffnet, in welchem Julius Hegedüs zum ersten Male auftritt in der Hauptrolle, in welcher Frida Gombafögi seine Partnerin sein wird. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr, um jedoch dem Publikum Gelegenheit zu geben, die neuen Umgestaltungen des Theaters zu besichtigen, werden die Thüren bereits eine Stunde vor Beginn geöffnet.

Sonntag, 19. d., Nachmittag 3 Uhr, findet im National-Orpheum eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt, an der Sári Fedák — die viermal auftritt —, ferner Bilma Medgyafay, Ernst Rivaly, Martin Rátkai, sowie sämtliche ausgezeichnete Variété-Attraktionen und die ganze Theatergesellschaft teilnehmen. Die volle Einnahme dieser Vorstellung — ohne jeden Abzug — dient als Weihnachtsgeschenk und Liebesgabe für verwundete Soldaten.

Für das Wohlthätigkeitskonzert des genialen jungen Geigers Luci Kerékjártó, das am 20. d., Sonntag (vor Weihnachten) im Akademiesaal stattfindet, zeigt sich lebhaftes Interesse. Im Hinblick auf die große Zahl jugendlicher Besucher des Konzerts ist der Beginn auf präzise halb 8 Uhr festgesetzt. Das reichhaltige Programm enthält Werke von Bruck, Goldmark, Schubert, Paganini, Hubay, Diényi und die jüngsten Zonchichtungen des auch kompositorisch hochbegabten jungen Konzertgebers. Sige von 1 K. aufwärts bei der „Harmónia“.

Das 10. philharmonische Volkskonzert findet Freitag, den 18. d., Abends 8 Uhr, unter Kerner's Leitung in der Volksoper mit folgendem Programm statt: Wagner-Abend. 1. Ouverture „Der fliegende Holländer“; 2. Bachanale aus „Tannhäuser“; 3. Vorspiel zum dritten Akt „Lohengrin“; 4. Vorspiel und Jsolde's Liebestod aus „Tristan und Jsolde“; 5. Ouverture „Niemi“. — Nachdem das Interesse für dieses Konzert ein so großes ist, daß sämtliche Karten schon seit Tagen

vergriffen sind, beschloffen die Philharmoniker, dasselbe Mittwoch, den 23. d., zu wiederholen. Karten können schon jetzt in den Kartenbureau vorgemerkt werden. Das Ergebnis der Abstimmung über das Programm des nächsten Konzerts wird auch erst am 23. d. veröffentlicht, weil noch immer Stimmungsettel in großer Anzahl einlaufen.

In den Lokalitäten des Künstlerklubs „Fészek“ (Kertészgasse 36) findet morgen, Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, im Rahmen des von der Landesgesellschaft für bildende Künste veranstalteten Weihnachtsmarktes ein großes Konzert unter der Leitung des Kapellmeisters Richard Friesan und unter der Mitwirkung der Honvédkapelle statt. Das Entrée beträgt 40 Heller.

Der im Rahmen der Ludwig Gruber'schen Musikschule wirkende „Franz Erkel Musik-Selbstbildungs-Club“ veranstaltet am 19. d. zu Gunsten der eingerückten Mitglieder des Landesvereins der Handelsangestellten im Festsaal des Vereins (Andrássystraße 67) ein Konzert.

URÁNIA SZÍNHÁZ

Ma és a következő napokon

Művész - Esték a Nemzeti Színház

tagjainak föllépésével.

Színre kerül:

Pardon!...

Vígjáték. Irta: Terra Nova

Személyek:

Öméltósága Gál Gyula
A lánya . . . Paulay Erzsi
Az új férj . . . Rozsahegyi Kálmán
A régi férj . . . Odr-Árpád
A doktor . . . Gabányi László
A szolgál . . . Bartos Gyula

Ezt megelőzi:

Prologus

Irta: Palásthy Marcell
Elmondja: Gál Gyula

Továbbá a

teljes mozi-műsor

a legújabb harctéri
fölvételek és első-
rangú filmujjdonságok

Előadások délután 5 és este fél 8 órakor,
ünnepponon 4, fél 7-kor és fél 9 órakor kez-
dődnék. Jegyek már előre válthatók.

Telegramme.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 16. Dezember. Die beim Postsparkassenamte bisher verrechneten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe belaufen sich auf 2135 Millionen Kronen, von denselben wurden Anmeldungen im Betrage von 400.692.600 K. voll eingezahlt. Die erste am 4. Dezember fällige 30prozentige Ratenzahlung beläuft sich auf 471.071.000 Kronen.

Feststellung der Metallhöchstpreise.

Wien, 16. Dezember. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, sind unter den Metallinteressenten Besprechungen im Zuge, um die Grundlage für Metallhöchstpreise festzustellen, vermuthlich nach vorherigem Einverständnis mit Ungarn.

Vom Eisenkartell.

Wien, 16. Dezember. Heute fand eine Plenarversammlung des Eisenkartells statt, in welcher im Zusammenhang mit der Freigabe der Verkäufe für das erste Quartal 1915 auch eine eventuelle Aenderung der Preise in Diskussion gezogen werden sollte. Beide Fragen wurden jedoch vertagt, da gestern seitens der städtischen Eisenwerke Rolyeán das Ansuchen um Wiederaufnahme ins Eisenkartell gestellt wurde, und zwar auf Basis der früheren Quote des Werkes. In Folge Erkrankung des Rolyeáner Delegirten konnte die Angelegenheit von der Plenarversammlung des Eisenkartells nicht erledigt werden und es wurde beschloffen, einstweilen die Liberirung bis zur eventuellen Einigung mit dem Werke Rolyeán hinauszuschieben.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Moratoriumsfrage in Rumänien.

Nach einer Bukarester Meldung wird die rumänische Regierung auf Betreiben der kommerziellen Kreise der Kammer eine auf das Moratorium bezügliche Gesetzesvorlage unterbreiten. Das Moratorium soll sich auf alle nach dem Auslande zu leistenden Zahlungen von Kaufleuten, Gesellschaften, Finanzinstituten und Privaten beziehen, welche aus vor Publikation des Gesetzes abgeschlossenen Geschäften herrühren. Das Moratorium soll vorerst auf drei Monate dauern, nach Bedarf jedoch weiter verlängert werden. Während des Moratoriums sind vom Fälligkeitstermin an bis zur Zahlungsleistung die üblichen Zinsen zu zahlen, und zwar wenn keine besondere Vereinbarung getroffen, ein Prozent mehr als der Zinsfuß der Nationalbank beträgt. Während der Dauer des Moratoriums kann wegen Unterbleibens dieser Zahlungen ein Konkursverfahren nicht angeordnet werden. Das Verlangen der kaufmännischen Kreise, das Moratorium auch auf alle inländischen Geschäfte auszudehnen, hat die Regierung nicht erfüllt.

Naturalleistungen in Weizen und Roggen.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, wonach diejenigen, die verpflichtet sind, gewisse Mengen von Weizen oder Roggen zu verabfolgen, während der Gültigkeitsdauer dieser Verordnung nur zwei Dritttheile dieses Antheils in Weizen oder Roggen ausfolgen dürfen, statt des dritten Theiles aber die gleiche Menge von Gerste oder Mais zu verabfolgen haben. Der Werthunterschied ist auf Grund der behördlich festgesetzten Maximalpreise in Baargeld auszubehalten. Zuwiderhandelnde können mit einer Strafe bis zu 200 K. belegt werden.

Aufrechterhaltung der Dampfschiffahrt.

Die Direktion der Kön. ung. Fluß- und Seeschiffahrts-A.G. hat mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse beschlossen, den Schiffsverkehr zwischen Budapest-Wien nicht wie in den vorhergehenden Jahren gegen den 20. Dezember einzustellen, sondern so lange aufrechtzuhalten, als dies die Verhältnisse ermöglichen.

Die Transportversicherung in Kriegszeiten.

Die Transportversicherungspolizzen enthalten bekanntlich in den allgemeinen Versicherungsbedingungen eine Klausel, wonach die Versicherungsgesellschaften nicht haftbar gemacht werden können für Schäden und Nachteile, die durch ein unabwendbares Ereigniß, oder aber durch den Krieg herbeigeführt werden. Die Deckung des Kriegsrisikos wird seitens der Transportversicherungsgesellschaften nur von Fall zu Fall übernommen. Der Landesverein Ungarischer Spediteure macht die Interessenten daher aufmerksam, daß die Spediteure Versicherungen gegen Kriegsgefahr (Kriegsmolest) nur bei besonderem Auftrag eindenken.

Die Lage der Industrie in Rußisch-Polen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat unter Führung des Fürsten Lubomirski und des Barons Kronenberg eine Deputation von Vertretern Warschauer Großbanken und Geschäftshäusern beim russischen Finanzminister Bark und beim Reichskontrollor Charitonow vorgesprochen, um die Eröffnung eines Kredits von 50 Millionen Rubel für die russisch-polnischen Banken zu verlangen. Diese Summe soll zum Wiederaufbau der zerstörten und zur Inbetriebsetzung stochender Unternehmungen verwendet werden. Im Warschauer Industriegebiet arbeiten gegenwärtig nur jene Fabriken, welche spezielle Aufträge haben, jedoch auch ihre Produktion hat sich um die Hälfte verringert. Im Vergleich mit dem Jahre 1910 ist die Produktion um 65 Millionen Rubel zurückgegangen. Von 400,000 Arbeitern sind jetzt nur 40,000 beschäftigt. In Folge dieser Umstände erleidet die Arbeiterbevölkerung eine monatliche Einbuße von 9 Millionen Rubel. Die russischen Behörden erklären sich im Prinzip bereit, die Wünsche der Warschauer Wirtschaftskreise zu erfüllen, ja sie äußerten sogar Zweifel, ob der vorgeschlagene Kredit genügen werde. Der Minister des Innern Maklakow sprach sich für die sofortige Gewährung des Kredits aus Reichsmitteln aus.

Budapest, 16. Dezember.

(Die Dividende der Oesterreichisch-Ungarischen Bank.) Wie aus Wien gemeldet wird, findet am 21. d. dort die letzte Generalversammlung der Notenbank in diesem Jahre statt, in welcher über die pro-

visorischen Ergebnisse des laufenden Jahres Bericht erstattet wird. Das Reinertragniß der Bank dürfte ungefähr dem des Jahres 1913 gleichkommen. Die Bank wird aber der Nothwendigkeit gegenüberstehen, für das Wechselportefeuille in Galizien und der Bukowina entsprechende Rücklagen vorzunehmen. Ein nicht unerheblicher Theil des Gewinnes dürfte für diese Reservierungen zurückgehalten werden, und die Dividende, die als provisorische Abschlagszahlung vertheilt werden soll, wird somit hinter dem Vorjahre nicht unwesentlich zurückbleiben. Sollten sich diese Rücklagen in der Folgezeit als nicht notwendig erweisen und die in Betracht kommenden Wechselforderungen eingehen, so würde dann eventuell mit der Möglichkeit einer Nachtragszahlung zu rechnen sein.

(Der Preis des Industriezuges.) Der Finanzminister hat für das durch die Ungarische Bank und Handels-Aktiengesellschaft als Generalagentur des königlich ungarischen Salzgefälles mit drei Prozent Soda denaturirte Industriezuges auch für das Jahr 1915 die gleichen Preise festgesetzt wie für das laufende Jahr. Es kostet sonach reines Industriezuges unter 100 Meterzentnern 2 K. 57 H. per Meterzentner, in Mengen von 100 Meterzentnern und darüber 2 K. 20 H., unreines 2 K. 17 H., beziehungsweise 1 K. 80 H. per Meterzentner. Diese Preise gelten im Falle der Uebernahme des Salzes in den Szigetfamaer und Marosújvári Denaturierungsanlagen der Generalagentur; in Szigetfamaer sind zu obigen Preisen noch 18 H. per Meterzentner als Transportgebühr von den Bergwerken hinzuzurechnen. Im Falle der Uebernahme des Salzes an anderen Orten des Landes kommen noch die Transportgebühren von den erwähnten Denaturierungsanlagen dazu.

(Die Etiketten der Wein- und Bierflaschen.) Handelsminister Baron Sarkányi hat jene im Jahre 1911 festgestellte und am 31. Dezember 1914 ablaufende Uebergangszeit, während welcher die Bezeichnung der in geschlossenen Flaschen enthaltenen Menge von Wein, Bier oder sonstigen Spirituosen auch durch nachträglich angebrachte besondere Etiketten erfolgen kann, mit Rücksicht auf die in Folge der außerordentlichen Verhältnisse eingetretenen Schwierigkeiten im Einvernehmen mit dem Vizepräsidenten der Kroatien bis zum 1. Januar 1916 verlängert.

(Englischer Reid.) Aus London wird telegraphirt: Ein Mitarbeiter der „Times“ regt an, in London eine ständige internationale Waaren- und Wusterbörse zu errichten, welche die Stelle der Leipziger Messe einnehme.

(Vom Getreidemarkt.) Mangels Angebot war heute in Weizen kein Verkehr. Auch Roggen kommt nur in kleinen Mengen in Verkehr, obzwar Kaufsfrage besteht. Hier eingetroffener rumänischer Roggen erreichte K. 15.50 per Kasse. In Gerste ist das Offer besser und auch die Frage ist günstig. Hafer blieb preishaltend und notirt K. 12.40 bis K. 12.80 Parität und ab hier, feine hier befindliche Waare holt bis K. 13.10. Neumaiss notirt K. 9.60 bis K. 9.75 ab hier. Mehr als zeitgemäß trodene Waare wird entsprechend theurer bezahlt. Das Stationsoffer ist stärker, doch besteht angesichts der Expeditionsschwierigkeiten kaum welche Frage.

Amlich wird Folgendes gemeldet: In Weizen entwickelte sich heute keinerlei Geschäft. Roggen war unverändert. Gerste gefragt. Hafer fest. Neumaiss preishaltend. Weizenleie ist um 10 H. gestiegen.

Verkauft wurden: Roggen: 100 Mztr. 70 zu 16.35, 200 Mztr. 70 zu 16.35, 100 Mztr. 70 zu 16, dumpfig, 400 Mztr. (rumänischer) zu 15.50. Gerste: 250 Mztr. zu 14, 100 Mztr. zu 14, 100 Mztr. zu 13.50, 500 Mztr. zu 14, 100 Mztr. zu 14. Hafer: 200 Mztr. zu 13.02 1/2, 100 Mztr. zu 12.95. Neumaiss: 100 Mztr. zu 9.78, 100 Mztr. zu 9.60. Rothlee: 19 Mztr. zu 95, 11 Mztr. zu 75, Weizenzuhr 10,288 Mztr.

(Berichtigung.) Am 10. d. veröffentlichten wir die Ziehungsliste über die verlostten Pfandbriefe der Oesterreichisch-ungarischen Bank, wobei sich folgende Druckfehler eingeschlichen haben: Bei Ausführung der verlostten Stücke zu 5000 fl. soll nach 12730 als wirklich gezogene Nummer 14319 folgen. Bei der Gruppe der verlostten Stücke zu 1000 fl. folgt nach 12242 als faktisch verlostes Stück 12245 und statt 15791-15193 soll es richtig: 15191-15193 heißen; bei den Stücken zu 100 fl. folgt nach 28280 als gezogene Nummerngruppe: 28285-28291 und statt 35466-35478 soll es richtig: 35466-35475 lauten. Bei Ausführung der auf Kronen lautenden

Titres zu 10,000 K. soll statt 18131-18136 richtig 18131-18137, und bei den Stücken zu 200 K. soll statt 14460-14466 richtig 14460-14496 stehen. Schließlich sind bei den von früheren Verlosungen rückständigen Stücken folgende Berichtigungen vorzunehmen: Bei den Stücken zu 2000 K. folgt nach 3703 statt der irrthümlich angeführten Nummer 3424 als de facto rückständig: 3724 und bei den Stücken zu 100 fl. soll statt 15851 richtig 19851 stehen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: M. Reissner's Nachf., prot. Firma, Wien, 9. Bezirk, Elisabethpromenade 23; Wenzel Fuzs, Kaufmann, Wien, 3. Bezirk, Varichgasse 20; Antonie Stastun, Kunstblumenherstellerin, Prag; Karl Kligar, Schuhwaarenhersteller, Ebnitz; Alexander Breuer, Schneider, Wien, 1. Bezirk, Tiefer Graben 12; Emilie Neubauer, Modistin, Wien, 7. Bezirk, Westbahnstraße 41/43; Hermann Gubi, Wäschehändler, Wien, 16. Bezirk, Ottakringstraße 159; Schlossfabrik Alois Leisler u. Komp., G. m. b. H., Groß-Gollenheim a. d. Ybbs; Sigmund Schwarz, Kaufmann, Orth a. d. Donau; René Gautier, Paris, Inhaber des Zink- und Bleierzbergbaues Hausenreith; Franz Hvozdec, Damentonfektionär, Budweis; Franziska u. Joseph Kristof, Handelsleute, Deutschbrod; Emanuel Bartl, Spitzenhändler, Eger i. B.; Alfred Felinck, Schuhwaarenhändler, Libochowitz; Emil Pohl, Kaufmann, Pardubitz; Adolf Mendl, Kaufmann, Prag, Kastulsgasse 4; Karl Hueber, Vorhängehersteller, Prag; Joseph Jar. Taufsig, Kaufmann, Prag, Stephansgasse; Franz J. Bursa, Schneider, Prag, Kgl. Weinberge; Karl Fäger, Wäschehersteller, Prag, Kgl. Weinberge, Neudagasse; Joseph Werner, Metallwaarenhändler, Prag, Kgl. Weinberge, Jungmannsgasse; Jenni Balling, Modistin, Prag-Smichow, Kinskogasse; Franz Sturm, Kaufmann, Trautau; Ludwig Hoffmann, Kaufmann, Bietitz, Bahnstraße 2. Als insolvent wurden gemeldet: Rudolf Stichaer, Prag-Lieben; Marie Barnett, Handelsfrau, Proßnitz; Johann Brauchler's Söhne, Möbelhandlung, Szabadka. Konkurse: Emilie Simoncic, Handelsfrau, Sagor; Konrad u. Anders, G. m. b. H., Petna-Lobes bei Pilsen; Hermann Frank, Handelsmann, Ung.-Ostra.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapester Viehbörse.) Theisthalwaare, original 166 K. bis 170 K.; Korbwaare (8 1/2 Stück 1-Krone) umgerechnet 169 K. 40 H. — Tendenz: flau. — Witterung: mild. — Bemerkungen: Wien ruhig.

Budapest, 16. Dezember. Rohspiritus notirt K. 64.— Geld, K. 65.— Waare.

Wiener Fruchtbörsen vom 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Geschäft vermochte sich auch heute

Nemzeti (Royal) Orfeum Erzsébet-körut 31. sz.

Iótékonyczélu előadás Szombaton, december 19-én délután 3 órakor

FEDÁK SÁRI Medgyaszay Vilma Király Ernő Rátkai Márton

valamint a Nemzeti Orfeum variété-attrakciói és színtársulata felléptével rendkívüli délutáni mérsékelt helyáru családi előadás. Az előadás teljes bevételéből sebesültek karácsonyára és szeretetadományára fordítatik.

Szerdán, december 23-án, este 8 órakor az új karácsonyi műsor keretében

MAX PREGER operett-társulata vendégszereplésével KINOKÖNIGIN kiállításos énekes revü. Jegyek ezen előadásokra már most válthatók a Nemzeti (Royal) Orfeum jegypénztáránál, Erzsébet-körut 31.

nicht zu beheben, obgleich Frage vorhanden ist, besonders seitens der Mühlen, die über keine nennenswerthen Vorräte verfügen.

Wien, 15. Dezember. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. Während auf den Konsummärkten eine anhaltend flane Stimmung herrscht, halten Produzenten noch immer ihre Preise hoch.

Berlin, 16. Dezember. (Getreidebörse.) Eine Belebung des Marktes ist auch heute nicht zu verzeichnen. Weizenmehl loco Markt 38.25 bis 41.50

Breslau, 16. Dezember. (Getreidebörse.) Weizen loco M. 25.20 (= R. 14.87), Roggen loco M. 21.20

Paris, 16. Dezember. (Fondsbörse.) Französische Rente 71.45, Credit Lyonnais 10.28, Goldfeld 37.—

London, 16. Dezember. (Fondsbörse.) Silber 23.—, Privatdiskont 2 3/4%.

London, 16. Dezember. Terpentin loco 33 3/4 Sch., per Januar-April 34 3/4 Sch., Leinöl loco 22 1/2 Sch., per Januar-April 22 1/2 Sch.

London, 16. Dezember. (Metall.) Kupfer prompt 58 3/4 Sch., per drei Monate 58 3/4 Sch., Zinn prompt 149 1/4 Sch., per drei Monate 148 1/4 Sch., Blei per Dezember 19 1/4 Sch., Zink prompt 28 1/4 Sch., Quecksilber 11 1/4 Sch.

Hull, 16. Dezember. Leinöl loco 20 7/8 Sch., per Januar-April 21 1/4 Sch.

Glasgow, 16. Dezember. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 53 Sch. 8 P., per einen Monat 53 Sch. 11 P.

Liverpool, 16. Dezember. (Baumwollmarkt.) Umsatz 6000 Ballen, Import 10,127, hiervon 884 Ballen amerikanische, Midling loco 4.88, per Mai-Juni 4.15, per Juli-August 4.20, per Oktober-November 4.30, per Januar-April 4.36, Egyptische per Mai loco 6.22.

Toledo, 16. Dezember. Klee loco 9.35-9.55. - Del 12-14 1/4.

Newyork, 16. Dezember. Nach fester Eröffnung wurde die Tendenz an der Börse schwächer, da sich starker Abgabedruck einstellte, der theilweise auf Liquidationen des Auslandes zurückzuführen war.

Newyork, 16. Dezember. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 488.—, per 60 Tage 484.50, Wechsel auf Paris 514.50, Wechsel auf Berlin 88 1/2, Silber 49 3/4.

Newyork, 15. Dezember. (Effekten.) Atchafon Towa 93 1/2, Nord Island com. 1 1/8, Canada Pacific Southern Pacific 87.—, Southern Railway pref. 64.—, Chesapeake and Ohio 43 3/8, Union Pacific 117.75, Chicago Milwaukee 91.50, Amalgamated Copper 55.—, Colorado Southern 21.75, Denver and Rio Grande 5.50, American Can com 25 1/8, Erie com. 22.—, Erie I. pref. 34.—, American Can pref. 9.50, Illinois Centralbahn 106.—, Smelting Com. 58.—, LouisvilleNashville 125.50, Missouri Kansas Texas pref. 28.—, Missouri Pacific 9.25, Smelting pref. 99 1/8, Newyork Centralbahn 83.—, Amer. Telephone and Telegr. 17.50, Newyork Ontario 20.25, Bethlehem Steel com. 40.50, Bethlehem Steel pref. 84.50, Norfolk and Western 100.50, Central Leather 35.25, International Mercantile Marine pref. 5.—, Northern Pacific 103, Utah Copper 46 3/8, Pennsylvania 106.25, International Harvester 91.—, Philadelphia and Reading 145.—, American Cor Foundry 44.75, Republ. Iron Still 19.—, Meraniner Petroleum 52.75, Still com. 51.—, Still pref. 91.50.

Newyork, 16. Dezember. Weizen per Dezember C. 126.25 (= R. 11.70), per Mai C. 131.50 (= R. 12.17), Winterweizen C. 129.— (= R. 11.96), Frühjahrsweizen C. 130.50 (= R. 12.08), Mais loco C. 71.75 (= R. 7.09), Hafer loco C. 56.50 (= R. 5.57), Roggen loco C. 118.50 (= R. 10.98).

Newyork, 16. Dezember. Kaffee loco 7 3/8, per Januar 6.43, per März 6.61, per Mai 6.78.

Newyork, 16. Dezember. Klee loco 16 1/2, Seifensoda 16.—.

Newyork, 16. Dezember. Terpentin 47.—.

Newyork, 16. Dezember. Baumwolle loco 7.35, per Dezember 6.88, per Mai 7.45, Neworleans loco 7.—.

Chicago, 16. Dezember. Weizen per Dezember C. 118.75 (= R. 11.01), per Mai 122.75 (= R. 11.37), Mais per Dezember C. 63 1/4 (= R. 6.24), per Mai 69.50 (= R. 6.86), Hafer per Mai Cents 52 1/8 (= R. 5.15).

Chicago, 16. Dezember. Schmalz per Dezember C. 9.97, per Januar 9.97, per Mai 10.22. Pork per Januar 18.35, Rippen per Januar 10.02. Schweine, leichte Cents 6.45 bis 7.10, schwere 6.60 bis 7.15.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 14. Dezember Abends 6 Uhr bis 15. Dezember Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Ankommen (Eisenbahn, Schiffe, Transit, Totale) and Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Transit, Totale) for various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Klee.

Sichtbare Getreidevorräte.

Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 5. Dezember bis 12. Dezember folgendermaßen:

Table showing grain stocks in Budapest for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Klee, with columns for Vorrath am 5. Dezember and Auslagerung vom 5. bis 12. Dezember.

Ziehmärkte.

Budapest, 16. Dezember. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2985 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb 26 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 2421 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 5402 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 3406 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 2026 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte: Festschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 R. 74 H. bis 1 R. 76 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 R. 68 H. bis 1 R. 70 H., Ausschuss von — R. — H. bis — R. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 1 R. 90 H. bis 1 R. 92 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 1 R. 76 H. bis 1 R. 88 H., leichte bis 220 Kilogr. von 1 R. 70 H. bis 1 R. 86 H., Frischlinge von — R. — H. bis — R. — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — R. — H. bis — R. — H., Frischlinge inländische, von — R. — H. bis — R. — H., ausländische von — R. — H. bis — R. — H., Spanferkel von — R. — H. bis — R. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war etwas lebhafter, die Preise haben sich befestigt.

Röbánya, 16. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Dorfweidewirtschaft in Röbánya. Vorrath am 14. Dezember blieben 27,035 Stück. Am 15. d. wurden aufgetrieben 831, abgetrieben 147 Stück, demnach verblieb am 16. Dezember ein Stand von 27,719 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 R. 80 H. bis 1 R. 82 H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H., junge schwere von 1 R. 90 H. bis 1 R. 94 H., mittlere von 1 R. 86 H. bis 1 R. 90 H., leichte von — R. — H. bis — R. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von 1 R. 78 H. bis 1 R. 82 H., leichte von — R. — H. bis — R. — H. — Tendenz: ruhig.

Wiener Vorkenndmarkt vom 16. Dezember. Angemeldet waren für den heutigen Markt 15,556 Stück Schweine, zu Beginn desselben jedoch nur aufgetrieben: 3249 Stück Frischlinge und 9542 Stück Festschweine, zusammen 12,791 Stück Schweine. In Folge schwächeren Angebotes notirten Primafestschweine anfangs unverändert, später jedoch traten Rückgänge ein. Mittelschwere Festschweine erzielten die gleichen Preise wie in der Vorwoche, leichte Festschweine um 4 bis 6 H. per Kilogramm mehr als in der Vorwoche. Jungschweine sind in Folge schwachen Auftriebes bei lebhaftem Verkehr um 10 bis 12 H. per Kilogramm gestiegen. Es notirten: Primafestschweine von 1 R. 66 H. bis 1 R. 70 H., mittelschwere von 1 R. 54 H. bis 1 R. 62 H., leichte Schweine von 1 R. 32 H. bis 1 R. 50 H. und Jungschweine von 1 R. 24 H. bis 1 R. 48 H., ausnahmsweise 1 R. 50 H. bis 1 R. 52 H., Alles per Kilogramm Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Von Sieg zu Sieg!!!



- schreiken wir auf dem Gebiete der Militär-Ausrüstung. Freiwilligen-Blousen fertigt u. n. Mass K 30. Freiwilligen-Mäntel mit Wattelin fertigt u. n. Mass K 60. Offiziers-Blouse fertigt u. n. Mass K 35. Ueberblouse, warm gefüttert K 45. Offiziers-Mantel mit Wattelin K 70. Kamelhaar-Futter zum Einknopfen in der Blouse K 10. Kamelhaarfutter zum Einknopfen im Mantel K 20. Breches-Hosen aus hechtgrauem Millon K 20. Breches-Hosen aus prima Strux-Stoff K 28. Pelz-Westen K 16. Pelz-Blouse K 70. Pelz-Mantel, halblang K 150. Pelz-Mantel (Länge 130 cm.) für Offiziere K 180. Pelzsacco (aus hechtgrauem Strux) mit verschiedenen Pelzarten gefüttert, für Mannschaft und Offiziere von K 60 an. Mit Pelzkragen K 80.

Warmes Winter-Unterkleidung zu billigen Preisen. KOCH TESTVÉREK Kleiderwarenhaus • 26 Budapest, Károly-körút 26

WALD GYULA BUDAPEST KIRÁLY-U. 21. ALAPITVA 1854. NŐI KEZIMUNKAK ES HOZZAVÁLD ANYAGOK. KERJE MOST MEGJELENT 35GOLD KÉPES ÁR-JEGYZEKENET.

Dr. Palócz Sanitätsprofessor, em. Spitals-Spezialarzt, Budapest, IV., Muzeum-körút 15. st durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im Stande, die geheimen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch alle davon entstandenen Leiden — bei Herren und Frauen — diagnostizieren und heilen zu können. Ordination: Vormittags 10-12; Nachmittags 3-5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich wäre, wird brieflich (Retourmarke beilegen) bereitwilligst kostenlose Auskunft erteilt, wie das Uebel gründlich zu Hause behoben werden kann.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhabertheiles ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Kauf u. Verkauf

Unverwundliche neue und einmal gebrauchte Säde, Wagen-Decken in jeder Größe zu Fabrikpreisen, Leihjüde, Leihdecken zu jedem Zwecke, preiswerth, wasserdichte Regenmäntel, einmal gebrauchte Leinwand-Jute-Jüden, Zuteppdecken, Wasserdecken, erdillastige „Gungaria“ Garbenbänder bei Adolf Nagel, Säde- und Plachen-Verkauf, u. Leih-Anstalt, Budapest, V., Arany János-utca 10. Telegramme Adresse: Nagela, Internat. Telefon 35-92. 48222

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verzettel taufe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmelzer Benó, Wesselenyi-utca 1. Telefon 164-25. 62760

Gelegenheitskauf, Kunstvolle Bronzfiguren, Antiquitäten, Porzellan und Kunstgegenstände. Gelegentlicher Verkaufsgeschäfte. Feldmann, Erzsebet-körut 35. 63156

Schlittschuhe in größter Auswahl allerbilligst bei Sternberg, Dob-utca 30. 62916

Vadászgegyverek, zálogházból kiváltva, Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. Kerjen árajánlatot. 63151

Prizmás tisztú látszóvek, Goetz, Zeiss-ese német előiras Schutz-félék legolcsóbban Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 63152

Steyr 6.35-65 önműködő pisztoly eredeti csomagolásban 45 korona. Frommer 7.65 vagy 9-ese 50 korona. Ugyanaz nagy 60 korona. Sternberg, Dob-utca 24. 63153

Mitárgyak, régiségek, porcelán és bronzszobrok stb. alkalmas ajándéktárgyak. Sternberg, régiségtudományi Dob-utca 24. Elismert megbízható üzég. 63154

Republikánsok, Jagdgewehr mit garantierter Schußleistung, Lancaster 36, 40, 50, Hammer 70, 80, 90, Drilling 110, 120, 130 Kr., Winchester 70, 80, Browning, automatische Repetiergewehr 130, 140, 150 bei Radó, Waffengehärt, Egyetem-ter 5. 47728

Képeslapelárúitók, művészi karácsonyi háborus képeslapok Klopfer, Dob-utca 10. 63140

Baba és játékarú csoda olcsón. Alkalmi Áruház, Rákóczi-ut 17. 16583

Egy vitrin olcsón eladó. V., Lipót-körut 13, III. 10. 16577

Veszek divatárut, mindenféle partiarut jutányosan. Ajánlatok: Amerikai rendszerű divatház, Budapest, VIII., Baross-utca 87. 43756

Unterricht

Deutsche Mittelschulchreierin literarisch gebildet, ertheilt Unterricht in deutscher Sprache, Grammatik, Literatur, Konversation in und außer dem Hause zu mäßigen Preisen. Str. Fischer, József-körut 7, II. 17. 48246

Német kisasszony 2 gyermekhez felvétetik. Andrassy-ut 46, III. 16. 16579

Eine Advokatenstochter, fñchtling aus Galizien, Schülerin der VII. Gymnasialklasse, sucht in bestem Hause Pension; unterrichtet deutsch und lateinisch. Gest. Zuschriften: Király-utca 33, I. 9. 48245

Befreies deutsches Kinderfräulein mit Familienanschluß sucht Stelle: Laura Schwab, Városmajor-utca 64. 62790

Intelligentes deutsches Fräulein sucht Stellung, eventuell tagsüber. Nizsi, Rákóczi-ut 6, I. 14. 40395

Junges deutsches Kinderfräulein für Tagesstelle gesucht. I., Krisztina-körut 10 (Anna udvar), IV. 46. 16584

Junge deutsche Kindergärtnerin wird für Nachmittag gesucht zu einem Kind, Kozraktár-utca 12, I. 2. 40396

Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferencz-körut 39. Telefon József 38-86. Állásközvetítés díjtalan. 63019

Deutsche Kindergärtnerin, Sonne für vornehme Familie, melde sich sogleich. Ing. Kinder-, Hausdame, Stundentochterinnen empfiehlt: Franziska Farago, Budapest, V., Nagykörut-utca 3. Telefon. 63058

Deutsche Erzieherin gesucht zu Kindern von 6-11 Jahren. Großmann, Erzsebet-körut 50, I. 11. 43200

Suche deutsche Kindergärtnerin aus gutem Hause zu einem 4jährigen Mädchen in große Provinzstadt. Persönliche Offerte von 2-4 Uhr Lipó-körut 2, I. Stod, Hollerimál Lászlóné. 63160

Wohnungen

Sofort zu vermieten 2 Gassenzimmer, Wohnzimmer, Küche, Speis zc. mit oder ohne Möbel. Vilmos császár-ut 34, IV. St. (Zist.). 48234

Suche Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Zafaktant oder Gizelettér 6. 62742

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stod des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Martal. Näheres beim Hausbesorzer. 48223

Berukolás miatt egy szép kétszobás utcazi lakás mellékhelyiségekkel, esetleg teljesen bebutorozva, rögtön kiadó. Bovebbet Német-ut. 36, a házmesternél. 48244

Gyönyörű két udvari szobából álló központi fűtéssel, melegvízszolgáltatással, gáztakarék-tűzhelyvel stb. ellátott legmodernebbül kiállított lakás a Lipóvárosban, azonnalra vagy későbbre átadó. Ugyanott kétszobás garconlakás is. Telefon 165-32. 45935

Gyönyörű öt-és négyzobás utcazi lakás, új házbán, a Falk Miksa-utca és Országház-teren, központi fűtés, melegvízszolgáltatással, gáztakarék-tűzhelyvel stb. ellátott legmodernebbül kiállított lakás a Lipóvárosban, azonnalra vagy későbbre átadó. Ugyanott kétszobás garconlakás is. Telefon 165-32. 45936

Dienst u. Arbeit

Deutsches Mädchen für alle Arbeiten wird zu kleiner Familie gesucht. V., Honvéd-utca 38, III. G. 63141

Tüchtiges Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen. Löw, Visegrádi-utca 17, I. 5. 63144

Suche Posten zu kinderlosem Ehepaar sofort. Feder, Nagydífa-utca 26, földsz. 7. 16587

Einfaches, befreies deutsches Mädchen gesucht, die Vormittag im Haushalt arbeitet und Nachmittag mit 2 Kindern, 6 und 8 Jahre alt, beschäftigt. Dr. Benedek, IV., Veres Pálné-utca 10. 48245

Einfaches Mädchen wird zu einem Kind sofort aufgenommen. Rahódi, Mátyás-ter 17, II. 8. 16581

Stellen-Gesuche

Stelle sucht. Absolvirter Schüler der VI. Gymnasialklasse, aus Galizien, möchte in Kanzlei oder sonst passende Stelle erlangen. Dobány-utca 3, III. 7. 48243

Jüngere Ingenieurwitwe, tüchtige und brave Hausfrau, sucht Stelle als Haushälterin, Stütze der Hausfrau oder Erzieherin zu mütterlichen Kindern. Anträge unter Ein Heim 121 an die Exp. 63121

Haushalterin. Intelligente, alleinstehende isr. Witwe, mittleren Alters, suat Stelle. Kruspér-utca 6, III. Kaufmann S. 16586

Perfekte deutsch-ungarische Stenotypistin und Maschinenschreiberin, die schon Praxis hat, sucht Posten. Gest. Zuschriften in Doppel-touvor unter „Verlässlich 150“ an die Expedition. 58100

Háboru következőben állását vesztett intelligens hivatalnoknő, perfekt magyar gyors-és gép-írónő, némi német tudással, valamint az összes irodai teendőket teljesen jártas, 2 évi gyakorlattal, állást keres. Cím: L. R., Kádár-utca 5, II. 17. 48243

Kost, Quartier

Verpflegung und Wohnung sucht bei intelligenter Familie eine Dame. Brief erbeien unter „Pension 014“ an die Exp. 63140

Musik

Zongorák, pianinók 300, 400, 500, 600, 2000 koronáig kaphatók jótállással, bérlethetők, cserélhetők. Kernács, Szerencsen-utca 33. 63036

Háboru miatt az összes raktáron levő grammofonok nagyon olcsón kiárusítanak. Donner, Dob-utca 19. 63116

Zongorát, esetleg pianinót keresek megvételre. Petőfi-ut. 13. Podrász-úzet. 63035

Prachtvolles Mahagoni Pianoflavier billig zu verkaufen. József-ut. 16-18, III. 1. 63146

Geschäfte

Kis gyárat vagy kisebb irodát veszek. Ajánlatok Szepessy névre Mosse hirdetőjébe, Andrassy-ut 2. 40398

Realitäten

Schönes, modernes Familienhaus mit Garten ist preiswerth zu vermieten oder zu verkaufen. Ujpest, Tavasz-utca 14. 63112

Hilfsvögely legmodernebb stílu villámát eladom vagy budapesti házért elcserélem. Tul Vilmos, Andrassy-ut 38. 40397

Offene Stellen

Stellungen für Herren und Damen jeder Art sind theils sofort, theils später zu belegen. Näheres im neuen erschienenen Budapestter Anfindungsbüchlein. Einzelnummern um 60 Heller erhältlich in Eitray's Anfindungsbureau, Kaiser Wilhelmstraße 33. 44535

Allások, pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingyen mutatóványszám. Budapest, Üllői-ut 55. 4 331

Buchhalter, präjiser Arbeiter, in der ungarischen Korrespondenz verüirt, wird für sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüche für Fedak zu Blocher, Annoncenbureau, Semmelweis-gasse 4. 40399

Fiatal gyakornok nagykereskedésben azonnal felvétetik. Ajánlatok Faragó címen Tenzerhez, Szervia-ter. 44844

Irodaszolga pénzbeszedéssel 500 korona övadékkal felvétetik. Csanádi-utca 21, Sándornál. 44846

Lohnender Erwerb. Personen jeden Standes können durch den Verkauf der am 28. d. M. stattfindenden Ziehung der konvertierten Hypotheken-Lose, Haupttreffer eine Million und viele Nebentreffer, 10-30 Kronen täglich verdienen. Offerte unter „Bankhaus 094“ an die Exp. 63094

Első raktárnoksegéd, aki nagyobb fűszerkereskedésekben hosszabb ideig alkalmazásban állott, teljes áruismerettel bír, ügyes csomagoló, továbbá egy fiatalabb segéd, aki szinten már volt nagyobb gyarmatárkereskedésben alkalmazásban, egy vidéki gyarmatárkereskedésben, azonnali belépésre állandó alkalmazást nyerhet. Ajánlatok „Dunántúli 060“ jellegre a kiadóhivatalba küldendők. 49060

Branchfundiger, bei der Bundeshaft gut eingeführter Farbenfabrikender wird per 1/1. acceptirt. Adresse in der Expedition. 63126

Könyvelő tisztviselő, ki a folyószámlákat többszöri kamatváltozással lezárni képes, egy nagyobb helybeli pénzügyintézetnél ideiglenes minőségben felvétetik. Ajánlatok „Banktisztviselő 224077“ Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 45928

Jövedelmező foglalkozáshoz juthatnak a háboru alatt is intelligens urak és hölgyek, akik állást vagy mellékfoglalkozást keresnek egy Budapestben valamint bárhol a vidéken. Ajánlatok „Existencia“ jellegre Eckstein hirdetői irodába, Erzsebet-körut 38. 43195

Két kereskedelmi iskolát végzett nőlen szaldakontista szép írással, magyars és német nyelvismerttel, egy nagy gyári vállalatnál azonnal felvétetik. Ajánlatok bizonyítványmásolattal, fényképpel és fizetési igény megjelölésével ellátva, „Gyar 2“ jelleg alatt a kiadóhivatalhoz intézendők. 49065

Geschäftsleiter. Suche einen verlässlichen, tüchtigen Geschäftsführer, der selbstständig schon die Verpflegung eines Militärspitals geleitet hat. Personen, die diesbezüglich sich mit guten Zeugnissen legitimiren können, mögen Offert einjenden unter Adresse: Erdélyi Adolf, Budapest, Liszt Ferencz-ter 3. Die Stelle kann sofort angetreten werden. 63147

Gesellschafterin. Säracstin, die sich auch in der Wirtschaft bethätigt, wird zu älterer Dame gesucht. Bérkocsis-utca 18, II Stod Thür 1. 16585

Wietzung u. Vermietung

Különbejáratu szép szoba kiadó. Napokra is. Ráday-utca 29, III. 10. 16579

Möblirtes Zimmer, Küche, eventuell Badezimmer, wird von kleiner Familie über Kriegsdauer gesucht. Schriftliche Angebote an Mayer, IX., Ferencz-ter 12, Thür 1. 44536

Ein oder zwei ineinandergehende elegant möblirte Gassenzimmer zu vermieten. József-körut 10, I. 1. 16576

Gyárnak, raktáraknak alkalmas nagy helyiségek telekhasználatl VIII., Nap-utca 6. sz. alatt február 1-re, esetleg azonnala kiadók. Múteremmé is átalakíthatók. 40394

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomirter Hebamme unter Diskretion Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Stiegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507

Wer verhilft intelligenter Deutschen, hier fremd, eine Stelle als Krankenpflegerin. Unter „Dunabare Wienerin“ IX., Ernő-utca 19, II. 25. 16573

Masseuse und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 63115

Wiener Masseusen empfehlen sich. Maria-gasse 23, Parterre 7. 16564

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichnet, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikerpraxis. Nulicz Glis, VII., Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 62720

Damen finden Aufnahme zur Entbindung unter Diskretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichnet geprüfter Geburtshelferin. Madama Lugoff, Rákóczi-ter 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 16569

Dame massirt, manirt Damen. IV., Molnár-utca 19, I. 11. 16580

Möbel

Kaufe, verkaufe und leihe gebrauchte und neue Möbel. Wesselenyi-utca 47. Telefon 102-07. 43199

Wunderchöne Möbel, Perjer Teppiche, Luster und Nippfachen billigt zu haben bei Nagy Zsigmond, I. Zár-utca 3. 43749

Militär-Eisenbetten 12, zusammenlegbares Eisenbett 12, Bettentisch mit Eisenrahmen 12 Eisen- und Messingmöbel billigt. Prohászka, Gyár-utca 10. 63149

Geld

Verkaufszettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselenyi-utca 6. 47723

Verkaufsheine, Brillanten, alle Juwelen kaufe zu höchstem Preis. Verkaufsheine, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Telefon 76-60, Museum-körut 21. 47908

Penzelöleggel beraktározok szaraz, tisztá raktáraimba butort, zongorát, kerékpárt, varrógépet és más kiegészítőket. Braun Gáspár, Kertész-utca 33. Telefon 46-76. 62758

Lebensmittel

Wein. Naturechte fräftige Dalmatiner Schwarz-, Weiß-, Schillerweine liefert preiswerth Edmund Pauf, Weinimport, Fiume. 43752

Sienenhonig, geschleudert, garantiert naturrecht, Afazien oder Linden, Bestand franko in Blechbüxen à 5 Kg gegen Nachnahme von K. S. O. Für Wiederverkäufer senden wir Muster und Offerte. Ungarischer Honig-Export, Balatonfokajár, Ungarn. 49047

2 Wagon Sandwein, mild, angenehm, 32 Kronen per Hektoliter, sofort abzugeben. Grubt, Ujpesté. 63143

Teppiche

Perjer Teppiche, aus dem Verjaante ausgelöst außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 63150

Dreihundert Stück echte Perjer-Teppiche von 25 Kronen aufwärts werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Harris-bazar. 62871

Weihnachtsoccasion in Teppichen, Vorhängen, Steppdecken, Bett- und Tischdecken. Dreitausend Decken für Einkaufende, auch einzelweife, allerbilligst. Billigste Einkaufsquelle von Eisen- und Messingmöbeln bei Neumann, Körnti szonyegárház, Erzsebet-körut 16. Preisliste gratis u franko. 62757

Perjer-teppiche, auch antike, aus Verjaantern, auf geringen Nutzen verkauft Feldmann, Erzsebet-körut 35. 63153

Kosmetik

Haarentfernung für Damen vom Gesicht und Armen in 5 Minuten schmerz- und spurlos, kammender Erfolg übertrifft alles bisherige. Verrüchlich empfohlen. Unschädlichkeit, gänglicher Erfolg garantiert. Provingverband diätet mit Gebrauchsanweisung. Nur gefällig geschützte mit „Miracle“-Schutzmarke vertriebene Mittel sind echt. Vor Nachahmung, sowie gefählicher Benandlungen, welche eiterige Narben, zurücklassen, gewarnt! Charlotte Pollak, Haarentfernungsspezialistin, Andrassy-ut 38, I. vis-à-vis Pariser Baarenhauses. Telefon 157-98. Entfernung sämtlicher Schönheitsfehler, Gesichtspflege. 62785

Bekleidung

Belgarnituren zu Gelegenheitspreisen werden verkauft. Hársfa-utca 18, Parterre. 47726

Brautkleider, Gelegenheitskleider und Entrée-Mäntel werden verkauft. Hársfa-utca 18. 47727

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu sachhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körut 13, I. Stod (teiu Gassenhof). 47724

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider-Niederlage Dorogma, Vilmos császár-ut 4, Erzsebet-ter 22, I. Stod. Größte Auswahl. Gebefeste Preise. 48224

Für Damen neueste Wintermäntel, Kostüme, Reformkleider, Frauenkleider, Peltschjachen werden zu Gelegenheitspreisen verkauft Hársfa-utca 18. 47725

Tüchtige selbstständige Zailenstickerin wird sofort aufgenommen. Károly-körut 9, II. 8. 45934

Tüchtige Schneiberin, die auch Konfektion übernimmt, geht ins Haus. Mária Terézia-ter 3, IV. 30. 63162

Luster

Bronzeluster für Gas und elektrisch. Licht, anerkannt solides Fabrikat. Neueste Fabrikpreise Stern, Merkel u. Comp. Budapest, VII., Kazinczy-ut ca 42. Telefon 26-95. 40829

Lusterfabrik. Luster, modern, feinste Ausführung, Umänderungen, Reparaturen preiswürdig. Ledner, Dolány-utca 50. Telefon 148-21. 16582

Korrespondenz

Reisende Blondine in schwarzem Kostüm, grau und rosa Hut, der ich Mittwoch Nachmittag über die Andrassy-straße und Ring folgte, wolle freundlichst unter „Oberingeneur 159“ an die Exp. dieses Blattes Adresse bekanntgeben. 63159

Globus. Liebes Kind, Unigsten Dank für liebe Nachricht. Fraglicher Brief kam nicht in meinen Besitz. Verzüglichsten Gruß und Auf. Dein. 63145

Intelligenter junger Mann sucht die ehrbare Bekanntschaft eines deutschen Fräuleins. Unter „Ungarischer Kamerad 161“ an die Exp. 63161

Was ist 13. Nachmittags zu Hause. 1000 Gröhe Haas. 40393

Herr gelesenen Alters, würde mit eben-solcher disinguiteten Dame wegen Mangel an Zeitrechnung, Bekanntschaft machen. Richtigst unter „Zeitrechnung 574“ an die Exp. 16574

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Dezember. (Der Trainladed.) In der Person des angeblichen Juristen Joltán Berger-Biró hat die Sicherheitsbehörde einen gefährlichen Industriekritiker unschädlich gemacht. Man sah ihn häufig in den Innerstädter noblen Gassen in der feingebügeltsten, feinsten Uniform eines Trainladeden herumstolzieren und begegnete ihm oft in den Nachtlokalen der Hauptstadt. Thatsächlich war Berger-Biró nie Soldat, denn — obgleich offentlicht — meldete er sich nicht zum Militärdienst. Einmal meldete er sich im Jajor-Sanatorium als verwundeter Husar. Er behauptete, auf dem Kriegsschauplatz im Süden am Fuß eine Wessur davongetragen zu haben. Mit der Wessur hatte es seine Richtigkeit, aber auf dem Kriegsschauplatz war Berger-Biró nie. Im Sanatorium wußte sich der Schwindler eine Legitimation zu verschaffen, in deren Besitze man ihn ins Margaretheninsel-Kriegsspital aufnahm, wo er vom 10. Oktober bis 23. November in Pflege stand. Die Polizei eruierte, daß der angebliche Trainladed ein abgefeimter Schwindler sei, der wegen Betrugs und Erpressung schon mehrmals abgestraft war. Im September v. J. gerieth er als Kranker auf die Universitätsklinik. Hier erfuhr er, daß eine Krankenschwesterin von ihrem Gatten sich zu scheiden beabsichtigt. Er entlockte ihr 300 Kronen unter der Vorspiegelung, er werde den Scheidungsprozeß in kurzer Zeit durchführen. Er wollte auch aus einem erkrankten Gespräch Nutzen ziehen, indem er von einer jungen Dame, die angeblich kompromittirt war, Geld erpreßte. Heute erhob die Staatsanwaltschaft gegen den famosen Gentleman wegen Erpressung und Betrugs die Anklage. Da sich aber herausstellte, daß Berger-Biró auch in andere kriminelle Affairen verwickelt ist, wurde die Urtheilung dieser Prozesse angeordnet und die Verhandlung vertagt.

(Der Sohn des serbischen Gesandten.) Zum Schaden eines serbischen Geldinstituts in Belgrad defraudirte der Bankbeamte Milan Szimics, ein Sohn des gewesenen serbischen Gesandten dieses Namens, 2250 Francs und kam mit seiner Geliebten — einer Artistin — nach Budapest. Dies geschah noch zu Beginn des laufenden Jahres, als von einem Kriege keine Rede war. Szimics hat das auf unredlichem Wege erworbene Geld rasch verpulvert und wollte in seine Heimath reisen, wurde aber, ehe er seinen Plan durchführen konnte, auf Verlangen der Belgrader Polizei hier verhaftet. Der Budapestener Strafgerichtshof verurtheilte den leichtsinnigen Burschen wegen Defraudation zu acht Monaten Kerker und Landesverweisung. Szimics appellirte namentlich gegen die Landesverweisung, da er Militärsflüchtling war und seiner zuhause eine noch schwerere Strafe harrte. Die kön. Tafel erhöhte heute die Strafe des Szimics auf anderthalb Jahre Kerker und sprach gleichfalls die Landesverweisung mit der Begründung aus, daß der Schuldige zunächst wegen der ihm zur Last gelegten Verbrechenhandlung bestraft werden müsse, gleichviel, ob er Militärsflüchtling sei oder nicht. Die Ueberweisung des im Besitze des Szimics gefundenen Geldebetrages von 122 Kronen an die Belgrader Bank wurde deshalb nicht angeordnet, weil mit Rücksicht auf den mit Serbien bestehenden Kriegszustand das Gericht das Dispositionsrecht über den Geldebetrag den Verwaltungsbehörden überläßt. Der Verurtheilte meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Wolf Barne, Korporal, Pferdepost Nr. 11, sucht seine Gattin und Kinder aus Strij. — Bernh. Rothenberg, k. k. Nr. 77, derzeit in Mezölaborcz, sucht seine Gattin und zwei Kinder. — Fischl Gleich aus Stola-Dobrotańska, derzeit im Reservespital in Gyöngyös (Gymnasium), sucht seine Gattin Regine und Kinder. — Theodor Bardaszewski, Lehrer aus Obelnic, Bezirk Rohatyn, Simon Jeselski, Lehrer aus Podhajce, Joseph Mahorowski aus Rohatyn, Wladimir Bitow, Lehrer aus Hothocze, Bezirk Podhajce, und Sawa Bucmanik aus Wnograd, Bezirk Slumacz, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 20 in Bruck an der Mur (Steiermark), suchen ihre Familien. — Moses Aron Berger aus Lisko, derzeit Budapest, Klauzalgasse 11, sucht seinen Sohn Mechel Jaf Berger, seine Frau aus Litowisko, seinen Bruder Mayer Berger aus Usczka-Dulne und seinen Bruder Markus Djas Berger aus Bukowska. — Chajim Gerson aus Lisko, derzeit Budapest, Kefeletsgasse 23, I. 18, sucht seinen Schwiegersohn Jaf Rothenberg aus Starjful und seinen Bruder Schulum Gerson sammt Familie aus Sanok. — Emanuel Strokon, ukrain. Jugendschütze, derzeit in Grand-Mezöterebes bei Munkacs, sucht seine Familie. — Schaje Wolf recto Heimberg, Landsturm-soldat, derzeit in Héthárs, sucht seine Gattin Regine aus Drohobycz. — Sarah Mittmann aus Voligrod, derzeit in Kapkor bei Nyiregyháza bei Michael Karfunkel, sucht ihren Vater Djas Turnheim und ihre Schwägerin sammt drei Kindern aus Krzywca. — S. Bulz, Wien, Kronprinz Rudolfsstraße 33, sucht Schulem Bulz sen. und Familie

aus Sandowce. — k. k. Richter Nikolaus Humenny aus Zolozce, derzeit Landst.-Infant.-Bat. Nr. 228, sucht seine Gattin Helene und seine Schwiegermutter; Simon Mörfel aus Bircza, derzeit in Verbó bei Pöstyén, sucht seine Gattin Feige und die Kinder. Nachrichten per Adresse Moses Zusf, Verbó.

Korp. Heinrich Zeisler, derzeit Budapest, Reservespital Nr. 3, Alsdigasse, bittet um Auskunft über seine Frau und zwei Kinder aus Zloczow. — Meier Laube aus Czortkow, derzeit in Pécs, sucht seine Gattin und vier Kinder. Nachrichten an das Pius-Internat. — Alther Glajermann aus Chodrow, Inf.-Reg. Nr. 55, wird von Jaf Beer Glajermann, Wien, Gnasgasse 1/25, gesucht. — Gymnasialprofessor Julian Barabaz aus Tarnopol, Ref.-Reut. im 24. Inf.-Reg., derzeit Wien, IV., Altegasse 29 (Verwundetenhospital), sucht seine Gattin Bronislava. — Einj.-Freim. Gebr. Jof. Dumin, derzeit bei Inf.-Reg. Nr. 77, C.-Komp. Nr. 2 in Léva, sucht seine Brüder Joh. Dumin, Ref.-Reut. und Jakob Dumin, Reservisten d. 77. R. — Einj.-Freim. Jakob Käß, k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 95, derzeit in Wien, XX., Melde-mannstr. 27/22 (Männerheim), sucht seine Eltern Leiser und Ernestine Käß aus Zabie.

Infanterist Gabriel Rappa, derzeit im k. u. k. Reservespital Nr. 4a, Prag, VII., Malerakademie, sucht seine Frau Karoline Rappa und seine zwei Kinder, zuletzt Znovicu 314, letzte Post Zloczom. — Jafob Gajfer aus Szezerzec, derzeit Pserbeseidbahn Nr. 553 in Budapest, sucht seine Gattin und drei Kinder. — Salomon Flamm, derzeit in Wien, I. Bez., Judengasse 4, sucht Eva Flamm aus Olesko und Jente Stolz aus Jaworun. — Adolf Glück aus Lemberg, derzeit Graz, Griesgasse 23, sucht seinen Sohn Munio Glück, Kadet vom 30. Inf.-Reg. — Ignaz Felberbaum, Civ.-Ref. im L.-J.-R. Nr. 20 in Bruck a. d. Mur, sucht seine Frau Cyla Felberbaum und zwei Kinder, den Schwiegervater Aba Teitelbaum, die Mutter Klara Felberbaum und die Schwester Janette Les und zwei Kinder, die am 28. August in Stanislaw zurückgeblieben sind.

Bernhard Ring, Korporal im Feldkanonen-Regiment Nr. 28, Zuranica, derzeit in Freistadt, (Oest. Schlessen) bei Dskar Brandsein, sucht seine Gattin Sali Ring und ein Kind. — Jchl Wilf, 33. Landsturm-Eisenbahn-Abtheilung, derzeit in Héthárs (Komitat Száros), sucht seine Gattin Sarah und 5 Kinder aus Borislaw. — S. Altmann, Landsturm-Clappenbataillon Nr. 282, sucht seine Gattin und drei Kinder aus Drohobycz und die Familie Linhard. — Landsturm-soldat Salomon Eichenbaum, 33. Landst.-Reg. Debreczen, sucht seine Gattin und Kinder, ferner Berl Weiß und Familie. — Alexander Szulak, Landst.-Brigade 101, sucht seine Eltern und seine Gattin und drei Kinder aus Komarno.

Eda Czral, Wien, III., Baumgasse 10/4, sucht ihren Bruder Benjamin, Einj.-Freim.-Mediziner, beim Inf.-Regiment Nr. 10. — Jafob Rosen aus Drohobycz wohnt jetzt sammt Familie in Budapest, VIII. Bez., Volkstheatergasse Nr. 43 und befindet sich wohl. — Joseph Wachs, Garnisonspital Nr. 17 in Cilli (Steiermark), Deutsches Haus, sucht die Familie Prezypaus aus Brody und Jaf aus Krakau und Czernomicz. — Reservist S. Eijig, Verwaltungskommission, 33. Landwehr-Inf.-Reg., theilt mit, daß sich Israel Moor in Krakau aufhält, und Abraham Tenenbaum aus Tamafow sucht. — Wladimir Muzika, Rechnungs-Untercoffizier bei 1/33. Landst.-Bat., sucht seine Gattin Severine aus Baryannó. — Johann Wyczyk, Párfány, IV/89. Ersatzkompagnie, sucht seine Gattin Marie aus Solerawskie.

Edmund Unolt aus Borbezow, Landst.-Bat. Nr. 228, sucht seine Gattin Ewarada aus Lemberg und deren Mutter Franziska Grabowska. — Einj.-Med. Buchwalter, Reservespital in Késmárk, derzeit in Zolna, sucht Gph. Buchwalter aus Sambor, zuletzt in Kassa, die Familie Jirsch Buchwalter und die Familie Jakob Woloski aus Davidan, zuletzt in Bircza bei Kassa. — Moriz Königberg aus Stanislaw, derzeit in Eperjes beim k. u. k. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 20, sucht seinen Vater Maier Königberg, welcher vermuthlich nach Ungarn geflüchtet ist.

M. Rosenmann, derzeit in Wien, Ruessgasse 37, sucht seine Mutter und seine beiden Schwestern, sowie seinen Schwager Chaim Rubin, Korporal beim 55. Inf.-Reg. — Anton Spunda vom k. u. k. Festspital Rozwadom, derzeit in Szolnok, Bahnhof restante 2, sucht seine Familie aus Dobromil und Aborow. — Gerich Kruln aus Koszow, wohnhaft in Eile, derzeit Civ.-Ref. im 55. Inf.-Reg., sucht seine Frau Henne Sapira und seine Kinder. Nachrichten an Hermann Roth, Késmárk.

H. J. Forman, 33. Landw.-Inf.-Reg. aus Boronia bei Turtau, sucht Frau Leia Forman mit sechs Kindern. Nachrichten an P. Klein, Debreczen, Miklós-gasse 22. — Nathan Blatt aus Mikulince bei Tarnopol sucht seine Frau Schewa Blatt sammt Tochter Hinde Käß, den Sohn Moses Blatt aus Mikulince. Nachrichten nach Nikolsburg (Mähren), Baraden.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 16. Dezember 1914, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa war das Wetter mild und regnerisch. Niederschläge gab es hauptsächlich in Deutschland. In Südeuropa waren die Niederschläge geringer. In Ungarn war das Wetter auch gestern mild und veränderlich. Regen gab es, die nördlichen Theile des Nord ausgenommen, überall. Die meisten Niederschläge (10—25 Mm.) waren zwischen Theiß und Maros, ferner im südwestlichen Transdanubien und (10—15 Mm.) im südöstlichen Siebenbürgen. Aus Pécs, Bercsz und Arad wird Gewitter gemeldet. Die Temperatur hat sich tagsüber mit wenigen Ausnahmen über 10 Gr. C. erhöht. Bei Nacht war es kühler als in der vorangegangenen Nacht. Das Maximum von + 17 Gr. C. war in Bercsz, das Minimum von - 2 Gr. C. in Botfalva. — Prognose: Es sind sporadische Niederschläge mit Nachtröpfen voraussichtlich.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Nieder-schlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Késmárk, Ógyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 12 Gr. C., das Minimum hingegen + 4 Gr. C.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Station, Centimeter, Zeit. Lists water levels for stations like Scherding, Donau, Balfau, etc.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Advertisement for KLAVIERE (pianos) by KERESZTÉLY, Budapest, Vilmos császár-ut 21. Includes an image of a piano.

London in Kriegszeiten.

Ein sehr bezeichnendes Stimmungsbild aus London bringt der „Vorwärts“: In der Hauptstraße grüßt einen gleich ein 3,5 Meter hohes Plakat, auf dem die Frauen Englands aufgefordert werden, die kriegstüchtigen Männer anzuhalten, ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu thun. An allen Ecken sieht man Plakate folgenden Inhalts: „Die nächste Rekrutierungsstelle ist dort und dort.“ Oder: „Lord Kitchener braucht weitere 100.000 Rekruten.“ „Tretet bis zur Beendigung des Krieges in das Heer ein.“ Drüben in der Bibliothek ist die Rekrutierungsstelle. Männer, Frauen und Mädchen gehen aus und ein. Alle haben Bücher in der Hand. Die Bibliothek ist gut besucht. Doch der Werber scheint schlechte Geschäfte zu machen, obwohl dies ein Samstag ist und viele Arbeiter in der Nachbarschaft, wie man vernimmt, den „Sack“ bekommen haben. Ganz sonderbar ist das Verhalten des Publikums gegenüber den Soldaten. Auch nicht eine Spur von Begeisterung ist zu merken, wenn die Soldaten vorüberziehen. Wenige bleiben stehen oder sehen den Vaterlandsverteidigern nach. Ich sah ein schottisches Regiment in den Krieg ziehen. Der Zug gleich mehr einem Begräbnis als dem Abschied der auf den Sieg hoffenden Helden. Kürzlich schrieb jemand an sein Verlobt und beklagte sich über die Theilnahmslosigkeit des Publikums und erwähnte, daß ihm die Leute auf der Straße verdutzt angesehen hätten, als er den vorbeimarschierenden Soldaten ein Hurra zugerufen habe; aber die Soldaten hätten sich über den Ruf gefreut. „Bis zur Beendigung des Krieges“ haben sie sich verdingen. Es klingt fast wie ein Hoh. Mit dieser Wendung, der in den Aufrufen der Rekrutierung, die an allen Ecken der Stadt angebracht sind, zu finden ist, will man den Rekruten begreiflich machen, daß sie sich nicht wie gewöhnliche, wenig geachtete Soldaten an das Heer binden. In Wirklichkeit bedeutet die Bedingung, daß die Rekruten laut Kontrakt nach Beendigung des Krieges in Scharen auf den überfüllten Arbeitsmarkt geworfen werden. Schnell wird es in diesen trüben Tagen dunkel.

Und in der Dunkelheit stellt sich die Furcht vor dem Besuche feindlicher Luftschiffe ein. Von Woche zu Woche hat man die Stadt immer mehr verdunkelt. Anständig löschte man die Straßenlaternen nur theilweise aus, so daß das Lichtbild der Stadt, von oben gesehen, entstellte wurde. Man experimentierte mit einem Luftschiff, dessen Surren des Nachts deutlich vernehmbar war. Große Scheinwerfer, die am Parlamentsgebäude und bei der Station Charing Cross aufgestellt waren, suchten den Himmel ab. Dann verdunkelte sich die Stadt immer mehr von Woche zu Woche. Die elektrischen Straßenbahnwagen mußten mit herabgelassenen Jalousien fahren. Die Straßenlichter der Läden mußten ausgestellt werden. Immer mehr Straßenlaternen wurden außer Dienst gestellt, und an den noch brennenden Laternen verdunkelte man die obere Seite mit Ruß oder anderem Material. In Westminster, wo die Regierungs-

gebäude liegen, ist es auf den Straßen fast stockfinstern. Aber den Angstmeiern ist diese Dunkelheit noch immer zu hell. Sie machen in der Presse darauf aufmerksam, daß die nach London fahrenden Züge den feindlichen Luftschiffen den Weg weisen könnten. Ferner schafft der hoch in den Himmel ragende Dom der St. Paulskirche ein Problem, über das man sich den Kopf zerbricht. Zum ersten Male seit den napoleonischen Kriegen treten die Schrecken des Krieges der englischen Zivilbevölkerung nahe. Was England im 19. Jahrhundert an Kriegen geführt hat, waren für seine Bevölkerung Gladiatorenspiele. Besonders die besitzenden Klassen hat die Angst ergriffen; sie machen sich aus dem Staube. Nach der Riviera und Egypten läßt sich jetzt schlecht auswandern. Aber es gibt auch in England sichere Zufluchtsorte. Man lese nur die „Daily Mail“. Dort steht man neben dem Leitartikel, der der Welt versichert, daß England der Gefahr kühl und todesmüthig ins Auge schaut, täglich eine Annonce, in der der Kurort Buzton (im Centrum Englands) als der Platz angepriesen wird, wo man gegen die deutschen Luftschiffe ganz sicher sei. Die Verdunkelung Londons hat übrigens zu einer großen Vermehrung der Straßeneinfälle geführt; mehr Tode und Verwundete würden auch die Angriffe feindlicher Luftfahrzeuge nicht erzeugen.

Allerlei.

(Ein französisches Herzogthum in deutschen Händen.) Angesichts der Beschlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich erinnert die „Bresl. Ztg.“ daran, daß sich in Schlesien ein großes französisches Besitzthum befindet. Es ist das Lehnsfürstenthum Sagan am Bober, das dem in Paris wohnenden Herzog von Talleyrand Périgord gehört und außer einem Forst mit 20.000 Hektar Flächeninhalt 24 Rittergüter, sowie das prächtige herzogliche Schloß in Sagan umfaßt. Das Fürstenthum ist bereits im Jahre 1412, also zur Zeit des Einzuges der Hohenzollern in die Mark Brandenburg, gegründet worden. Es befand sich abwechselnd im Besitz der Krone Böhmens, der Markgrafen von Brandenburg und der Herzoge Ernst und Albrecht von Sachsen, gehörte auch eine Zeit lang dem berühmten Wallenstein, ging Ende des Dreißigjährigen Krieges in die Hände der Familie Lobkowitz über. Von dieser erbte es im Jahre 1786 Peter von Kurland und mit ihm die Familie der gegenwärtigen Besitzer. Dem Peter von Kurland folgte im Besitze seine Tochter Wilhelmine von Wrang-Sagan, dieser wieder ihre Schwester Pauline, Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, die es wieder ihrer Schwester, der Herzogin Dorothea von Talleyrand-Périgord überließ. Herzogin Dorothea vermählte sich mit Eönund von Talleyrand-Périgord, dem Neffen des berühmten Staatsministers Napoleon's I. Bis zum Jahre 1910 war der in der Pariser Lebewelt und als Intimus des „elben“ Britenkönigs Eduard VII. bekannte Herzog Boson von Talleyrand Eigentümer dieses Besitzthums. Im Februar 1910 starb er. Nun folgte ihm nicht etwa

sein zur Erbfolge berechtigter Sohn Prinz Hélie, sondern dessen noch unmündiger, erst 1909 geborener Sohn Prinz Howard. Die allzu große Schuldenlast des genannten Prinzen Hélie, die sogar einmal zur Eröffnung des Konkurses über das Herzogthum Sagan geführt hatte, veranlaßten ihn wohl, auf die Erbschaft zu Gunsten seines Sohnes zu verzichten, war er doch damit zugleich auch der Verpflichtung überhoben, für die nicht unerheblichen Schulden seines Vaters aus den Einkünften des Herzogthums Sagan einzutreten, eine Verpflichtung, die übrigens, wie durch Entscheidung des Reichsraths kürzlich festgestellt ist, auch auf den jetzigen Herzog nicht übergegangen ist. Die „Breslauer Zeitung“ verlangt die Beschlagnahme dieses Besitzes als Vergeltungsmaßnahme. Damit würde auch der unhaltbare Zustand beseitigt, daß der Besitzer, ein Franzose, im preussischen Herrenhause stimmberechtigt sein kann.

(Die „Ballettatten“ des englischen Heeres.) In dem bunten Völkergemisch, das die Verbündeten auf den Schlachtfeldern in Nordfrankreich und Westflandern den Deutschen entgegenstellen, sind nicht nur exotische Romantik und noch fast thierische Unkultur der Wilden, sondern auch der Humor vertreten, und zwar sorgen für den die schottischen Hochländer mit ihren kurzen Röckchen und pudrigen Mützen. Unsere Leute haben diese wunderlichen Gestalten „Ballettatten“ getauft, und der Scherzworte über sie ist kein Ende. Aber auch im eigenen Heer werden sie mit Gelächter begrüßt und haben eine Popularität erreicht, wie keine andere Truppengattung. Vom Standpunkt der modernen Kriegführung wurden schwere Bedenken gegen diese uralte keltische Tracht erhoben, die selbst in Schottland seit etwa 170 Jahren schon aus dem Volksleben verschwunden ist. Nur einige wenige schottische Regimenter hielten an ihr fest und erhoben sie zum Kriegergewand, um das Sage und Dichtung eine halb lustige, halb ernste Romantik spannen. Diese Söhne des Hochlands haben sich gegen die „Kaskifizierung“ ihrer Uniform auf das energischste vertheidigt; das Röckchen erscheint ihnen als Ehrentracht, und all ihr Muth und ihre Tapferkeit scheinen gleichsam in diesem merkwürdigen Schutz zu liegen. Das konnte man so recht bei dem Rückzug der Engländer nach der für sie so unglücklichen Schlacht von Mons beobachten. Bei dem eiligen Lauf verloren mehrere der Hochländer ihre Röckchen und waren über diesen Verlust viel untröstlicher, als über den ihrer Waffen. Sie schämten sich sichtlich, obwohl sie von freundlichen Bauern bald mit langen Beinkleidern ausgestattet wurden, und bewiesen dadurch wieder den alten Satz der Ethnographie, daß die Scham in den Kleidern steckt. Die „Ballettatten“ vertheidigen aber ihre Tracht nicht nur mit geschichtlichen, sondern auch mit praktischen Gründen. Sie erklären, und triumphierend melden es die englischen Journalisten: das Röckchen ist die ideale Tracht für die Schützengräben. Die reichen Falten des Schurzes halten die Hüften warm während die anderen Soldaten dafür besondere Schützer brauchen; die bloßen Knie der Schotten, die gegen Wind und Wetter abgehärtet sind, bekom-

Der letzte Wille.

Roman von F. Robertson. — Autorisirte Bearbeitung.

— Der Schurke, stieß er zornig hervor und fügte dann, sich gewaltsam beherrschend, hinzu: Ich bitte Sie um Entschuldigung, aber ich habe die denkbar schlechteste Meinung von jenem Bunder.

— Sie können unmöglich schlechter von ihm denken als ich, entgegnete Frau Keller, wesentlich durch den Gedanken erleichtert, daß sie einen Verbündeten gefunden habe.

Max weckte momentan in Gedanken bei der Wondschneise, deren Zeuge er gewesen. Er hielt Frau Chrsam's Muthmaßungen auch jetzt noch für exzentrisch und unerhört, aber — wie dürfte ein Mensch, der arme junge Mädchen im Wondschneise mit Küffen beehrte, es wagen, einem reinen, erhabenen Geschöpf gleich Dorothea mit Huldigungen zu nahen?

— Was veranlaßt diesen Bunder, nach dem Schlosse zu kommen? fragte Max lebhaft.

— Früher eine angebliche Freundschaft, die ihn mit dem alten Herrn verband, jetzt die Sorge um Dorotheas Gesundheit. Er findet, daß sie übel aussieht.

— Und ist das wirklich der Fall? forschte der junge Mann mit unsicherer Stimme.

— Sie ist jedenfalls verändert.

Eine lange Pause entstand, dann bemerkte Max:

— Sagen Sie mir offen und unumwunden, was Sie eigentlich befürchten?

— Mich quält der Gedanke, daß er Einfluß auf sie gewinnen könne und ich halte ihn für einen durch und durch schlechten Charakter.

Max schwieg; sie sah verstoßen zu ihm hinüber. Die Muskeln in seinem Gesicht arbeiteten; jedenfalls ließen ihn ihre Mittheilungen nicht gleichgiltig.

Frau Chrsam zögerte einen Augenblick lang, dann beschloß sie, Alles auf das Spiel zu setzen.

— Wenn nicht irgend Jemand sie rettet, wenn nicht ein Andern sie interessiert, siehe ich für die Folgen nicht ein. Ich glaube, daß wir höchstens einen Spielraum von sechs Wochen vor uns haben; nach Ablauf dieser Zeit wird, wenn mich nicht Alles täuscht, der Doktor sie für sich gewonnen haben!

Plötzlich fiel eine Cigarrenspitze, die Max in der Hand gehalten, zu Boden und zerbrach, er aber machte nicht einmal Miene, die Scherben aufzuheben.

Er preßte die Hände fest ineinander und die Adern an seinen Schläfen waren angeschwollen. Mit allen Zeichen tiefsten Schmerzes blickte er Frau Chrsam an und sprach mit heiserer, unnatürlicher Stimme:

— Mir sind die Hände gebunden.

Eine abermalige peinliche Pause entstand; man hörte nur das laute, regelmäßige Ticken der Uhr. Die Worte Keller's waren Frau Chrsam schwer auf die Seele gefallen. Sollten all ihre Pläne, all ihr Hoffen vergeblich gewesen sein? War die Scheidewand, die sich zwischen Max und Dorothea aufgerichtet, kein leicht zu beseitigendes Hinderniß? Gab es etwas Geheimnißvolles, Trennendes zwischen ihnen? Es lag eine grenzenlose Hoffnungslosigkeit in den wenigen Worten, die er gesprochen. Was immer es sein mochte, was diese beiden Menschen trennte, leicht aus dem Wege räumen, ließ es sich gewiß nicht.

Wenn Frau Chrsam durch ihren Besuch bei

Max Keller ihr Ziel nicht erreichte, so wußte sie nun doch so ziemlich deutlich, wie die Dinge standen.

Langsam erhob sie sich; ihr bangte um Max, so bleich und angegriffen sah er aus.

— Irgend etwas muß geschehen, um zu verhindern, was ich befürchte, sagte sie in möglichst ruhigem, geschäftsmäßigem Ton. Sie konnten doch zu Weihnachten nach Carnford? Dorothea laßt den Doktor sicherlich ein.

Max zögerte einen Augenblick lang, dann versprach er, halb wider Willen, ihren Wunsch zu erfüllen.

— Sie müssen kommen, o, Sie müssen kommen! bat sie dringend, und fügte leiser, fast als fürchte sie sich davor, die Worte auszusprechen, hinzu: — Wissen Sie, was dieser Mann ist? Ich habe es Ihnen nicht sagen wollen, aber um Ihnen zu beweisen, wie nothwendig es ist, daß Ihre Cousine vor ihm geschützt werde — sie hielt inne, trat dann ganz nahe an ihn heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

In unglaublichem Entsetzen starrte er sie an.

— Unmöglich! rief er laut.

— Ich kann es beweisen, entgegnete sie trohig. Man sah es ihm deutlich an, daß er ihren Worten keinen unbedingten Glauben schenkte, sondern sie für die Ausgeburt einer überreizten Phantasie hielt.

Enttäuscht und von bangen Ahnungen für die Zukunft erfüllt und gepeinigt, entfernte sich Frau Chrsam endlich.

Während der Heimfahrt drückte sie sich in eine Ecke des Eisenbahnwaggons und hatte am liebsten ihren Thränen, Thränen der Enttäuschung, freien Lauf gelassen.

— Es soll also nie etwas daraus werden,

men beim Knien in dem schmutzigen Lehm rasch eine Kruste; die praktischen „Ballettanten“ machen sich also ihre Hosen nicht schmutzig und fühlen sich wohler, als die Anderen in klammen Weinkleidern. Nur das viele Roth und Weiß an den Strümpfen ist der schwache Punkt dieser Uniform, denn da bunte Farben leuchten, bieten sie einen guten Zielpunkt für feindliche Schüsse. Doch den Hochländern steht nun einmal die Schönheit höher, als die Nützlichkeit; ihr Ruhm liegt in ihren Röcken, und wenn sie unter dem Halloh und Gelächter der Kameraden mit ihren Dudelsackpfeifen einhermarschieren, ahnen sie nicht, wie lächerliche Figuren sie sind, sondern denken sich stolz wie Könige.

(Ein Opernsänger als Kaminfeger.) Aus Salzburg wird gemeldet: Seit einigen Tagen wird hier viel von einem Sänger gesprochen, dessen Schicksale selbst in diesen schicksalsreichen Tagen Interesse begegnen dürften, zumal an seiner Entdeckung kein Geringerer als Gustav Mahler hervorragenden Antheil hat. Hans Ellensohn, der junge Sorarelberger, der vor Jahren als Kaminfegergehilfe hier thätig war, wurde wegen seiner schönen Stimme für den Gesang ausgebildet und bald debütierte er als Opernsänger auf der Bühne. Für einige Zeit war er sogar in Wien thätig, von wo aus er dann auf Gastspiele nach Amerika ging. Hier erntete er große künstlerische Ehren und hatte auch ansehnliche materielle Erfolge. Nun ist er mittellos nach Salzburg zurückgekehrt, dessen Kamine er einst als Geselle des ehrsamten Kaminfegermeisters Thalmann gekehrt hatte. Was er über dem großen Wasser erworben hatte, mußte in Buenos-Ayres bleiben, von wo er mit 49 anderen Deutschen und Oesterreichern auf einem italienischen Dampfer nach Europa fuhr. Das Schiff wurde von den Engländern nach Gibraltar gebracht, wo der Sänger internirt wurde. Es gelang Ellensohn, in seine Heimath sich durchzuschlagen, und wenn auch ohne Mittel, sieht er froh der Zukunft entgegen. Noch lebt sein alter Meister, der über die Rückkehr seines ehemaligen Gesellen nicht gering erregt ist, und der Bürgermeister von Salzburg, kaiserlicher Rath Ott, seines Zeichens bürgerlicher Kaminfegermeister, wird sich des Junfgenoßen von einst gewiß auch annehmen. Dazu kommt, daß in diesem ehrsamten Gewerbe Noth an Mann ist. Ellensohn will es in seinem Alten Gewerbe wieder versuchen, und er ist überzeugt, daß die Kaminfegererei ihm wieder ganz gut gelingen werde.

(Eine Kriegsepisode von 1870.) Aus dem großen, prächtigen Mosaitbilde des deutsch-französischen Krieges von 1870 und 1871 verdient wohl eine Episode wegen der dabei betheiligten Persönlichkeiten herausgehoben zu werden. Es war nach der Schlacht bei St. Privat, das sächsische Garderegiment hatte auf dem Schlachtfeld die ganze Nacht zugebracht. Ein junger Lieutenant des Regiments wacht bei Tagesanbruch aus schwerem Schlaf auf und richtet sich hoch, um sich klar zu machen, wo er sich eigentlich befindet. Da sieht er, daß sich sein Pferd losgemacht hat und frei umherläuft. Schnell springt er empor, um es einzufangen, geräth aber dabei mit dem Fuß in die Schlinge des nachschleifenden Halteseils, die Schlinge zieht sich zu, das schon werdende Thier schlägt eine schnellere Gangart an, und der Lieutenant, der verzweifelt versucht, das Halteseil mit den Händen zu erfassen, muß in großen, verzweifelten Sprüngen dem rasenden Thier folgen. Im Augenblick ist ihm gegenwärtig,

daß, wenn er fällt, was nur zu leicht passieren kann, wenn nicht das Thier von fremder Hand gefangen wird, er zu Tode geschleift werden muß. In diesem kritischen Augenblick entschließt er sich, obwohl er weiß, daß dadurch das Thier noch schmerz gemacht werden kann, mit gellender Stimme einen schlafenden Kameraden anzurufen, an dessen Lager eben das Thier mit ihm vorbeiraust. Der Kamerad erwacht wirklich, reißt sich die Augen, erfährt schnell die Lage, stürzt dem seltsamen Gespann nach, und es gelingt ihm wirklich, das Halteseil zu fassen und den Kameraden zu retten. Beide schauen sich bewegt an, und ein stummer Händedruck quittirt die Befreiungsthat. Der zu Tode Gefährdete wurde etwa acht Jahre später Maler und hieß — Fritz v. U h d e ; sein Kamerad wurde erst etwa zwanzig Jahre später berühmt — Moriz v. E g i d y , der Verfasser der „Ersten Gedanken“.

(Eine wichtige Persönlichkeit.) Während die übrigen Franzosen mit der Waffe für ihr Vaterland kämpfen, hält, nach einem Bericht des „Figaro“, M. Lamorlette die Ehre und den Ruf der französischen Küche hoch, und zwar mit größtem und nicht zu unterschätzendem Erfolg: ist es ihm doch in seiner Eigenschaft als Koch des Marschalls French gelungen, Tag für Tag, so lange der Krieg dauert, ein neues, mit allem Raffinement der französischen Küche hergestelltes Gericht auf den Tisch des englischen Oberbefehlshabers zu bringen. Am 2. Dezember — bis dahin erstreckt sich diese gewichtige Chronik — war er beim 122. Gerichte angelangt und empfing das 122. Kompliment des englischen Heerführers. In Friedenszeiten mag das auch mancher andere Koch können, in Kriegszeiten ist es gewiß eine große Leistung, und dem künftigen Geschichtsschreiber mag es vorbehalten bleiben, festzustellen, wie weit es für die Strategie des Marschalls French von Wichtigkeit war, daß M. Lamorlette sich so für sein Wohlbefinden und seine gute Laune abmühte.

(Hindenburg und die Szeckler Soldaten.) Wir entnehmen einem Feldpostbrief die folgenden Stellen: „Durch Deutschland kamen wir — operirend — ungarische und deutsche Soldaten — nach Rußland. Es war kein Spaziergang. Jeder Schritt mußte mit Blut erkämpft werden, denn dort, wo sich die Russen eingegraben hatten, waren sie nur mit dem Bajonnet aus ihren Verchanzungen zu jagen. Alle Truppen waren tapfer und heldenmüthig, tollkühn geradezu jedoch kämpften die Szeckler Soldaten, die sich ins feindliche Feuer stürzten, als ginge es zu einem köstlichen Vergnügen. Man erzählte, daß unser genialer Führer H i n d e n b u r g , der einen heftigen Vorstoß der Szeckler Soldaten beobachtet konnte, die mit ihren bronzenen Gesichtern und glühend schwarzen Augen die Russen nicht wenig erschreckten, scherzend ausgerufen hätte: „Bisher haben die Feinde bloß die rothen Teufel gefürchtet, jetzt lernen sie zu ihrem Entsetzen auch noch die schwarzen Teufel kennen.“

(Das Eiserne Kreuz für einen Fremdenlegionär.) Daß sich ein französischer Fremdenlegionär das Eiserne Kreuz holt, ist gewiß ein seltener Fall. Der Stiefsohn des Steuereintnehmers in Todtnau im Wiesenthal, Oskar Faller, hatte, wie die „Basler Nachrichten“ schreiben, zehn Jahre bei der Fremdenlegion gedient und wurde Ende Juli dieses Jahres als Korporal entlassen. In Marseille wurden sämtliche in die Heimath entlassenen Mannschaften des Krieges wegen zurückgehal-

ten, und nur Faller gelang es in seiner Eigenschaft als Korporal nach Belfort durchzukommen, wo er am 30. Juli ankam. Er behauptet, daß dort bereits 20,000 Zuben aus Afrika in den Forts untergebracht waren. Es gelang Faller, sich Zivilkleider zu verschaffen und über Delle-Bajel nach seiner Heimath zu entkommen. Nach kurzem Aufenthalt stellte er sich zur Ableistung seiner Militärzeit beim Bezirkskommando Straßburg und wurde einem Pionnierbataillon zugetheilt. Bei La Bassée erwarb er sich das Eiserne Kreuz.

(Geldstücke in einer Wunde.) Aus Graz wird berichtet: Im Spital der Franziskaner wurde in der Oberschenkelwunde eines vom südlichen Kriegsschauplatz gebrachten Soldaten ein interessanter Fund gemacht. Da die Wunde nicht heilen wollte, mußte ein operativer Eingriff vorgenommen werden, und da fand man in der Wunde — eine Patrone, ein halbes Fünftrommstück und ein Zwanzighellerstück, die durch die Gewalt eines Schrapnells tief in das Fleisch eingedrückt wurden. Als der Soldat in das Spital eingeliefert wurde, glaubte er, daß ihm die genannten Gegenstände gestohlen worden seien, indeß waren sie in die Wunde gebrungen.

(Noth an Wolle in Frankreich.) Das „Echo de Paris“ veröffentlicht Zuschriften aus Frankreich. Die Frauen möchten gern Winterjachen für die Soldaten stricken, doch sind die Wollpreise unerschwinglich. Die Vorräthe großer Waarenhäuser sind aufgebraucht. Bei den Wollhändlern kostet ein Kilogramm Wolle zwanzig Francs, so daß ein Paar Wollsocken auf fünf Francs kommen. Mit Recht wirft eine Schreiberin die Frage auf, warum der Patriotismus aller Kreise beständig gerühmt werde, wenn eine ganze Anzahl von Wucherern sich gerade jetzt durch schamlose Spekulationen zu bereichern sucht.

(Ein Wetterfester.) Gattin: Trotz des Regens bleibst Du diesen Abend nicht zuhause? „Aufsum, Alte! Denke mal an unsere tapferen Truppen, wie die bei Wind und Wetter im Schützengraben liegen müssen, und da soll ich mich durch die paar Tropfen abhalten lassen, ins Wirthshaus zu gehen?“

(Der Name des Krieges.) Ein amerikanisches Blatt hat es für nöthig gehalten, ein Preisausschreiben zu erlassen, um auf diese Weise für den gegenwärtigen Weltkrieg die treffendste Bezeichnung zu ermitteln. Das Ergebniß war ein Duzend Namen, die folgendermaßen lauten:

- Der europäische Krieg.
- Der Krieg von 1914.
- Der Krieg des Dreiverbandes.
- Kaiser Wilhelm's Krieg.
- Der slavisch-deutsche Krieg.
- Der Weltkrieg.
- Der Völkerring.
- Der englisch-französisch-russisch-deutsche Krieg.
- Der Krieg der europäischen Mächte.
- Der große Konflikt.
- Der Krieg.
- Der letzte Krieg.

Das „Allgemeine Handelsblatt“, das diese Blüthenlese mittheilt, sagt dazu: „Wenn wir zu wählen hätten, so würden wir uns für den letzten Namen entscheiden.“

sagte sie sich tief entnuthigt. „Wir sind die Hände gebunden“, hat er gesagt. Was soll das heißen? Er liebt sie ganz gewiß, aber er fühlt sich in irgendeiner Weise gebunden! Am Ende ist er gar schon verheirathet, und Dorothea, das arme Kind, grämt sich feichtwegen zu Tode. Das Leben ist zuweilen doch eine wahre Komödie der Irrungen!

Frau Chrsam hielt sich die demüthigende Thatsache vor Augen, daß sie Max aufgesucht habe, um ihm Dorothea förmlich anzutragen, er aber hatte ganz entschieden abgewinkt. Trotzdem wollte Frau Chrsam auf den Beistand Maxens nicht verzichten. Sie kammerte sich an den Gedanken, daß er ihr beistehen solle; es war sonst Niemand dazu geeignet, obwohl sie sich die Thatsache nicht verhehlen konnte, daß er nur ungern dazu bereit war, in dieser Angelegenheit eine Rolle zu übernehmen.

Die Tage vergingen und es schien Alles sich so abspielen zu wollen, wie sie es erwartet hatte. Doktor Binder warf sich mit einer Sicherheit, die etwas Verblüffendes an sich hatte, zu Dorothea's ärztlichem Berather auf und kam fast täglich nach dem Schlosse, dessen Herrin darüber gar nicht ungehalten zu sein schien. Anstößig machte Frau Chrsam die Wahrnehmung, daß er immer intimer im Hause verkehrte. Sie durchschaute klar und deutlich seine Absicht, und der geheime Groll gegen Max, der diesen Stand der Dinge angehen ließ, wuchs von Tag zu Tag mehr in ihrer Seele.

Dorothea machte kein Geheimniß aus der Sympathie, die sie für den Doktor empfand.

— Ist er nicht sehr nett und gütig? fragte sie nach einem seiner zahlreichen Besuche, Frau Chrsam. Du wirst jetzt wohl einsehen, daß Du ihm anfangs Unrecht gethan? Erst bei näherer Bekanntschaft kann man sich ein richtiges Urtheil bilden.

— Ich kann nicht unbedingt mit Dir übereinstimmen; bisher habe ich immer noch die Erfahrung gemacht, daß, selbst wenn man die Ansicht über eine Person ändert, man stets zu seinen ersten Eindrücken zurückzukehren pflegt.

— Wie voringenommen Du doch bist, entgegnete das junge Mädchen mit leisem Lachen; die ältere Dame ließ sich aber auf keine weiteren Diskussionen ein, denn sie mußte, daß sie etwas werden aussprechen müssen, wozu sie schwer die Worte fand. Dorothea selbst aber war es, die ihr einen unerwarteten Anlaß dazu bot.

— Ich habe den Doktor zu Weihnachten zu Tisch gebeten, sprach Dorothea, es wäre doch für den armen Mann gar zu einsam, wenn er sein Weihnachtsmahl allein verzehren müßte; Du, er und ich bilden dann eine kleine Gesellschaft zu dreien.

— Soll denn dieser Dritte nicht Herr Keller sein? fragte Frau Chrsam in möglichst unbefangenerm Ton.

Dorothea erröthete über und über. — Max, entgegnete sie lebhaft, gewiß nicht! Warum sollten wir Max auffordern?

— Aus dem einfachen Grunde, weil er es ganz bestimmt erwartet; ich finde es auch natürlich, und es wäre sehr unrecht, ihn zu täuschen.

Dorothea schwieg, aber ihre Augen blitzten trotzig.

— Woher weißt Du, daß er es erwartet? fragte sie nach einer Weile herausfordernd.

— An dem Tage, an dem ich ihn begegnete, schien er es als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen; ich sagte Dir ja doch, daß er mir begegnete, fügte sie in nachlässigem Ton hinzu.

Dorothea starrte gedankenvoll vor sich hin, und Frau Chrsam fuhr fort:

— Ich glaube, er würde es sehr seltsam finden, wenn Du es unterlassen wollest, ihn einzuladen!

— Er wird nicht kommen, selbst wenn ich ihn einlade.

— Versuchs doch, rief die ältere Dame mit großer Sicherheit, und bemerkte zu ihrer lebhaften Freude, daß Dorothea schwankend zu werden begann.

Zwei Tage vor Weihnachten schrieb Dorothea, ungeachtet der vorher geäußerten Willensmeinung, daß sie ihren Vetter nie mehr zu sehen wünsche, einige Zeilen an Max und lud ihn für das Weihnachtstfest zu Tisch ein. Mit ungehobener Post kam die Zusage.

Frau Keller triumphirte innerlich, der Doktor aber nahm die Kunde mit ominösem Schweigen entgegen, als Dorothea ihm unbefangen sagte:

— Wir werden nun doch eine größere Gesellschaft sein, als ich dachte, denn mein Vetter kommt für den Weihnachtsabend zu uns heraus.

Der Arzt hatte sich aber vollständig in der Gewalt und nach einer kaum merklichen Pause sprach er freundlich:

— Das wird Ihnen das angenehme Bewußtsein geben, daß Sie doch nicht ganz ohne Verwandte sind.

Auf dem Heimweg aber ließ er die Maske fallen und blickte finster vor sich hin:

— Das ist wohl der Vetter, dessen Marianne in ihren Briefen aus Brugges Erwähnung thut, flüsterte er ärgerlich vor sich hin. Sie deutete an, daß wärmere als nur verwandtschaftliche Gefühle zwischen ihnen beständen, aber — wer weiß. Marianne hat überdies nie weiter gesehen, als ihre Nase reicht.

Abgesehen davon, daß der Doktor eine stille Abneigung gegen Max Keller hegte, ohne ihn zu kennen, war er nie für den Verkehr mit den Vertretern seines eigenen Geschlechts eingenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.
Igen? Nem?
 Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Fernals, Ford, Heltai Jenő.
 Stanley Miles Csontos
 Anne Haraszthy
 Grace Varsányi
 Duley Gombaszögi
 Mapoleon Delphi Tanay
 James Cavanagh Szerényi
 Noccioni Kemeus
 Szobalány Varga
 Kezdeté fél 8 órákor.

Népepera.
 Jadvolker H. felléptével
Hoffmann meséi.
 Regényes opera 4 felvonásban.
 Irta: Jules Barbier. Zenéjét szerzett: Jacques Offenbacher.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Uránia Színház.
Művész-estély.
 Kezdeté 5 és fél 8 órákor.

Király Színház.
Cserebogár...
 Operett 3 felvonásban. Irta: Stein és Jenbach. Fordította: Gábor Andor. Zenéjét szerette: Eysler Edmund.
 Laczkó Antal Sziklai
 Mrs Gladys Wynn Kormos
 Málnai Rákai
 Málnai Gerő
 Dezi, a leányuk Fényes
 Bálint Bálint Latabár
 Gál Rezső Tamay
 Lorgács Huszár
 A felesége Zala
 Manduláné Csatai
 Dr. Cibakné Bera
 Kezdeté 8 órákor.

NATIONAL-ORFEUM fröh. Royal-
 VII., Elisabethring 31.
 Heute, Donnerstag, den 17. Dezember zwei Vorstellungen: Nachmittag 3 Uhr und Abends 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen. M. Alwey, Rositta, The Walleys, Edmondo-Truppe, La bella Tussy Moreno etc. etc.
Der Husar im Salzamt.
 Drollige neue Posse. In den Hauptrollen: Iona Mezel, Giza Viola, Irma Geiger, Hunyadi, Arnyai, Szenes, Galambos. Ausserdem Hermine K. Solth, Iona Szász, Szöke Szakáll, Emil Hunyadi, Eugen Virágh mit neuen Solo-Vorträgen. Im National-Biercabaret ausserordentlich amüsantes neues Programm unter artistischer Leitung von Szöke Szakáll. Donnerstag, den 17. Dezember Nachmittag 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei tief herabgesetzten Preisen.

Repertoire des Lustspieltheaters. Freitag, 18. Dezember: „Igen? Nem?“ Samstag, 19. Dezember, Nachm. „Szepi, a főcsirkész“ (Kindervorstellung), Abends „Timár Liza“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Fészek a viharban“, Abends „Igen? Nem?“

Repertoire der Volkoper. Freitag, 18. Dezember, „Fiharmóniai hangverseny“. Samstag, 19. Dezember, „Vörös ördögök“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Kriszkindli“, Abends „A moztündér“.

FŐVÁROSI ORFEUM
 Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-utca 17.
 Die Zerkowitz-Schlager, **GYÁRFÁS DEZSŐ.**
 vorgetragen von **GENERAL WUTKISOFF.**
 Singspiel in 3 Bildern von Fritz Grünbaum, Musik von Ralph Benatzky.
 Die neuesten Kriegsbilder.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntag, am 20. Dezember, 2 VORSTELLUNGEN.
 Anfang um 3 und 8 Uhr.

Mozgóképek Otthon
 VIII., Rákóczi-utca 28. Telefon 147-96.
 Heute, Donnerstag, Premiere:
Ein Charakter. Drama, 3 Akte, in der Titelrolle **Waldemar Psillander. Die Heere des Weltkrieges.** 4 Theile.
Das Stubenkätzchen. Lustspiel, 3 Akte.
 Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise und beginnen um 4, 7 und 10 Uhr. Alle Plätze numeriert, Kassaeröffnung Nachmittag 3 Uhr.

Steinhardt-Mulató
 VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
 Kezdeté 8 1/2 órákor.
Esténként Baumann Károly közreműködésével.
 11 órákor **A bájos ismeretlen.** 11 órákor
 Ujdonság. Bohózat. Irta: Goldner és Franzetti. Ford. Gergely Lajos.
 9 órákor **Pénz beszél.** 9 órákor

Sláger-bohózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
Baumann, Steinhardt, Ricza Giza új kupaikkal. **Kiváló külföldi attrakciók.** Előadás után a gyönyörű bárban parkettáncz reggel ötig. Dombóvári Babári Jóska és zenekara kíséréssel. Belépő díj nincs. Az előadáshez jegyek: d. c. 10-14 g. d. u. 10-12 g. a mulató pénztáránál, egész nap a Hirsch-főle nagy-társaságban (VI., Andrássy-ut 15) és a Hungaria-fürdő pénztáránál kaphatók.

Fővárosi Orfeum.
 VI., Nagymező-utca 17.
 Direktor: Imre Waldmann.
General Wutkisoff.
 Zeitgemässes Singspiel in drei Bildern von Fritz Grünbaum, Musik von Ralph Benatzky.
 David Blumenstock Heiner, Pirk Moses Blumenstock Heiner, Pirk Toni Vágh B. Zampa
 Franz Horváth A. Resny
 Willy Lehmann G. Werner
 General Wutkisoff G. Frossard
 Marquis Cou de rue Falkenberg
 Louise Kulhal L. Tisch
 Infanterist Kulhal Jos. Basch
 General Radnothy Virágh
 Biermann Wülb. Nemé
 Ein Piccolo M. Raimund
 Eine Bureauame M. Zampa
 Österr., ungarische u. deutsche Soldaten, Volk, Spaziergänger, Maschinenschreiberinnen etc.
 Ferner: Gyárfás Dezső, Virágh Ferencz. Attraktionen. Kriegsbilder.
 Anfang 8 Uhr.
 Ermässigte Preise. Vorverkauf ohne Vormerkgeld — an der Tageskasse von 10-1 und 3-6 Uhr.

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.
 VIII. József-körút 31.
A lovag.
 Egy királyi története. Társadalmi színű 3 felv. A filmtechnika legköltelebb alkotása.
Örvény fölött.
 Amerikai életkép 2 felv.
A hűtlen férj.
 Vigjáték két felvonásban.
Hadi aktuálisok
 stb. stb.
 A folytatásos előadások d. u. 5, fél 8 és 9/10 órákor, vasárnap d. u. fél 4, fél 6, 7, fél 9 és 10 órákor kezdődnek.

OLYMPIA.
 VII., Erzsébet-körút 26.
 Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
Rokambol III.
 Sensationelle Detektivgeschichte in 5 Theilen.
Hochzeitsnacht.
 Lustspiel. Aufnahme der Nordkfilm-Compagnie.
Neueste Kriegsbilder.
 Beginn der fortsetzungsweisen Vorstellungen an Wochentagen halb 5, halb 7, halb 9 und halb 11 Uhr.

Télikert-Wintergarten.
 Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
 vormals: JARDIN D'HIVER.
Stadtgespräch-Bombenerfolg.
MIMI MARLOW

Kristálypalota.
 Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u, 35.
 Kezdeté este pont 9 órákor.
Az „U 9“
 a legnagyobb szenzációja a

Csudapanoráma
 című óriási sikert aratott revüink.
Aktuelle Kriegs-, sowie Neujahrs-Ansichtskarten
 sortirt an Wiederverkäufer per 150 Stück 5 Kronen liefert per Nachnahme
D. Pollatschek Budapest, Lónyay-u. 9.

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke
 Praktisch, schön u. besonders billig zu haben bei:
Lőw Sándor
 Juwelier und Uhrmacher
 Erzherz. Kammerlieferant
 Budapest, VIII. József-körút Nr. 81. Telefon 52-68

Jedes Quantum Roggenproviantmehl
 Weizenmehl, Bohnen, Rollgerste, Mais, Weisgries, Weismehl, Gerste, Gerstemehl, Hafer, Kartoffel für prompte und spätere Lieferung billigt abzugeben. Vermittlung ausgeschlossen. Zuschriften unter „W. R. 9481“ an Rudolf Mosse, Wien I.

FOLIES CAPRICE
 VI., Révay-utca 18. ♦ Telephon 14-22.
 1/11 Uhr! **HINTER DER FRONT!** 1/11 Uhr!
 Buntes Programm mit Gesang und Tanz, dargestellt von sämtlichen Mitgliedern. Ferner:
 1/10 Uhr! **A MILÓI VÉNUSZ!** 1/10 Uhr!
 Bohózat 1 felvonásban. Idegen eszme után irta és rendezte: TABORI EMIL.
 1/12 Uhr! **DER RING.** 1/12 Uhr!
 Schwank in 1 Akt von JOSEPH ARMIN. Regie: ALEX. ROTT.
 Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr! HIRSCH (Trafik), Andrássystrasse 19, SÖP-RONYI (Trafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NOVEREK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

National (Royal) Orfeum.
 Elisabethring 31. ♦ Telephon 110-22.
 Heute, Donnerstag, den 17. Dezember zwei Vorstellungen: Nachmittag 3 Uhr und Abend 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen. M. Alwey, Rositta, Edmondo-Truppe, The Walleys, La bella Tussy Moreno etc. etc.
Der Husar im Salzamt. Drollige neue Posse. In den Hauptrollen: Iona Mezel, Giza Viola, Irma Geiger, Hunyadi, Arnyai, Szenes, Galambos. Ausserdem: Hermine K. Solth, Iona Szász, Szöke Szakáll, Emil Hunyadi, Eugen Virágh mit neuen Solo-Vorträgen. Im National-Biercabaret ausserordentlich amüsantes neues Programm unter artistischer Leitung von Szöke Szakáll. Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachmittag 3 Uhr **grosse Familienvorstellung** bei tief herabgesetzten Preisen.
National (Royal) Biercabaret.
 Artistischer Leiter Szöke Szakáll. Jede Nacht Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Halbmonats-Programm. Grosse Lustigkeit! Alles Schlager! Neue Scherze! Aktuelle Ereignisse! Neue Couplets! Auftreten von Szöke Szakáll, Emil Hunyadi, Iona Szász, Iona Mezey, Giza Viola, Irma Geiger, Iona Práknói, Da Giza, La bella Tussy-Moreno, Allan Solvagen, Sigríd Hausen, Bársony, Arnyai, Szirmai, Szenes, Forgács, Galambos etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amtsanteste Lokal in Budapest.

Télikert-Wintergarten.
 Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
 vormals: JARDIN D'HIVER.
Stadtgespräch-Bombenerfolg.
MIMI MARLOW

Kristálypalota.
 Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u, 35.
 Kezdeté este pont 9 órákor.
Az „U 9“
 a legnagyobb szenzációja a

Csudapanoráma
 című óriási sikert aratott revüink.
Aktuelle Kriegs-, sowie Neujahrs-Ansichtskarten
 sortirt an Wiederverkäufer per 150 Stück 5 Kronen liefert per Nachnahme
D. Pollatschek Budapest, Lónyay-u. 9.

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke
 Praktisch, schön u. besonders billig zu haben bei:
Lőw Sándor
 Juwelier und Uhrmacher
 Erzherz. Kammerlieferant
 Budapest, VIII. József-körút Nr. 81. Telefon 52-68

Jedes Quantum Roggenproviantmehl
 Weizenmehl, Bohnen, Rollgerste, Mais, Weisgries, Weismehl, Gerste, Gerstemehl, Hafer, Kartoffel für prompte und spätere Lieferung billigt abzugeben. Vermittlung ausgeschlossen. Zuschriften unter „W. R. 9481“ an Rudolf Mosse, Wien I.

Stern József
 k. u. k. Hoflieferant
 Budapest, IV., Kálvin-tér 1.

Die allgemein bekannte
Weihnachts-Occasion
 der Firma ist im Gange. Die 310 Gruppen enthaltende

Musterkollektion
 steht den geehrten Käufern zur Verfügung, ebenso der

Occasions-Preiskatalog
 mit tief reduzierten Preisen.
 Bitten die Weihnachts-

Musterkollektion
 dringend zu verlangen.
 Das Geschäft ist Sonntag Vormittag offen.

Morgenröcke	12.-	60.-
Schlafröcke	15.-	70.-
Morgenzüge	46.-	52.-

Empfehle meinen p. t. Kunden meine
Schuh-Abtheilung
M. NEUMANN
 k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
 Budapest, IV., Muzeum-körút 1.

NUR KEINE ANGST

vor per asiatischen Cholera, denn wir können uns vor dieser Seuche durch hygienische Lebensweise sicher schützen.
 Halten wir unseren Magen in Ordnung und trachten wir auf grösste Reinlichkeit. Waschen wir öfters am Tage Gesicht und Hände und schütten wir jedesmal in das Waschwasser ein wenig **Lysoform-Desinfektionsmittel**.
 Laut Versuchen in dem berühmten Greifswalder Institut des Geheimraths Prof. Loeffler vernichtet die 2^o ige Lysoformlösung innerhalb einer Minute die Bazillenkulturen des Cholera vibrio.

Lysoform sei überall vorrätzig.

Die Preise der Originalflaschen sind K. —.80 1.60, 2.80 und 4.60 in jeder Apotheke und Drogerie
 Auf Wunsch senden wir Jedermann gratis und franko eine sehr interessante Broschüre vom kgl. Rath Dr. Aladár Kovách, Direktor der Rettungsgesellschaft, mit dem Titel: „Wie schützen wir uns gegen die Cholera.“ Grösseren Firmen senden wir auch mehrere Exemplare.

Dr. Keleti & Murányi,
 chem. Fabrik, Ujpest.